

Aus dem Inhalt



50 Jahre Migration

Seite 3, 7, 8



Ungleichbehandlung am Wohnungsmarkt

Seite 4



Dortmunder Integrationsarbeit

Seite 9



Zweite Chance in Dortmund

Seite 11

LESEBRIEF

Liebe Redaktion

Wir leben in einer sehr vielfältigen Gesellschaft, sodass wir hier im Lande Menschen begegnen können, deren Herkunftsländer wir zum ersten Mal hören. Wir können Kinder sehen, deren Elternteile Herkunftsländer haben, zwischen denen Ozeane liegen. Dennoch ist es nicht selten, dass ein Migrant, dessen Herkunft hinter weiten Bergen, Flüsse und Meeren liegt, sich sehr einsam fühlt. Noch trauriger wird, wenn ein Migrant nicht Mal ein fernes Land im Sinne hat und sich hier im Land im Niemandsland fühlt. Grau und ohne Echo. Ich las die Überschrift Ihrer Zeitung, die ich in der Hand hielt. Dann die Seiten. Ein Widerhall der Vielfalt. Ich habe das Echo vielerlei Stimmen gespürt. Überall Stimmen, Gesichtsausdrücke, Gefühle, Arbeit und Mühe von Menschen unterschiedlichster Herkunft, die sei es in Berichterstattung sei es in der Redaktion hier in der Zeitung zusammen gekommen sind. Hinzu kommen unterstützende Adressen, Termine der Veranstaltungen und Berichte über Gesetze. Ein Gefühl der Geborgenheit. Ich wünsche, dass das „Echo der Vielfalt“ seine Leser in ihrem Alltag stets begleitet und sie nicht ohne ihr Echo lässt. Danke für die Mühe, die ihr für ein harmonisches Beisammensein aller Dortmunder tut. Mit lieben Grüßen. Erkan Budak

Dortmund, eine Hochburg für Toleranz, Vielfalt und Demokratie!

10.000 Demonstranten setzten ein Zeichen gegen Rechts



Ring um den Nordmarkt wurde geschlossen

Am 3. September meinten Nazis aus ganz Deutschland in Dortmund ihre menschenverachtenden Ansichten kundtun zu müssen. Gerade einmal 700 Nazis erschienen und hielten ihre Demonstration unter starkem Polizeischutz ab. Über 10.000 Dortmunder zeigten in ganz Dortmund bei unterschiedlichen Aktionen Flagge gegen Rechts. „Bunt statt Braun“ war das Motto, das in ganz Dortmund aktuell ist. Die größte Demonstration war ein Zug von ca. 5.000 Demonstranten aus der Innenstadt zum Nordmarkt. Eine Menschenkette um den Nordmarkt war ein Symbol der Solidarität der Dortmunder mit der Nordstadt, die durch einen hohen Migrantenanteil gekennzeichnet ist. Oberbürgermeister Sierau und

Arbeitsminister Schneider freuten sich über die größte Demonstration gegen Rechts seit fünf Jahren in Dortmund. „Wir demonstrieren nicht nur einmal im Jahr gegen Rechtsextremismus, sondern unsere Stadt ist das ganze Jahr über aktiv“ sagte Ullrich Sierau. Noch in diesem Jahr soll in Dortmund ein Aktionsplan gegen Rechtsextremismus verabschiedet werden, erklärte Hartmut Anders-Hoepgen, der Sonderbeauftragte für den Aktionsplan „Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ in Dortmund. Auf der andere Seite wurde friedlicher und berechtigter Protest kriminalisiert und mit massiver Polizeigewalt unterdrückt. Ohne Ankündigung wurden Pfefferspray, Wasserwerfer und Knüppel unter anderem gegen Minderjährige und

ältere Menschen eingesetzt. Auch genehmigte Versammlungen wie die Demo „Bunt statt braun“ wurden gewaltsam aufgelöst. Die Nordstadt wurde hermetisch abgeriegelt und sogar AnwohnerInnen wurde der Zugang zu ihren Häusern verwehrt.

So hat sich an diesem Tag wieder einmal gezeigt, dass die Nazis nur eine kleine, frustrierte Minderheit sind

und Dortmund fest in der Hand der Befürworter von Freiheit, Weltoffenheit und Toleranz ist.

Foto: R. Özkahraman



Dortmund gegen rechts

Foto: R. Özkahraman

Ein Koffer voller Hoffnungen

50 Jahre Arbeitsmigration aus der Türkei Die Zuwanderung aus der Türkei in die Bundesrepublik Deutschland wird 2011 50 Jahre alt. Mit der Unterzeichnung



Das Flair der 60er.

Foto: ECHO

des Anwerbeabkommens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei am 31. Oktober 1961 wurde der Grundstein für eine weltweit einzigartige Migrationsgeschichte gelegt. Es ist eine Geschichte von Trennung und Wiederbegegnung, von Fremde und Heimat. Sie ist aber vor allem eine Geschichte des Zusammenlebens und Zusammenwachsens von Menschen unterschiedlicher Herkunft, mit all ihren Problemen und gelungenen Beispielen. Das „Land der Arbeit“ wurde von Generation zu Generation zum „Land des Lebens“. Der Zug, der an der Station „Deutschland“ nur für eine kurze Zeit halten sollte, fuhr nicht mehr

zurück, sondern immerzu landeinwärts in ein neues Leben. Mit der Zeit verschwanden die Koffer auf den Kleiderschränken und landeten in dunklen Kellerecken. Die mitgebrachten Träume und Hoffnungen wurden in der neuen Heimat ausgepackt und von Hand zu Hand an die Nachfolgegenerationen weitergereicht. Die aktive Anwerbepolitik der Bundesregierung förderte in den 1960er Jahren die massenhafte Zuwanderung südeuropäischer Arbeitskräfte in die Bundesrepublik. 1955 mit Italien, 1960 mit Griechenland und Spanien, 1964 mit Portugal und 1968 mit Jugoslawien. Die Migration türkischer Arbeiter und Arbeiterinnen in Deutschland fand ihren Anfang mit dem deutsch-türkischen Anwerbeabkommen von 1961.

Pionierinnen der Arbeitsmigration

Ende 1970 lebten ca. 2 Millionen nicht-deutsche Beschäftigte in Deutschland. Davon stellten Frauen mit rund einem Drittel einen nicht unbeträchtlichen Teil. Zwischen 1960 und 1973 versechzehnfachte sich die Zahl ausländischer Arbeitnehmerinnen von rund 43.000 auf über 706.000. Ihr Anteil an der Gesamtzahl ausländischer Arbeitskräfte stieg in diesem Zeitraum von 15 auf rund 30 Prozent, Fortsetzung auf Seite 2

Migranten schaffen Wohlstand

Unternehmen mit Inhaberinnen und Inhabern mit Migrationshintergrund stellen heute einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. 580.000 Unternehmerinnen und Unternehmer ausländischer Herkunft sind in insgesamt 90 verschiedenen Branchen tätig.

Beschäftigungszahlen legen nahe, dass allein in Deutschland 1,2 Mio. Arbeitsplätze durch die Migrantenökonomie geschaffen wurden. Sie erwirtschaften jährlich ca. 40 Milliarden Euro. Trotz ihrer Wirtschaftskraft ist die Bedeutung dieser Betriebe in der breiten Öffentlichkeit nicht angekommen. Allein die Zahl der türkischstämmigen Selbständigen hat sich im Zeitraum von 1986 bis 2006 von 23.000 auf 69.000 erhöht, wogegen sich im gleichen Zeitraum die Anzahl der türkischstämmigen Bevölkerungszahl nur von 1,4 auf 2,7 Mio. erhöht. Der Verdoppelung der Bevölkerungszahl steht damit eine Verdreifachung der Selbständigenzahl gegenüber. Deren Beteiligung an der dualen Ausbildung liegt mit 25% aber deutlich unter



Thomas Fahl (RAA), Birgit Krumme (Geschäftsführerin EWZ), Herr Dirk Vohwinkel (IHK), Şaziye Altundal-Köse (EWZ) und Volkan Baran (EWZ)

Foto: R. Özkahraman

dem bundesweiten Durchschnitt. In der letzten Zeit hat sich das durch gezielte Projekte in Dortmund geändert. Durch das Projekt des RAN (Regionales Ausbildungsnetzwerk Ruhrgebiet) „Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze bei Unternehmen mit Migrationshintergrund“ wurden in 2010 und 2011 ca. 140 Ausbildungsplätze geschaffen.

Allein in Dortmund existieren etwa 5.000 Unternehmen, die von Migranten geführt werden und pro Jahr 900 Ausbildungsplätze anbieten. Zudem hat in Dortmund fast jeder dritte Bürger einen Migrationshintergrund. Somit haben die Migranten sowohl für die Angebots- als auch für die Nachfrageseite der Dortmunder Wirtschaft eine erhebliche Bedeutung.

Editorial

Migration ist eine ermüdende Geschichte



Für viele ist Deutschland schon ein Einwanderungsland und für viele noch nicht. Diese Diskussion über Migration seit 50 Jahren geht energisch weiter, daher ist es eine Geschichte: von der Bezeichnung Gastarbeiter bis zur Bezeichnung „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“. Das ist daher auch eine Geschichte für die vierte Generation, die hier geboren ist und ihre Muttersprache nicht sprechen kann. Diese Generation versteht den Sinn solcher Diskussionen leider nicht und stellt sich ständig diese selbe Frage „wer bin ich?“. Diese Frage entsteht nicht deswegen, weil sie eine andere Sprache sprechen, bzw. eine andere Hautfarbe haben, sondern sie entsteht deswegen, weil die Gesellschaft immer noch ihre Existenz in Frage stellt. Daher sind sie mit der Frage „wohin gehöre ich?“ konfrontiert.

Es gibt ausreichende Gründe dafür. Einige banale Beispiele: Nehmen wir das Wahlrecht: Immer noch gibt es Millionen Menschen, die nicht wählen können, dazu gehört auch die vierte Generation, nämlich die Jugendlichen, die aufgrund ihres Status nicht wählen und gewählt werden können. Sie kennen das politische System in Deutschland sehr gut, kennen die Namen der kommunalen und Landes- bzw. Bundespolitiker. Aber sie können sich leider politisch nicht äußern, aktiv an einem politischen Leben teilnehmen. Nehmen wir das Staatsangehörigkeitsgesetz: die vierte Generation muss sich bis zum 23. Lebensjahr für eine Staatsangehörigkeit entscheiden. Gerade die Jugendlichen aus der vierten Generation, die hier geboren

sind und das Heimatland ihrer Eltern als Urlaubsland kennen, müssen sich zwischen zwei Identitäten entscheiden. Nehmen wir das Bildungssystem, das der vierten Generation keine gleichberechtigten Chancen bzw. Grundlagen anbietet: Empfehlungen zur Hauptschule, Entlassen aus der Schule ohne Schulabschluss, langes Warten in Warteschleifen, ermüdende Maßnahmenbesuche, des öfteren Erhalt der Bewerbungsabsagen um einen Ausbildungsplatz etc. Nehmen wir die Ausländerfeindlichkeit, Rassismus, den wir auch am 03.09. in Dortmund erlebt haben, da laufen die Nazis in dem Stadtteil, in dem die Migranten überwiegend leben, frei herum und schreien ihre ausländerfeindlichen Parolen. Da soll sich die vierte Generation unter den „Ausländer raus“-Parolen wohlfühlen und sich mit der Gesellschaft identifizieren.

Von den jungen Gastarbeitern sind die betreuten Senioren geblieben und sie führen ihr Leben teils hier, teils in ihrem Heimatland, das sie vor 50 Jahren verlassen haben. Da ist es zu spät, für sie was zu machen. Entscheidend ist, was aus der vierten Generation bzw. in 20 Jahren aus der sechsten Generation wird. Wird sie sich die gleichen Fragen „Wer bin ich?“ „Wo gehöre ich hin?“ stellen? Ich hoffe nicht, daher setze ich auf die Kraft der Vielfalt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen/Euch eine angenehme Herbstzeit bis zur nächsten Ausgabe.

Ümit Koşan

Başarılı Bir Örnek: AIMIDO-Projesi Deteğiyle İşe Girme! Erfolgreich im neuen Job -Vermittlung durch das Projekt “AIMIDO”!

AIMIDO Projesinden nasıl haberinizi oldu ve Projeye katılma amacınız nedir?

Projenin valığını Trabzonlular derneğinden öğrendim. Orda bir „Meslek Cafe“sinin kurulduğunu ve orda bayanlara iş konusunda yardım edildiğini duydum. Projeye katılma sebebim ise uzun zamandır iş aramam ve bu projenin bana bu konuda yardımcı olmasını istemem.

Sizin için işin, çalışmanın önemi nedir?

Çalışmak insanın özgüvenini artırıyor. Hartz IV almak beni utandırıyor ve aşağılanmış hissettiriyordu ve de çocuklar işsizlik ortamından çok etkileniyor.

İş ararken hangi Problemlerle karşılaştınız?

Yazdığım her iş baş vurusundan red aldım ve bu benim motivemin düşmesine, moral bozukluğuna sebep oldu.

Sizce bu neden kaynaklanıyor?

Bence bayan olmamdan ve yaşımdan kaynaklanıyor.

AIMIDO Projesi size ne getirdi ve bu Projeyi nasıl buluyorsunuz?

Bu Projeyi çok iyi ve çok gerekli bir proje olarak buluyorum. İş arayan bütün bayanlara tavsiye ederim. Tek başna iş bulmak hele de tecrübeniz yoksa çok zor. Tam umudumu kaybetmiştimki AIMIDO Projesiyle karşılaştım. Bana

iş bulmada çok yardımcı oldular, beni iş ortamına hazırladılar. İş başvurularımda yardımcı olup, iş görüşmelerine hazırladılar ve bu alanda tecrübesiz olmama rağmen, bende bu bransla ilgili potansiyeli ortaya çıkartıp şuanki

ich mit der Unterstützung der Mitarbeiterinnen aus der Langzeitarbeitslosigkeit rauskomme.

Können Sie uns sagen, wie wichtig Ihnen ist zu arbeiten?

Mein Geschlecht und mein Alter könnte eine Rolle gespielt haben.

Können Sie uns sagen, was das Projekt „AIMIDO“ Ihnen gebracht hat, wie sie die Teilnahme empfunden haben?

Ich finde das Projekt sehr gut und bin von der Notwendigkeit des Projektes überzeugt. Allen Frauen, die eine Arbeitsstelle suchen, lege ich das Projekt ans Herz. Es ist für eine Frau, die wenig Erfahrung im Bewerbungsdschungel hat, sehr schwer durchzukommen. Ich hatte mich fast damit abgefunden, dass ich keine Arbeitsstelle mehr finden werde, da kreuzten sich unsere Wege mit dem Projekt. Die Mitarbeiterinnen waren bei der Suche nach einem Arbeitsplatz sehr behilflich. Gemeinsame Recherche nach Stellen, die meinem Profil entsprachen, Hilfe bei der Erstellung der Bewerbungen, Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche. Wenn ich eine Absage bekommen habe, haben sie mich motiviert nicht aufzugeben und mich weiter zu bewerben. Ich habe mich dann weiter beworben. Sie haben meine Fähigkeiten und Kompetenzen erkannt und dazu verholfen, dass ich in einem Bereich arbeite, wo ich früher nicht gedacht hätte, dass es was für mich ist. Ich arbeite jetzt als Bäckereiverkäuferin. Sie haben den Kontakt zu meiner jetzigen Chefin hergestellt und mich sehr unterstützt, dass ich die Chance bekomme, durch meine Kompetenzen sie zu überzeugen. Vielen Dank.



Erfolgreich im neuen Job: Makbule Aksu

Foto: R. Özkahraman

işimde onlar buldu, bu yüzden çok mutluyum. İrtibata geçip Bäckerei Kresi'in bana bu şansı vermesini sağlayan AIMIDO çalışanlarına ve Bäckerei Kreis'a teşekkür ederim.

Wie haben Sie von dem Projekt “AIMIDO” erfahren? Was war Ihr Beweggrund, um bei diesem Projekt mitzumachen?

Ich habe in den Räumlichkeiten des Vereins “Trabzonlular Derneği e.V.” von diesem Projekt gehört. Dort betreiben die Mitarbeiterinnen des Projektes ein JobCafé, wo Frauen mit Migrationshintergrund aus der Türkei bei arbeitsmarktlischen Fragen unterstützt werden. Ich habe bei diesem Projekt mitgemacht mit der Hoffnung, dass

Selber zu arbeiten stärkt die Achtung vor sich selbst. Ich empfund es beschämend und verachtend Hartz IV Empfängerin zu sein. Auch den Kindern ging es nicht anders.

Können Sie uns schildern mit welchen Problemen sie bei der Arbeitssuche konfrontiert wurden?

Von jeder schriftlichen Bewerbung habe ich eine Absage erhalten. Dies führte dazu, dass meine Motivation und die Hoffnung eine Arbeitsstelle zu finden von Tag zu Tag entwand.

Haben Sie eine Erklärung, warum die Stellensuche damals nicht erfolgreich war ?

IMPRESSUM

Herausgeber:
VMDO e.V.
Rheinische Straße 130
44147 Dortmund
Tel. +49 231 / 47 45 13 48
FAX +49 231 / 47 45 14 1
eMail: info@echo-vielfalt.de
http://www.echo-vielfalt.de

Amtsgericht Dortmund
VR 6233

Gesamtleitung:
Ümit Koşan

Redaktion:
Ümit Koşan, Vedat Akkaya,
Jeyakumaran Kumarasamy,
Swen Romanski, Hartmut Schöpke,
Rojda Özkahraman

Layout und Design:
Jurij Abolnikov, Hartmut Schöpke

Anzeigenservice:
Rojda Özkahraman
oezkahraman@echo-vielfalt.de

Vertrieb:
Eigenvertrieb

Auflage:
20 000 Exemplare

Druckerei:
Lensing Druckhaus

Alle Rechte vorbehalten. Die von uns gesetzten, gestalteten und veröffentlichten Texte, grafische Darstellungen und Fotos dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Redaktion reproduziert und nachgedruckt werden. Für die Inhalte öffentlicher Texte von Dritten übernehmen wir keine Haftung.

Ein Koffer voller Hoffnungen

Fortsetzung von der ersten Seite

nicht zuletzt als Folge der forcierten Anwerbung von Migrantinnen.

„Ihre Arbeitswanderung war in der Regel in ein familiäres Migrationsprojekt eingebunden. Mehrheitlich handelte es sich dabei um nachziehende Ehefrauen, zu einem kleinen Teil waren verheiratete Arbeitsmigrantinnen jedoch auch Pionierinnen, die vor ihren Ehemännern nach Deutschland gingen. (...) Die geschlechtsspezifische Arbeitsmarktstruktur trug entscheidend dazu bei, dass es sich bei der Wanderungsbewegung der 1960er Jahre um eine Gemengenlage unterschiedlicher Migrationsprozesse handelte, die gleichermaßen solitäre Arbeitsmigration, Ehepaar- und Familienmigration umfasste.“

(Monika Mattes: „Gastarbeiterinnen in der BRD“, S. 316). Die Arbeitsmigration von Frauen erfolgte im Kontext differenzierter Entwicklungen und Motive: Die geschlechtsspezifische Aufteilung des Arbeitsmarktes, der spezifische Bedarf nach weiblichen Arbeitskräften – besonders in der Textil- und Nahrungsindustrie –, sowie familiäre und individuelle Motive haben ihre Zuwanderung maßgeblich geprägt.

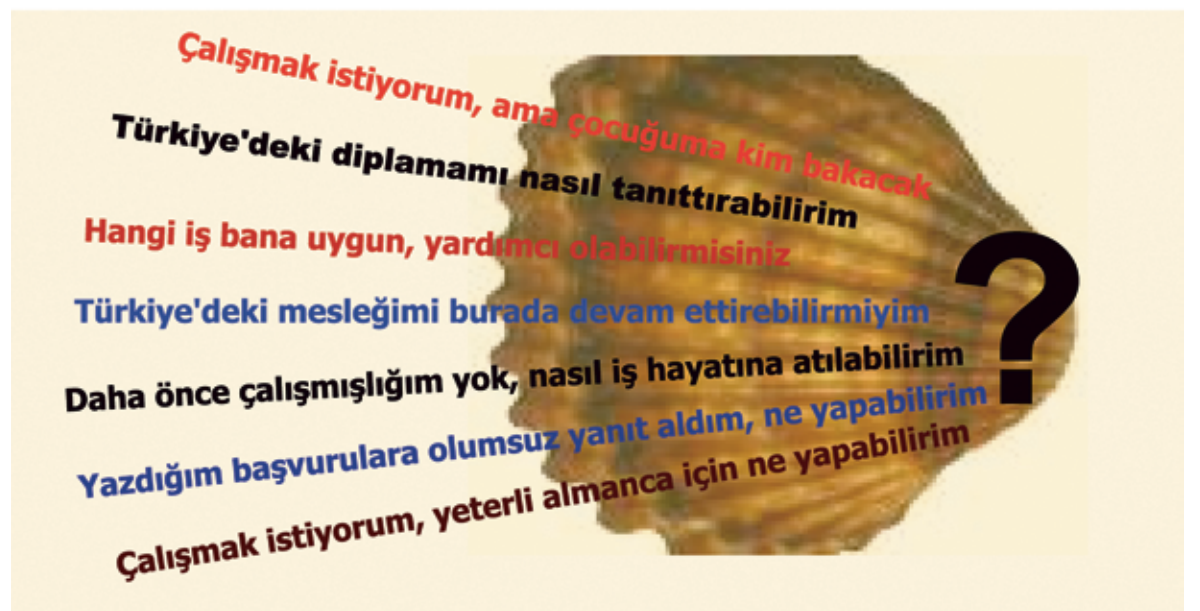
Es kamen junge Frauen, Pionierinnen, Mütter, Ehefrauen und Töchter. (vgl. Monika Mattes: ebd.) Und mit ihnen der Weg voller Veränderungen – mit vielen Erfolgen aber auch einer Reihe von Hürden.

Heute...

50 Jahre türkische Arbeitsmigration in Deutschland ist vor allem eine Geschichte der soziokulturellen Veränderungen in den Lebenslagen von Migrantinnen und der gegenseitigen Annäherung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund über drei, vier Generationen hinweg. Migrantinnen und Migranten sind keine soziokulturelle homogene Gruppe, sondern zeichnen sich durch unterschiedliche und differenzierte Lebensformen und Milieulandschaften aus. Dies gilt vor allem insbesondere für Migrantinnen. Sie hinterfragen tradierte Rollenverständnisse und sie suchen nach „eigenen“ Wegen für ein selbstbestimmtes und gleichberechtigtes Leben in dieser Gesellschaft. 50 Jahre nach Beginn der sogenannten Gastarbeitermigration, leben heute offiziell 2,6 Millionen Menschen türkischer Herkunft in Deutschland und stellen die größte Gruppe der Migranten in Deutschland. In vielen Großstädten leben Menschen unterschiedlichster Nationalitäten.

50 Jahre türkische Migration bedeutet heute vor allem auch zu erkennen, welche Eigenleistungen die Migrantinnen und Migranten für ihre eigene Integration und für das Zusammenleben erbracht haben. Trotz vieler Schwierigkeiten und Hindernisse, haben sich im Alltag, in den Schulen und in den Berieben, Migranten und Deutsche angenähert. Sidar Demirdögen Vorsitzende des Bundesverbandes der Migrantinnen)

Potansiyelinizi Keşfedin, Geleceğinizi Değiştirin!



ARGE'ye kayıtlı ve Dortmund Nordwest'de (Örneğin: Borsigplatz, Nordstadt, Hafen, Derne, Huckarde, Dorstfeld' de vs.) oturuyorsanız, ve yukarıdaki sorulara cevap arıyorsanız, bu projede cevaplarınızı bulabilirsiniz.

Sizler için yapabileceklerimiz:

- İş hayatı hakkında bilgilendirme, yönlendirme ve işe yerleştirmede yardımcı olmak
- Bilgi ve becerilerinizin farkına varmanızda destek olmak ve bu bilgi ve becerilerin iş hayatına atılmada ne gibi faydalar sağlayabileceğini göstermek
- Yeni bir mesleğe başlamada yardımcı olmak

mittwochs
10:00 - 12:00 Uhr

Trabzonlular Verein
Im Spähenfelde 51 (EG)
44145 Dortmund

3. Sonntag 16:00-18:00 Uhr und
21.9/19.10/23.11. 10:00-12:00 Uhr

DAKME - Alevitisches Kulturz.
Immermannstraße 39
44147 Dortmund

donnerstags
10:00 - 12:00 Uhr

Anadolu-Moschee
Scheffelstr.19,
44147 Dortmund



Erster Mittwoch im Monat
10:00 - 12:00 Uhr

Selimiye-Moschee
Hessische Str.1
44339 Dortmund



50 Jahre Migration – Rückblick und Bestandsaufnahme

Vor 50 Jahren, am 1. September 1961, trat das deutsch-türkische Abkommen zur Anwerbung von Arbeitskräften aus der Türkei in Kraft. Bereits 1955 war ein Anwerbevertrag mit Italien unterzeichnet worden, dem 1960 Anwerbevereinbarungen mit Griechenland und Spanien folgten. Im Laufe der 60er Jahre wurden auch noch entsprechende Abkommen mit Marokko, Portugal, Tunesien und Jugoslawien geschlossen. Diese Verträge waren die Folge eines eklatanten Mangels an Arbeitskräften in Deutschland, der die Fortsetzung des Wirtschaftswunders in Frage stellte. Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände, Bundesregierung und Bundesanstalt sahen in der Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes für Menschen aus diesen Staaten die Lösung des Problems.

Im Zuge der Anwerbung kamen bis zum Anwerbestopp 1973 14 Millionen ausländische Arbeitskräfte nach Deutschland, von denen 3 Millionen in Deutschland blieben. Paradoxerweise motivierte der Anwerbestopp viele so genannte „Gastarbeiter“, Deutschland zu ihrem Lebensmittelpunkt zu machen und ihre Familien nachziehen zu lassen, da nun eine Rückkehr in die Heimat gleichbedeutend war mit dem dauerhaften Verlust der Berechtigung zum Aufenthalt in Deutschland. Damit

führte die Anwerbung letztendlich zur Etablierung von Migrantencommunities in Deutschland.

Sozialverbände haben sich in den letzten 50 Jahren in besonderem Maße für die Integration der in Deutschland lebenden ausländischen Mitbürger eingesetzt. Deshalb haben wir Repräsentanten



Alltag in der Stahlindustrie

Foto: ECHO

von Dortmunder Sozialverbänden und anderen Organisationen, die sich in der einen oder anderen Form um die Integration von MigrantInnen bemühen, gebeten, ihre Sicht zum Thema „50 Jahre Migration“ darzulegen. Ihre Beiträge haben wir auf dieser und den folgenden Seiten zusammengestellt.

Echo der Vielfalt im Interview mit OB Ullrich Sierau

„50 Jahre Anwerbeabkommen zwischen Deutschland und der Türkei“

In welcher Weise haben 50 Jahre Migration Dortmund bereichert?

Wenn wir uns das Stadtbild in Dortmund anschauen, sehen wir viel Positives: Menschen unterschiedlicher Herkunft sind zu einem selbstverständlichen und unverzichtbaren Bestandteil der Stadtgesellschaft geworden. Sie haben ihren Lebensmittelpunkt in Dortmund, engagieren sich für diese Stadt und leisten in allen gesellschaftlichen Bereichen ihren wichtigen Beitrag, auch in ökonomischer Hinsicht, wenn man sich beispielsweise die vielfältigen Geschäfte und Unternehmen betrachtet, die sie mittlerweile führen. Das ist sehr wohl eine positive Entwicklung, wenn man berücksichtigt, dass die Eltern und Großeltern dieser Generation vor 50 Jahren als Gastarbeiter nach Dortmund gekommen sind. Sie alle haben dazu beigetragen, Dortmund in den letzten fünf Jahrzehnten zu entwickeln und zu gestalten. Diese Bereicherung und Entwicklung möchten wir auch gebührend feiern mit den „Merhaba Heimat – Kulturwochen“,

die vom 14.10.-21.11.2011 anlässlich des 50. Jahrestages der Unterzeichnung des Anwerbeabkommens zwischen Deutschland und der Türkei durchgeführt werden. In Kooperation mit zahlreichen Partnerinnen und Partnern wird es eine abwechslungsreiche und spannende Veranstaltungsreihe mit Foto- und Karikaturausstellungen, einem türkischen Filmfestival, Kabarett und Jazz, Lesungen, einem großen Familienkonzert in der Westfalenhalle sowie einer Reihe von Diskussions- und Informationsveranstaltungen geben. Dazu möchten wir alle Dortmunderinnen und Dortmunder ganz herzlich einladen!

Wie würden Sie den Begriff Integration definieren?

Meiner Ansicht nach ist Integration nichts anderes als die Möglichkeit, gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen in dieser Stadt aktiv mitzuwirken und teilzuhaben. Dazu gehört zum Beispiel der gleichberechtigte Zugang zu den Angeboten des Arbeitsmarktes oder zu Bildungsmöglichkeiten und –einrichtungen, um nur zwei Aspekte zu nennen. Dazu gehört aber auch die aktive Mitgestaltung, beispielsweise wenn es darum geht, sich in der Politik zu engagieren, sich für seine Ziele einzusetzen und das Wahlrecht – als elementarer Ausdruck des Bürgerrechts – in Anspruch zu nehmen. Integration bedeutet aber auch, dass Menschen in einer Stadtgesellschaft friedlich und solidarisch zusammenleben und eine gemeinsame Werteordnung haben, nämlich das Grundgesetz.

Welche integrationspolitischen Erfolge hat die Stadt Dortmund in den letzten 50 Jahren erzielt und welche Herausforderungen sind noch zu bewältigen?

Die Kommunen und Städte waren von Anfang an die Orte, in denen verschiedene Akteure am Thema Integration gearbeitet haben. Wir in Dortmund können viele Erfolge verbuchen: Zum einen die etablierten Dialogstrukturen, der gleichberechtigte Dialog auf Augenhöhe sowie der interreligiöse Dialog, der vielerorts mit Unterstützung zahlreicher Akteure und Initiativen praktiziert wird. Zum anderen die vielen Migrantenorganisationen, die mittlerweile anerkannte und professionelle Integrationsarbeit leisten und die guten Einbürgerungszahlen, die wir in Dortmund trotz des schlechten Trends in anderen Kommunen verzeichnen können sowie Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die das politische Geschehen in Dortmund aktiv mitgestalten, um nur einige zu nennen.

In den letzten Jahren ist allerdings deutlich geworden, dass diese Beteiligung und das Engagement der kommunalen Verwaltung auf Grund der gegebenen Herausforderungen – u.a. die Verbesserung der Bildungs- und Ausbildungssituation von Migrantenjugendlichen, die Notwendigkeit einer

verstärkten Sprachbildung in allen Altersgruppen sowie das friedliche Zusammenleben in den Quartieren – verstärkt werden muss. So ist Integration immer stärker auch zum Thema des Verwaltungshandelns geworden.

Warum ist das Thema Integration so wichtig für die Zukunftsfähigkeit der Stadt Dortmund? Sie haben Integration zur Chefsache erklärt. Was wollen Sie konkret verändern?

Die allgemeine demographische Entwicklung verdeutlicht, wie wichtig es ist, in Integration zu investieren: 29% der Dortmunder Gesamtbevölkerung sind Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Die demografische Entwicklung zeigt mit den Jahren eine ansteigende Tendenz, d.h. die Ausgestaltung einer kulturell vielfältigen Stadtbevölkerung setzt sich fort. Die Gruppe der unter 18-jährigen Migrantinnen und Migranten macht hier aktuell bereits 25% aus. Damit sind wichtige Potenziale verbunden, denen eine Zukunftsperspektive gegeben werden muss und die wir als Stadtgesellschaft nutzen müssen, um eben die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt zu sichern. Erfolgreich gelebte Vielfalt ist eben auch ein Standortfaktor.

Eine so traditionsreiche Zuwanderungsstadt wie Dortmund kann es sich nicht leisten, das Thema Integration stiefmütterlich zu behandeln. Die genannten Herausforderungen erfordern es, dass das Thema auf der obersten Ver-

waltungsebene angesiedelt ist. Seit dem letzten Herbst ist daher die Migrations- und Integrationsagentur (MIA-DO) als Koordinierungs- und Querschnittsstelle in meinem Amt angesiedelt. Ihre vorrangige Aufgabe ist es, mit allen Integrationsakteuren und –verbänden dieser Stadt partizipativ an den integrationspolitischen Handlungsfeldern Bildung, Arbeit und Unternehmen, Soziale Balance in den Stadtbezirken und Welt-offene/Internationale Stadt zu arbeiten, Bedarfe zu benennen und die bestehenden Maßnahmen zu unterstützen. Insbesondere legen wir Wert darauf, bei der Diskussion dieser Handlungsfelder auch immer den Potenzial-Ansatz zu berücksichtigen, ohne natürlich die Defizite außer Acht zu lassen.

Wie fördern Sie die interkulturelle Öffnung der Einrichtungen der Stadt Dortmund?

Die interkulturelle Öffnung der Verwaltung ist eine unserer vorrangigsten Aufgaben. Die Stadt Dortmund hat beispielsweise die „Charta der Vielfalt“ unterzeichnet und sich im Rahmen eines interkommunalen Kontraktes dazu verpflichtet, die Vielfalt in der Verwaltung zu fördern. Dazu gehört zum Beispiel die Einstellung von mehr Auszubildenden mit Zuwanderungsgeschichte. Wir möchten, dass langfristig der Anteil der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Verwaltung ihrem Anteil an der Stadtbevölkerung entspricht.

Die Verwaltung muss also das Spiegelbild der Gesellschaft sein, für die die Stadtverwaltung arbeitet. Dabei geht es zum einen darum, die Kundenfreundlichkeit und die Dienstleistung zu verbessern, zum anderen geht es aber auch darum, interkulturelle Potenziale und Fachkräfte für die Verwaltung zu sichern. Wir haben in den letzten Jahren die Zahl der Auszubildenden mit Zuwanderungsgeschichte stetig erhöhen können und werden mit der Personalverwaltung und MIA-DO auch weiterhin intensiv daran arbeiten.

Darüber hinaus wird aktuell in den politischen Gremien ein breites Konzept zur interkulturellen Öffnung der Verwaltung diskutiert. Dabei geht es neben der Gewinnung von mehr Auszubildenden mit Zuwanderungsgeschichte u.a. auch um Aspekte wie die Schulung von interkulturellen Kompetenzen und Fähigkeiten in der Stadtverwaltung. Wir sind also, was die interkulturelle Orientierung der Verwaltung angeht, auf einem sehr guten Weg.

Wie stellen Sie sich den zukünftigen Idealzustand der gesellschaftlichen Integration vor?

Der Idealzustand wäre erreicht, wenn das Bewusstsein dafür geschaffen ist, dass Dortmund eine vielfältige und interkulturelle Stadt ist und dass sie die selbstverständliche Heimat von allen hier lebenden Menschen ist, ganz gleich ob sie nun einen deutschen Hintergrund oder Zuwanderungsgeschichte haben. Und ich hoffe, dass wir irgendwann auch nicht mehr diese Unterscheidung machen müssen.



Ullrich Sierau

Foto: Stadt Dortmund

waltungsebene angesiedelt ist. Seit dem letzten Herbst ist daher die Migrations- und Integrationsagentur (MIA-DO) als Koordinierungs- und Querschnittsstelle in meinem Amt angesiedelt. Ihre vorrangige Aufgabe ist es, mit allen Integrationsakteuren und –verbänden dieser Stadt partizipativ an den integrationspolitischen Handlungsfeldern Bildung, Arbeit und Unternehmen, Soziale Balance in den Stadtbezirken und Welt-offene/Internationale Stadt zu arbeiten, Bedarfe zu benennen und die bestehenden Maßnahmen zu unterstützen. Insbesondere legen wir Wert darauf, bei der Diskussion dieser Handlungsfelder auch immer den Potenzial-Ansatz zu berücksichtigen, ohne natürlich die Defizite außer Acht zu lassen.

Wie wollen Sie sicherstellen, dass in Dortmund die Integration der ausländischen Mitbürger weiter verbessert und dieser Prozess verstetigt wird?

Wir setzen auf Mitwirkung, Mit-

Handwerkskammer Dortmund

Bildungszentrum

Bildung für Ihren Erfolg mit Brief und Siegel

»Bei meiner Meisterausbildung hat mir besonders gut gefallen, dass niemand darauf geschaut hat, woher man kommt. Ganz im Gegenteil: Der Zusammenhalt untereinander und der Kontakt zu den Dozenten war immer sehr gut. Und wenn einer mal etwas nicht sofort verstanden hat, wurde es ihm halt noch einmal erklärt.«

Metallbauermeister Marcin Jozef Pogrzeba aus Polen

Meisterkurse

- keine Wartezeit nach Gesellenprüfung
- Fördermöglichkeit nach Meister-BAföG
- Vollzeit und berufsbegleitend
- Module einzeln buchbar

Akademie für Unternehmensführung

- Studiengänge zum/zur Betriebswirt/in (HWK) mit Fördermöglichkeit nach Meister-BAföG
- Management-Seminare
- UnternehmensManager (HWK)
- Sprachkurse

Kaufmännische Seminare

Technische Seminare

EDV-Seminare

Inhouse-Schulungen

Meisterkurse:

Damen- und Herrenschnneider
(Vorbereitung auf die Hauptteile I und II der Meisterprüfung)

Vollzeitkurs: 27.08.2012 – 18.01.2013

Metallbauer
(Vorbereitung auf die Hauptteile I und II der Meisterprüfung)

Berufsbegleitender Kurs: 17.11.2011 – 17.09.2013
Vollzeitkurs: 07.11.2011 – 13.04.2012

Feinwerkmechaniker
(Vorbereitung auf die Hauptteile I und II der Meisterprüfung)

Berufsbegleitender Kurs: 17.11.2011 – 17.09.2013
Vollzeitkurs: 07.11.2011 – 13.04.2012

Maurer und Betonbauer
(Vorbereitung auf die Hauptteile I und II der Meisterprüfung)

Vollzeitkurs: 05.09.2011 – 29.06.2012

Gerüstbauer
(Vorbereitung auf die Hauptteile I und II der Meisterprüfung)

Berufsbegleitender Kurs: 04.10.2011 – 19.10.2012
Vollzeitkurs: 05.09.2011 – 29.06.2012

Zweiradmechaniker
(Vorbereitung auf den Hauptteil II der Meisterprüfung)

Vollzeitkurs (Module 4 – 6): 04.10. – 16.12.2011
(Vorbereitung auf den Hauptteil I der Meisterprüfung)

Vollzeitkurs (Module 1 – 3): 23.01. – 23.03.2012

Schweißerprüfungen nach DIN EN 287-1 Auf Anfrage
DVSIIW-Richtlinienlehrgänge Auf Anfrage
(alle Schweißverfahren)

Weitere Kurse auf Anfrage.
Förderung nach dem Meister-BAföG möglich.

Bildungszentrum HWK Dortmund • Ardeystr. 93-95 • 44139 Dortmund
Ihre Ansprechpartnerin: Monika Mederski • monika.mederski@hwk-do.de
☎ 0231 5493-602 • Fax: 0231 5493-608 • www.hwk-do.de

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEUBAU

Zwei Projekte in Eving, die durch den Aktionsfond des Aktionsplans Soziale Stadt initiiert wurden.

Mama lernt Deutsch, Papa darf auch mitmachen

Ein praxisorientierter Sprachkurs hilft Eltern von Migrantenkindern

Das Bildungswerk Multi Kulti startete am 06.06.2011 den Sprachkurs „Mama lernt deutsch“ in der Kindertageseinrichtung im Fröbelweg in Dortmund-Eving. Durch die Förderung im Rahmen des Aktionsplans Soziale Stadt Dortmund“ konnte dieser Kurs kostenlos für Eltern angeboten werden. Immer montags und freitags vormittags in der Zeit von 9.00 bis 10.30 Uhr lernen sechs Mütter und ein Vater mit viel Spaß und Engagement die Deutsche Sprache. Mit vielen praktischen Übun-

gen wird die Kommunikation im Alltag trainiert. So besuchte die Gruppe letzte Woche den Supermarkt, um dort vor Ort ihre deutschen Sprachkenntnisse beim Einkaufen direkt anzuwenden. Das praxisnahe Lernen ist bei den Eltern so gut angekommen, dass sie sich die Termine extra freihalten und regelmäßig an dem Kurs teilnehmen. Die Dozentin Frau Brigitte Roth ist sehr zufrieden mit den Teilnehmerinnen. Das Bildungswerk freut sich über die gelungene Kooperation mit der Kindertageseinrichtung und der Aktionsraumbeauftragten und will auch in Zukunft diese Sprachkurse anbieten. Es sind noch Plätze frei. Der Kurs ist für die Eltern kostenlos

Interessierte können sich melden bei:
Frau Jennifer Petroll, Bildungswerk Multi Kulti. Tel.: 02306-3063015
Frau Ute Kampmann; Aktionsraumbeauftragte Eving. Tel.: 0231-5026598

Lesebrücke - Okuma Köprüsü

Vorlesepatinnen lesen Kindergartenkindern zweisprachige Kinderbücher vor. Ziel dieses Projektes ist, Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren einen spielerischen Umgang mit der Sprache zu ermöglichen und die Begeisterung für Bücher zu wecken und zu fördern. Ausgebildete Lesepatinnen lesen in

vier Kindertageseinrichtungen in Eving seit Anfang 2010 altersgemäße Geschichten vor und bauen so ihre „Brücken“. Engagierte Lesemütter als Lesetandems lesen Kindern zurzeit in vier städtischen Kindertageseinrichtungen in den Sprachen deutsch und Türkisch vor, wobei die Lesemutter die Geschichte in Deutsch und die andere in Türkisch vorliest. Das Projekt „Lesebrücke - Okuma Köprüsü“ wird nicht nur von den Kindern und von den Erziehern/-innen mit Begeisterung aufgenommen, sondern auch von Müttern, die die Lespatinnen z. B. nach geeigneten zweisprachigen Kinderbüchern fragen, um ihren Kindern auch zu Hause entspre-

chende Geschichten vorzulesen. Der türkische Elternverein Dortmund e.V. (DOTEV) hat dieses Projekt in Kooperation mit der RAA Dortmund und der Aktionsraumbeauftragten für Eving im Rahmen des Aktionsplans Soziale Stadt ins Leben gerufen.

Orte der Förderung:

FABIDO-TEK Preußische Str
Preußische Str. 183, 44339 Do

FABIDO-TEK Fröbelweg
Fröbelweg 1-3, 44339 Dortmund

FABIDO-TEK Börgerhoffweg
Börgerhoffweg 3, 44339 Do

FABIDO-TEK Rotbuchenweg
Rotbuchenweg 147, 44339 Do

Neuer Frauen-Veranstaltungskalender erschienen

Der neue Veranstaltungskalender speziell für Frauen ist jetzt zu haben. Wie das Frauenbüro der Stadt Dortmund mitteilt, umfasst die neueste Auflage mehr als 120 Veranstaltungshinweise für die Zeit vom 1. September 2011 bis zum 31. August 2012. Der Schwerpunkt des Kalenders liegt in diesem Jahr auf den Themen „Work-Life-Balance“, „Frau und Beruf“, „Wiedereinstieg“ sowie „Qualifizierung und Fortbildung.“
Kontakt:
0231-50-23300
frauenbuero@stadtdo.de
www.dortmund.de/frauenbuero

Ungleichbehandlung auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt

Die ITW GmbH ist der erste vom Integrationsrat der Stadt Dortmund und dem Planerladen e.V. – unterstützt durch den Mieterverein Dortmund – mit dem Siegel „Herkunftsunabhängige Gleichbehandlung bei Vermietung“ ausgezeichnete Vermieter.

Ungleichbehandlungen auf dem Wohnungsmarkt

Eigentlich sollte Gleichbehandlung auf dem Wohnungsmarkt unabhängig von der Herkunft und Hautfarbe eine Selbstverständlichkeit sein. Leider gilt dies nicht für alle Vermieter. Migranten stoßen nicht selten auf subtile, mitunter aber auch auf offene Diskriminierungen. Signifikante Ungleichbehandlungen werden auch durch die vom Planerladen e.V. durchgeführten Testings mit merkmalsgleichen Paaren mit und ohne Migrationshintergrund belegt: 42% der Internet-Immobilien-Börsen-Anbieter beim Online-Testing und 19% der Wohnungsanbieter beim telefonischen Testing entschieden zum Nachteil des Testers mit türkischem Namen.

ITW GmbH als Vorbild

Zu den positiven Beispielen gehören die Privateigentümer Helga und Werner Hüßler von der ITW GmbH. Sie haben den Gedanken der Antidiskriminierung und der Gestaltung von Vielfalt schon lange in ihr Unternehmensleitbild aufgenommen. Daher haben der Integrationsrat der Stadt Dortmund gemeinsam mit dem Pla-



Projektvorstellung im Planerladen e.V.

Quelle der Fotos: Knut Vahlensieck, Westfälische Rundschau

nerladen e.V., unterstützt durch den Mieterverein Dortmund und Umgebung e.V., sich dazu entschlossen, die ITW GmbH als erstes Unternehmen mit ihrem Siegel im Rahmen der Kampagne „Herkunftsunabhängige Gleichbehandlung bei Vermietung“ – ganz im Sinne des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) – auszuzeichnen.

„Wenn wir eine Wohnung neu vermieten, dann schauen wir nicht nach der Nationalität oder der ethnischen Herkunft des Mietinteressenten. Uns interessieren viel mehr Aspekte der Wirtschaftlichkeit – die Miete muss aufzubringen sein – und, ob der- oder diejenige in die bestehende Hausgemeinschaft passt“, so Hüßler. **Siegel für herkunftsunabhängige Gleichbehandlung bei Vermietung von Wohnraum**

Getreu dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber“ appelliert der Integrationsrat der Stadt Dortmund nun gemeinsam mit dem Planerladen e.V. und dem Mieterverein Dortmund und Umgebung e.V. an die Vermieter von

Wohnraum: „Wir sind auf der Suche nach weiteren positiven Beispielen. Schließen Sie sich als Vermieter dem Appell an, setzen Sie ein öffentliches Zeichen gegen Ungleichbehandlung auf dem Wohnungsmarkt und distanzieren Sie sich von diskriminierenden Verhaltensweisen!“ ruft Adem Sönmez, Vorsitzender des Integrationsrates, auf. Durch die Teilnahme an der Kampagne verpflichten sich die Vermieter selbst zu einem diskriminierungsfreien Umgang mit ihren Mietern; der Planerladen e.V. wird dies unangekündigt mit der bewährten Methode des verdeckten Testings überprüfen. „Wir sind seit 15 Jahren im Geschäft und sind sehr zufrieden mit unserer bunt gemischten Mieterklientel“, resümiert Hüßler. Daher steht er voll und ganz hinter der Initiative und ruft andere Eigentümer zum Mitmachen und gezieltem Vorgehen gegen Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung auf. Interessierten Eigentümer können sich beim Planerladen e.V. unter der Tel.: 8820700 melden.

Zeit für einen „Blickwechsel“ in der Nordstadt

Die Dortmunder Nordstadt ist ein typischer Einwanderungsstadtteil, in dem unterschiedlichste Gruppen aus verschiedenen Nationen aufeinandertreffen. Aktuell gibt es in der Dortmunder Nordstadt eine zunehmende Zahl von Zuwanderern aus Bulgarien und Rumänien; unter ihnen ist die Gruppe der Roma seit geraumer Zeit besonders stark von Diskriminierung betroffen. Die Situation ist skandalisiert, die Gemüter sind erhitzt

Die nun vom Planerladen e.V. mit Unterstützung des Qualifizierungs- und Beschäftigungsträgers GrünBau gGmbH gestartete Kampagne im öffentlichen Raum fordert einen radikalen Perspektivenwechsel in der aktuellen Diskussion um diese Themen.

Warum werden in der Öffentlichkeit immer nur die in den heruntergekommenen Häusern „hausenden“ Sinti und Roma zum Thema gemacht? Der Blick müsste sich doch vor allem auf die Eigentümer richten, die über Jahre hinweg ihre Häuser leer stehen und verkommen lassen und daraus sogar noch Profit schlagen. Genau dies führt häufig zu einer Spirale des Verfalls: Verwahrlosung und schließlich auch Vermüllung sind die Folge. Warum stehen stets nur die vermeintlichen Schwarzarbeiter im Zentrum der Aufmerksamkeit? Hier müsste der Blick viel stärker in Richtung der Firmen gelenkt werden, welche die Schwarzarbeiter beschäftigen. Sie sind die Kriminellen, die belangt werden

müssen.

Warum wurde die ganze Zeit immer nur auf die Prostituierten geschaut? Der Blick hätte längst auf die Zuhälter und auf die Freier gerichtet werden müssen. Sie sind es, die gegen Gesetze verstoßen. Sie sind es, gegen die vorgegan-

- die Herstellung von menschenwürdigen Wohn- und Lebensverhältnissen für alle!
- die Schaffung von legalen Verdienstmöglichkeiten für Zuwanderer!
- ernsthafte zielgruppenorientierte Wohnkonzepte für



Projekt des Planerladens

Quelle der Fotos: Knut Vahlensieck, Westfälische Rundschau

gen werden muss, und zwar nicht nur halbherzig. Denn nicht wenigen Prostituierten bleibt oft keine andere Wahl, als dieser (legalen!) Beschäftigung nachzugehen.

Schluss mit ...

- Sündenbockpolitik!
- Spekulation!
- Ausbeutung!
- Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit!
- menschenverachtenden Wohnbedingungen!

Eintreten für...

- die Bekämpfung von verantwortungslosen Spekulanten, Sklavenhändlern und zügellosen Freiern!

Roma-Familien!

Mit der Banner-Aktion „Blickwechsel“ entlang der Mallinckrodtstraße ruft der Planerladen e.V. zum Kampf gegen Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit auf! Ziel der Aktion ist es, die Öffentlichkeit auf die oben genannten Problemfelder in der Dortmunder Nordstadt aus einem anderen Blickwinkel aufmerksam zu machen, sie für die eigentliche Problematik und somit für das Wesentliche zu sensibilisieren.

Kontakt:

Planerladen e.V.
Schützenstr. 42, 44147 Dortmund
Tel.: 0173- 2603977

Soziale Projekte im Aktionsraum Marten

Mit Unterstützung des Aktionsplans Soziale Stadt und viel ehrenamtlichem Engagement gibt es im Aktionsraum Marten inzwischen eine Anzahl von Projekten, die die Themen „Nachbarschaftsunterstützung“ und „Eltern und Kinder stärken“ zum Schwerpunkt haben.

So bildet ein **Nachbarschaftstreff** in der Germaniasiedlung in Marten einen Ort der Begegnung für die Anwohner. Dieser findet jeden ersten Donnerstag im Monat ab 15:00 Uhr im Gemeindehaus St. Laurentius, Lina-Schäfer-Str. 10 statt. In Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro und der ZWAR werden ehrenamtliche „**Nachbarschaftshelfer**“ für den Aktionsraum Marten geschult. Diese sollen Senioren, junge Familien und Alleinerziehende im Alltag unterstützen.

An der **Steinhammer-** und der **Friedens-Grundschule** werden für die ganze Schule **gesunde Frühstücksmahlzeiten** organisiert, die den Kindern einen guten Start in den Schultag ermöglichen sollen.

An der Steinhammer-Grundschule wird das Frühstück von den Eltern mit Unterstützung des Caritasverbands Marten organisiert und vorbereitet. Das Frühstückprojekt an der Friedens-Grundschule wird von der Ausbildungsabteilung des Christlichen Jugenddorfes (CJD) getragen.

Im Gemeindehaus in Marten, Sadelhof 16, treffen sich einmal wöchentlich Frauen mit Migrationshintergrund in der **Tee-Stube für ausländische Frauen**. Dort können sie ihre Sprachkenntnisse verbessern, Kontakt zu anderen Frauen

knüpfen, sich bei Alltagsproblemen gegenseitig unterstützen und über interessante Themen sprechen. Die Möglichkeit der Kinderbetreuung ist vor Ort gewährleistet.

An der **Friedens-Grundschule** wird zweimal in der Woche ein **Sprachkurs** angeboten **für Mütter mit unzureichenden Deutschkenntnissen**, deren Kinder die Schule besuchen. Dadurch sollen nicht nur die Sprachfähigkeiten verbessert, sondern auch die Integration und die Zusammenarbeit mit der Schule gefördert werden.

Eltern von Schülern der Friedens-Grundschule treffen sich einmal wöchentlich zum **Eltern-Treff**, um über Probleme zu reden, Kaffee zu trinken und gemeinsam zu kochen. Unterstützt und begleitet wird das

Treffen durch eine geeignete Betreuungsperson, die ein niedrigschwelliges Beratungsangebot und Eltern Unterstützung anbietet.

Die Eltern der Tageseinrichtung Stephanus werden durch einen erweiterten „**Begrüßungsdienst**“ ermuntert, gemeinsam Aktivitäten zu planen und zu organisieren. So werden ein gemeinsames Frühstück, ein Trödelmarkt und Ausflüge organisiert. Unterstützt und begleitet wird das Treffen durch eine geeignete Betreuungsperson.

Nähere Informationen zu den **Veranstaltungen und Projekten erteilt der Aktionsraumbeauftragte für Marten, Herr Volker Hoffmann, Tel.: 0231-50-28930**

Dortmund-Huckarde: Migrantinnen und Migranten können sich über politische Mitwirkung informieren

Der Integrationsrat hat gemeinsam mit dem Bezirksbürgermeister des Stadtbezirks Huckarde, Herrn Hudy, und der Migrations- und Integrationsagentur (MIA-Do) eine Informationsveranstaltung zur politischen Mitwirkung geplant, die insbesondere Migrantinnen und Migranten aus Huckarde und Umgebung ansprechen und für die politische Arbeit interessieren soll.

Sie soll **am 28.9.2011, 18 h** in der Bezirksvertretung Huckarde stattfinden. Neben allgemeinen Informationen und der Vorstellung von persönlichen Werdegängen einzelner Mandatsträger(inne)n soll ein Kernelement der Veranstaltung eine Podiumsdiskussion zwischen Repräsentanten der in der Bezirksvertretung vertrete-

nen Parteien/Fraktionen sein.

Unter dem Thema: **Politik Mit-Wirkung: Wege des Stadtbezirks Huckarde zur Integration** soll eine politische Debatte stattfinden, die auch die unterschiedlichen Ansätze der Parteien berücksichtigt.

Während der Veranstaltung besteht die Möglichkeit, sich über die Parteien näher zu informieren.

Planung und Organisation:

Amt für Angelegenheiten des Oberbürgermeisters und des Rates:
Frau Sticher, 0231-50-26211, Frau Peschke, 0231-50-22281, Herr Arslan, 0231-50-26975, Herr Michael Meinders 0231-50-22745

Nachbarschafts- stammtisch startet:

Ein Nachbarschaftsstammtisch rund um die Adlerstraße/Sternstraße/Lange Straße trifft sich künftig einmal monatlich zum Klönen und besseren Kennenlernen. Alle NachbarInnen sind herzlich eingeladen, zum Neuigkeiten austauschen, Ideen ausbrüten, Lachen und Quatschen bei Bier oder Milchkaffee. Wer Lust hat, kommt einfach dazu - ruhig auch später. Der Stammtisch soll in ganz lockerer und ungezwungener Atmosphäre stattfinden. Stress gibt es bekanntlich auch so schon genug. Der erste Termin ist am Mittwoch, den 05.10. um 19 Uhr im MOSES in der Adlerstraße 83, 44137 Dortmund.

Mediathek gegen Rassismus und Diskriminierung

Die Mediathek gegen Rassismus und Diskriminierung ist eine online Verleihstelle für Informationen und Materialien unterschiedlichster Art rund um die Antidiskriminierungsarbeit. Darüber hinaus organisiert die Mediathek Autorenlesungen, Filmvorführungen und Informationsveranstaltungen, Das Konzept der Mediathek beinhaltet zunächst den überregionalen Verleih und die Versendung von Medien zum Thema. In der Mediathek werden Medien ausgesucht, angeschafft, und für den Verleih aufgearbeitet So finden Interessierte Bücher, Filme, Videos, Broschüren, Aktionskoffer, Plakate, Konzeptordner und speziell zusammengestellte Medienpakete für bestimmte Zielgruppen. Das Material wird in der Mediathek gesichtet, katalogisiert und für die Internetpräsentation aufgearbeitet. Auf der Homepage www.mediathek-siegen.de finden sich weitere Informationen

Neue Bocciabahn bringt südliches Flair in den Westpark

Neues aus dem Stadtteil „Dorstfelder Brücke“

Man kennt sie, die Virtuosen, die im Westpark oft um den besten Wurf wetteifern. Beim Boccia geht es darum, die eigene Kugel möglichst nah an die Zielkugel zu bugsieren. Im Kreis von Freunden kann das eine tagessfüllende Beschäftigung sein. Der Rentner Ibrahim Rakovic und seine Mitspieler nutzen den Park bereits seit 30 Jahren



Neue Bocciabahn im Westpark
Foto: Echo

Team, mit 4 oder 6 Kugeln gespielt werden. Wer es ausprobieren möchte, kann die Spieler vor Ort ansprechen. Sie sind gerne bereit, das Spiel zu erklären. Gelegenheit zum Gespräch wird es sicher auch im Rahmen der für Herbst geplanten feierlichen Eröffnung geben. Wer jetzt denkt, es gebe schon eine Bocciabahn im

Westpark, liegt falsch. Bei der Boulebahn neben dem Cafe Erdmann handelt es sich um die französische Variante, die auf einer kürzeren Bahn ausgetragen wird. Beim Boccia muss die Bahn eine Länge von mindestens 25 Metern haben. Auch die Kugeln unterscheiden sich – die Boccia-Kugel ist größer und aus Holz oder Kunststoff. Ansprechpartner: Offene Sprechstunde des Quartiersmanagements Immer Dienstag: 9.00 bis 13.00 Uhr Donnerstags: 14.00 bis 18.00 Uhr Quartiersbüro Helga Beckmann, Alexander Kutsch Heinrichstraße 1, 44137 Dortmund Telefon: 0231/5337616

Deutschsprachkurs mit B1-Prüfung wichtig für die Einbürgerung kostenlos beim BIMS Heiliger Weg 7-9, Dortmund Tel: 0231 - 950568-41

Alman Vatandaşlığına geçiş için ücretsiz Almanca B1 - Sınavı için Dil Kursu Yer: BIMS Heiliger Weg 7-9, Dortmund Kontaktelefon: 0231 . 950568-41

Öffentliche Galerie im Quartier Rheinische Straße

Ob da die East-Side-Gallery an der Berliner Mauer Pate stand? Der Dortmunder Künstler Heinz Morszoeck entwickelte die Idee einer öffentlichen Galerie in den Dortmunder Westen.

Gemeinsam mit einer Gruppe von Bürgern gestaltete er den Sockel der Giebelwand des Hauses Rheinische Straße 130 - jetzt machen sechs Gemälde die Wand zu einem Hingucker im Quartier. Unterstützt wurde das Projekt mit Mitteln aus dem Quartiersfonds Rheinische Straße, einem Fonds zur Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements.

Die Bilder zeigen sowohl Szenen aus den Herkunftsländern der Beteiligten, wie auch lokale Motive.

Der Fußball - wen wundert's - taucht gleich zweimal auf.

Daneben setzt ein *Tiger* zum Sprung auf die Rheinische Straße an und die Strandlandschaft mit

Orgel, lässt den Betrachter ins Reich der Fantasie abschweifen.

Der Quartiersfonds ist eine von rund 30 Einzelmaßnahmen, die

aus Mitteln des Bundes, des Landes Nordrhein-Westfalen und der Stadt Dortmund sowie des Aktionsplans Soziale Stadt finanziert. Mit Hilfe des umfassenden Hand-



Unter der Anleitung von Heinz Morszoeck (2v.l. hinten) entwarfen die Künstler ihre Bilder

Foto: V. Akkaya

im Stadtumbaugebiet Rheinische Straße umgesetzt werden. Er wird im Rahmen des Förderprogramms „Stadtumbau West“

lungsprogramms soll zwischen Westentor und Emscher ein attraktives und lebendiges Viertel entstehen.

Neuer Bolzplatz für Clarenberg



Ullrich Sierau ließ es sich nicht nehmen gleich selbst zu spielen

Foto: R. Özkahraman

Dortmunds Kapitän Sebastian Kehl bringt es auf den Punkt: „Die Dortmunder haben Fußball einfach im Blut – und wenn es dann noch um eine gute Sache

wie diese geht, ist die ganze Stadt begeistert dabei.“ Die Stadt des deutschen Fußballmeisters hat sich dann auch richtig ins Zeug gelegt, als die Postbank Städte-

Tour im vergangenen Jahr Station im Ruhrgebiet machte. 11.600 Punkte haben die Dortmunder geschafft und damit einen von der Postbank gesponserten und in Kooperation mit der GOFUS-Initiative PLATZ DA! errichteten Bolzplatz gewonnen.

Der Verein GOFUS feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen, wird von 450 aktiven und ehemaligen Fußballprofis getragen und unterstützt in seinen Projekten sozial schwächere Kinder und Jugendliche. Der Bolzplatz, dessen Errichtung von der Bezirksvertretung Hörde mit 20.000 Euro unterstützt wurde, ist am 07.09.2011 im Beisein von Oberbürgermeister Ullrich Sierau, GOFUS-Präsident und Stadionsprecher Norbert Dickel und Postbank Kommunikationschef Joachim Strunk eröffnet worden.

Interview mit dem Geschäftsführer des verdi-Bezirks Dortmund, Michael Bürger

„Es ist absolut positiv, dass die Migranten gekommen sind“

ECHO: Sie wollen einen Migrantenausschuss bilden. Welche Aufgaben hätte der Migrantenausschuss? Welchen Zielen sollte er dienen?

Der Migrantenausschuss sollte sich mit den Problemen beschäftigen, die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen mit Migrationshintergrund an ihren Arbeitsplätzen in ihren betrieblichen Zusammenhängen haben. Wenn Migranten oder Migrantinnen am Arbeitsplatz aufgrund ihrer Zuwanderungsgeschichte diskriminiert oder benachteiligt werden, können sie sich zwar an die Betriebs- oder Personalräte in ihrem Betrieb wenden, haben aber nicht immer einen Ansprechpartner, der selbst Migrant ist. Ein Migrantenausschuss könnte diese Lücke schließen und auch dazu beitragen, den gewerkschaftlichen Organisationsgrad unter den Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen mit Migrationshintergrund zu erhöhen.

ECHO: In diesem Jahr blicken wir auf 50 Jahre Migration aus der

Türkei zurück. Wie hat die Einwanderung von Menschen aus der Türkei und aus anderen Ländern Deutschland geprägt und verändert?

Mit dieser Einwanderung hat auf jeden Fall eine Bereicherung stattgefunden, da Menschen mit Migrationshintergrund viele Tätigkeiten ausüben, die gesellschaftlich oder betrieblich notwendig und wichtig sind. Es ist absolut positiv, dass die Migranten gekommen und geblieben sind und diese Arbeit machen und mit ihren Familien in Deutschland leben. Dadurch, dass die Migranten als ganz normale Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hier tätig sind, die jeden Tag ihre Arbeit machen, wie die Deutschen und alle anderen auch, haben sie dazu beigetragen, dass die Deutschen merken, dass Migrantinnen und Migranten ganz normale Menschen sind, die manchmal ein bisschen anders aussehen, andere Sachen essen und oft eine andere Religion haben, die aber ebenso gute Kollegen sind. Und das ist eine Erfahrung, die, auch

wenn sich das jetzt vielleicht ein bisschen übertrieben anhört, für den Frieden in Europa und der Welt ganz wichtig ist.

ECHO: Welche Probleme bestehen noch im Zusammenhang mit der beruflichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland?

Problematisch finde ich, dass Migranten unter arbeitslosen Jugendlichen überrepräsentiert sind. Dieses Problem ist meiner Meinung nach nur zu lösen durch zusätzliche Investitionen in die Bildung und Qualifizierung von jungen Migranten. Jedem jungen Menschen sollte in Deutschland die Chance gegeben werden, einen Beruf zu erlernen. Geschieht dies nicht und entwickelt sich bei einem Großteil der Migranteng Jugendlichen das Gefühl, dass ihnen jegliche Job-Perspektive verweigert wird, könnte sich daraus ein Problem für die ganze Gesellschaft ergeben. Gewalttätige Ausschreitungen wie zuletzt in England wird es dann auch bei uns geben.



Michael Bürger, Geschäftsführer des verdi-Bezirks Dortmund
Foto: ECHO

ECHO: Wie würden Sie den Idealzustand der Integration von Migranten in die Arbeitswelt definieren?

Die Integration in die Arbeitswelt ist dann vollendet, wenn die Herkunft für arbeitsmarktliche und berufliche Chancen keine Rolle mehr spielt.

ECHO: Sehen Sie die am 1. Mai 2011 erfolgte Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes für Bürger aus anderen EU-Staaten eher als

Chance oder als Belastung für Deutschland?

Mit dieser Öffnung sehe ich eher Probleme als Chancen verbunden. Ich befürchte, dass hauptsächlich Billiglohnkräfte nach Deutschland kommen, die hier für einen sehr geringen Stundenlohn arbeiten, damit aber deutlich mehr als in ihrer Heimat verdienen. Die Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes könnte also durchaus zu einer Ausweitung von Lohndumping führen.

ECHO: Wie könnte dieser Problematik ihrer Meinung nach begegnet werden?

Eine Politik der Abschottung wäre mit Sicherheit der falsche Weg. Schließlich hat unsere Wirtschaft wie auch unser gesamtes soziales Leben vom Zuzug der so genannten Gastarbeiter profitiert und die weit verbreitete Befürchtung, dass ausländische Arbeitnehmer den Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen würden, entbehrt meiner Meinung nach jeglicher faktischen Grundlage.

Das beste Mittel gegen Lohndumping wäre die Einführung eines allgemein verbindlichen Mindestlohns.

Wir versuchen seit Jahren, die politischen Parteien davon zu überzeugen, dass ein Mindestlohn die einzige Möglichkeit ist, um das System des Lohndumpings und der prekären Beschäftigungsverhältnisse einzudämmen, das sich immer weiter ausbreitet. Das Problem ist, dass Menschen, die unter diesen Bedingungen arbeiten müssen, nicht von einer Arbeitsstelle leben können und oft gezwungen sind, mehrere Arbeitsstellen anzunehmen, die alle gleich schlecht bezahlt werden, oder Aufstockungsleistungen vom Jobcenter zu beziehen.

Zudem können Menschen, die zu so niedrigen Löhnen arbeiten müssen, keine Rentenansprüche aufbauen, die ein menschenwürdiges Leben im Alter ermöglichen.

Interview: Vedat Akkaya

Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund

Projekt Jungen-Mentoring am Heisenberg-Gymnasium im Aktionsraum Eving



Projekt Mentoring am Heisenberg-Gymnasium

Foto: U. Kampmann

Am Heisenberg-Gymnasium in Eving geht das Jungen-Mentoring-Programm nach einem ersten, sehr erfolgreichen Jahr im September in die neue Runde. Das Projekt hat erstmalig für Jungen stattgefunden. Das Pilotprojekt startete im letzten Jahr mit einer bisher nicht berücksichtigten Zielgruppe: Es wurden Jungen aus Zuwandererfamilien in das Projekt aufgenommen, die gute bis sehr gute Schulnoten aufwiesen. Diese leistungsstarken Schüler wurden dabei von ebenfalls 13 erwachsenen Mentoren ein Jahr lang begleitet.

Das Projekt hatte sich zum Ziel gesetzt, die Chancen dieser jungen Menschen bei ihrer Zukunftspla-

nung zu verbessern, zum Beispiel bei der Überlegung, welches Studium oder welcher künftige Beruf interessant sein könnte.

In etwa monatlichen Zusammenkünften konnten Mentor und Mentee sich kennenlernen. Mentoren, die unterschiedliche Schule und Berufsbiografien haben, nutzen ihre Erfahrungen, um Jungen aus Zuwandererfamilien beratend und begleitend zur Seite zu stehen: Sie vermittelten ihnen Einblicke in die Berufswelt, schufen Zugang zu hilfreichen Kontakten oder unterstützen sie mit ihren eigenen Kenntnissen. So führten sie die Schüler individuell an eine akademische Laufbahn heran. Oft sind diese

Jungen die ersten in der Familie, die das Abitur erlangen. Die Eltern begrüßen das Projekt, weil die Zukunftsplanung ihrer Kinder durch persönliche Kontakte unterstützt wird.

Das Projekt konnte durch eine bisher einzigartige Kooperation zwischen dem Heisenberg-Gymnasium, der Aktionsraumbauftragten der Stadt Dortmund für Eving und der RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien) auf den Weg gebracht werden. Es ließe sich auch auf andere Aktionsräume übertragen, wenn sich Kooperationspartner finden und vernetzen.

Nach den Sommerferien geht es beim Heisenberg die zweite Runde. Über 30 Teilnehmer haben sich beworben, wobei der Migrationshintergrund keine zwingende Voraussetzung mehr ist. Es sollen gezielt junge Männer aus den Aktionsräumen Eving und Scharnhorst gefördert werden.

Ansprechpartner für dieses Projekt ist die Aktionsraumbauftragte für Eving:

Ute Kampmann
Tel.: 0231-5026598,
E-Mail: ukampman@stadtdo.de

Interessierte Mentoren können sich dort melden!

Eine Million Euro für die Dortmund-Nordstadt

Regierungspräsident Dr. Gerd Bollermann übergab am 31. August Oberbürgermeister Ullrich Sierau einen Förderbescheid über gut eine Million Euro für die Dortmund-Nordstadt.

Die lokale Ökonomie und die Beschäftigung in diesem Teil der Stadt sollen von den Fördermitteln profitieren. Konkret geht es um verschiedene Einzelprojekte. Bereits bestehende Existenzgründungen sollen gesichert sowie Neugründungen unterstützt werden. Weiterer Bestandteil dieses Teilprojektes ist die Durchführung eines jährlichen Wettbewerb bei dem beispielsweise neue geschäftliche Ideen oder Kooperationsabsichten ausgezeichnet werden.

Ein weiteres Teilprojekt, das von der Förderung profitieren wird, ist die Unterstützung spezifischer Gewerbequartiere innerhalb der Nordstadt. Hierfür wird ein Gewerbeflächenmanager zunächst Leerstände bei Gewerbeflächen und deren Ursachen ermitteln. Bei der Neuansiedlung von Betrieben soll dann eine fachliche Profilierung einzelner Quartiere ermöglicht werden.

Die Gründung von Gewerbevereinen, in denen sich vorrangig Migranten organisieren, wird ebenfalls mit den Fördermitteln unterstützt. Migranten erhalten bei Existenzgründungen Beratung und Unterstützung.

Ein weiterer Baustein der Förderung ist für Jugendliche vorgesehen, die in den nächsten 12 Monaten die Schule beenden werden. Sie erhalten Hilfestellungen beim Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung.

OB Sierau dankt scheidendem Generalkonsul der Türkei für Engagement

Am 7. Juli ist der Generalkonsul der Republik Türkei, Dr. Hakan Akbulut, dessen Amtszeit in Deutschland nach vier Jahren endet, vom Dortmunder Oberbürgermeister mit einer kleinen Zeremonie im Rathaus feierlich verabschiedet worden. Im Rahmen der Abschiedsfeier dankte Sierau Dr. Akbulut für das große Engagement während seiner Amtszeit.

In besonderem Maße hat Dr. Akbulut als Generalkonsul in Deutschland die Bildung und Ausbildung von MigrantInnen türkischer und sonstiger Herkunft, die politische Partizipation

ausländischer Mitbürger und den interkulturellen Dialog gefördert. In Dortmund hatte Dr. Akbulut einen wesentlichen Anteil an einem Projekt zum Thema „Die Berufswahl meines Kindes geht mich etwas an! – Tipps und Ansprechpartner zur Berufswahl“ und an einem deutsch-türkischem Vorleseprojekt für Kinder. Das Engagement von Dr. Akbulut war ein wesentlicher Faktor im Aufbau und der Ausgestaltung der Projektpartnerschaften der Stadt Dortmund mit den türkischen Städten Trabzon und Beyoglu.

WeisheitsPfad HOESCHPark wurde eingeweiht

Seit 2006 hatte die Künstlerin Ulrike Fischer die Idee für das Projekt eines „Weisheitspfades“ im Hoeschpark. Am 09. September konnte dieses Projekt nun endlich vorgestellt werden.

Mit Unterstützung von Schülern der Dortmunder Nordstadtschulen wurden 282 Redewendungen, Sprüche und Lebensweisheiten aus 15 Nationen gesammelt.

Teilgenommen haben 26 Klassen aus sechs Dortmunder Nordstadtschulen. Die Initiative Dortmund Park hat diese Aktion im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010, finanziert. Nachdem die Sprüche in den Schulen gesammelt wurden, hat es eine Verlosung und Auslobung unter den teilgenommen Einsen-

dern/Schülern gegeben. Mittlerweile sind die Weisheiten auf 50 Metallschildern verewigt und in der Originalsprache und -schrift gedruckt und an vielen Parkbän-



Weisheit im Park

Foto: Rojda Özkahraman

ken des Hoeschparkes angebracht worden.

„Es soll eine Anregung an die Parkbesucher sein, sich mit den Aussagen verschiedener Nationen über das Grundlegende des Lebens zu befassen“ so die Künstlerin Ulrike Fischer.

Interkultureller Wirtschaftspreis zum sechsten Mal ausgelobt

Noch bis zum 4. Oktober 2011 können sich kleine und mittelständische Unternehmen aus dem westfälischen Ruhrgebiet für den Interkulturellen Wirtschaftspreis bewerben.

Der Preis wurde vom Multikulturellen Forum initiiert und wird gemeinsam mit der Stadt Dortmund, der Wirtschaftsförderung Kreis Unna, der Wirtschaftsförderung Hamm, der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, der Handwerkskammer Dortmund sowie dem Verein Selbständiger Migranten im Kreis Unna/Hamm/ Dortmund ausgelobt und durchgeführt.

Der Preis würdigt Betriebe, die in ihrer Organisations- und Personalentwicklung interkulturellen Kompetenzen einen hohen Stellenwert beimessen, diese erkennen, fördern und weiterentwickeln. Wie Hatice Müller-Aras vom Multikulturellen Forum betont, wird unsere Gesellschaft „immer vielfältiger.“

Die gezielte Nutzung interkultureller Kompetenzen bildet auch für kleine und mittelständische Unternehmen den Schlüssel zum Erfolg.“

Der gezielte Einsatz dieser Kompetenzen sei nicht nur ein Wettbewerbsvorteil, sondern mache den Betrieb auch als Arbeitgeber attraktiver.

Die Ansprechpartnerin des Multikulturellen Forums für Unternehmen, die an der Teilnahme interessiert sind, ist: Hatice Müller-Aras
Telefon.: 02306-30630
E-Mail: aras@multikulti-forum.de

In der Fremde alt werden oder

Kultur kennt keine (Alters-)Grenzen

Europa als Staategebilde wird immer größer. Es heißt: Europa wächst zusammen. Begriffe wie Zuwanderer, Einwanderer, Migranten, Integration- sie verwirren. Was aber drücken sie wirklich aus? Wie sieht die Lebenswirklichkeit von Menschen aus, die aus den verschiedensten, häufig existentiellen Gründen ihre Heimat verlassen und Deutschland zu ihrer Wahlheimat machen? Auch in Dortmund wächst der Anteil von Menschen mit anderer Nationalitätzugehörigkeit. Sie werden bei uns alt. Aber werden sie auch mit uns alt? Fühlen sie sich auch willkommen? Angenommen? Was bedeutet es, in einer anderen Kultur alt zu werden? – Es darf nicht bei Fragen bleiben. Begegnung zu ermöglichen darf nicht nur ein frommer Wunsch sein. Das Interesse der Senioren

im Hermann-Keiner-Haus, die Fremdartigkeit anderer Kulturen verstehen zu lernen, ist seit Sommer 2010 durch eine Serie von Begegnungen bereits geweckt worden.

Verstehen lernen durch Begegnung – die Einladung richtet sich an Menschen aus verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern. Wir interessieren uns für ihre Lebenssituation, für das Alter werden in ihrer Ursprungsheimat. – Zu den Motiven einer solchen Begegnungsreihe gehört der Wunsch, Vorurteile („die Ausländer“) zu überwinden sowie die Erkenntnis zu fördern, dass alle Menschen gleich sind. Dortmund, im Mai 2011

Norbert Zimmering
Leiter des Hermann-Keiner-Hauses



**PARITÄTISCHES
ALTENWOHNHEIM
DORTMUND e. V.**

HERMANN-KEINER-HAUS

Das Hermann-Keiner-Haus ist eine mehrgliedrige Altenhilfeeinrichtung. Der Verein „Pädagogisch Soziales Zentrum Dortmund e.V.“ ist Träger der Seniorenwohnanlage mit ca. 130 Wohnungen.

Der Verein „Paritätisches Altenwohnheim Dortmund e.V.“ ist Träger der Pflegeeinrichtung mit 90 Heimplätzen.



Mergelteichstraße 47
44225 Dortmund
Tel.: (02 31) 7 10 71
Fax: (02 31) 7 10 75 03
E-Mail: kontakt@hermann-keiner-haus.de
www.hermann-keiner-haus.de

mondo mio! - Kindermuseum im Westfalenpark

Preisgekröntes Ehrenamtsprogramm des VMDO startet bei mondo mio!

Dortmund, 09.09.2011. Das Kindermuseum mondo mio! und der Verbund der sozial-kulturellen Migrantenvereine Dortmund, kurz VMDO e.V., starten in diesem Monat ein erstes gemeinsames Projekt. Im Rahmen der preisgekrönten Initiative „Frauen mit Migrationshintergrund stärken“ setzt das Museum ab sofort zwei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen

Woche in der Ausstellung mitarbeiten. Dabei können sie unter anderem ihre Sprachkenntnisse verbessern. Nach Beendigung erhalten sie ein Zertifikat über ihre geleistete Tätigkeit. Der VMDO e.V. ist ein Dachverband rund 20 verschiedenen Dortmunder Migrantenorganisationen. Bereits im Mai besuchten Vertreter des Verbundes das Kindermuseum



mondo mio! Pressekonferenz mit dem VMDO e.V.

Foto: R. Özkahraman

ein. Die türkischstämmige Necila Uguz und die Thamilin Komathy Rajeswaran unterstützen ein halbes Jahr lang die Betreuung der Besucher in der Ausstellung „Weltenkinder“. Museumsleiterin Elisabeth Limmer freut sich über die Mitwirkung: „Wir sind sehr glücklich, dass Dortmunderinnen mit Zuwanderungsgeschichte die Weltenkinder mit ihren eigenen Erfahrungen bereichern können.“ Im „Freiwilligendienst aller Generationen“ werden sie acht Stunden pro

und vereinbarten eine zukünftige Zusammenarbeit an. Die Einbindung der Ehrenamtler ist nun das erste von mehreren angedachten gemeinsamen Projekten. Mit Weltenkinder bietet mondo mio! einen eigenen Ausstellungsbe- reich für Familien mit Kindern von drei bis sechs Jahren. Rund um die Frage: „Was brauche ich, um mich überall zuhause zu fühlen?“ macht eine bunte Erlebniswelt die Gemeinsamkeiten zwischen allen Menschen sichtbar.

Von Wohlfahrtsverbänden in Dortmund und dem VMDO veröffentlichen wir hier vier zugeschickte Statements zum Thema:

„50 Jahre Migration“

„Die Zuwanderung hat das Land kulturell, sozial, wirtschaftlich und letztlich menschlich bereichert“

In welcher Weise haben aus Ihrer Sicht 50 Jahre Migration die deutsche Gesellschaft bereichert?

Angesichts des begrenzten Platzes: Die Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland wäre ohne Migration nicht möglich gewesen. Die Zuwanderung hat das Land kulturell, sozial, wirtschaftlich und letztlich menschlich bereichert. Das sog. Wirtschaftswunder, die Entwicklung der BRD zu einem Industriestandort, zum langjährigen Exportweltmeister, all diese Entwicklungen wären ohne Migration nicht möglich gewesen. Noch nicht genannt sind hier kulturelle und sportliche Leistungen. Die aktuellen Gesichter der deutschen Fußballnationalmannschaften der Frauen und Männer sind ein Spiegelbild der vorgenannten Entwicklungen. Von der Meistermannschaft des BVB 09 ganz zu schweigen. Unser Land, unsere Stadt wird bunter. Lebensstile, kulturelle Milieus, Werteeinstellungen, alles wird multipler, vielschichtiger – bunter eben. Wir meinen damit keine konfliktfreie Harmonieveranstaltung. Sondern eine multikulturelle Gesellschaft, die einen permanenten Aushandlungsprozess von Normen und Werten erfordert.

Wie hat sich die gesellschaftliche Integration der Migranten in Dortmund in dieser Zeit entwickelt (Probleme und Erfolge)? Welchen Beitrag hat Ihr Verband zur Integration geleistet?

Der Begriff 'Integration' ist seit einiger Zeit in aller Munde; in Dortmund ist Integration sogar zur Chefsache geworden: OB Ullrich Sierau hat damit die Bedeutung

eines guten Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Herkunft für das Leben in unserer Stadt deutlich unterstrichen. Ein Masterplan Integration wurde im Laufe einer Reihe von Sitzungen und Fachtreffen entwickelt.

Für paritätische Träger in Dortmund ist es längst eine Selbstverständlichkeit, sich mit Fragen der Integration und der interkulturellen Öffnung auseinanderzusetzen und praktische Lösungen für die Gestaltung des gesellschaftlichen Alltags zu entwickeln. Zuletzt haben wir gemeinsam paritätische Perspektiven, Konzepte und Projekte in die Diskussion rund um den Masterplan eingebracht. Und erlauben Sie uns Stichworte der Arbeit unserer Mitgliedsorganisationen zu nennen:

Integrationsagenturen - Migrationsberatung für erwachsenen Zuwanderer - Flüchtlingsarbeit - interkulturelle Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit - Hausaufgabenhilfe für Migrantenkinder - interkulturelle Zeitungsprojekte - Modellprojekte - Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für MigrantInnen - Integrationskurse - Antidiskriminierungsbüros.

Dies sind u.a. die Beiträge zur Integration. Dabei liegt die große Stärke unserer Mitgliedsorganisationen auch darin, kleinräumig und unmittelbare Hilfe und Unterstützung anzubieten und Kompetenzen wahrzunehmen und zu fördern. Beiträge zur Integration werden nicht über eine Alimentierung von MigrantInnen geleistet, sondern über eine Anerkennungskultur. Und nicht zuletzt über kritische Diskurse mit zugewanderten Menschen, z.B. zur

Frage der sprachlichen Entwicklung von Kindern. Hier werden die Potentiale nicht ausgeschöpft bzw.



Gunther Niermann, DPWW Kreisgruppengeschäftsführer Do

Kindern Probleme mit auf den Weg gegeben. Hier positionieren wir uns eindeutig, bieten aber gleichzeitig auch Unterstützung, z.B. in Form von Sprachkursen für Eltern und Hausaufgabenhilfe für die Kinder. Nicht zuletzt ist es uns aber auch wichtig, soziale und zugewandertenspezifische Diskurse nicht zu vermengen bzw. trennscharf zu führen: viele Probleme, die es in Scharnhorst oder der Nordstadt gibt, sind mitnichten auf die Nationalität der dort lebenden Menschen zurückzuführen, sondern auf ihre sozialen Probleme.

Gibt es Ihrer Meinung nach noch Barrieren, die die gesellschaftliche Integration beeinträchtigen? Wie könnten diese Barrieren abgebaut werden?

Wir wollen Ihre Frage so beantworten: wir setzen uns ein für - für die gleichberechtigte Teilhabe von MigrantInnen in allen Bereichen des täglichen Lebens - gegen Diskriminierung und Ausgrenzungen

- für die Anerkennung von MigrantInnenorganisationen als Akteure



Thomas Wild, Integrationsbeauftragter der Kreisgruppe Do

in der Migrationssozialarbeit und- politik - für das interkulturelle Zusammenleben im Sozialraum - für die soziale und berufliche Integration von Aussiedler/innen, Spätaussiedler/innen und anderen Zuwander/innen - für die gleichen Rechte von MigrantInnen (gender mainstreaming) - für die gleichberechtigte schulische Förderung von MigrantInnen und für: - eine stärkere Sprachkompetenz der MigrantInnen - ein deutlicheres politisches und gesellschaftliches Engagement von MigrantInnen in Vereinen, Verbänden und Parteien - eine stärkeres Engagement in Mitwirkungsgremien (Klassen- und Schulpflegschaft, Elternrat im Kindergarten, Viele dieser oben genannten Forderungen sind gar nicht oder nur zum Teil erfüllt. Diese institutionellen und individuellen Barrieren

sind von MigrantInnen und der Mehrheitsgesellschaft abzubauen. In Dortmund gibt es viele und gute Ansätze zur Förderung von Integration und zum Dialog. An einigen Stellen fehlt es sowohl auf der Seite der Mehrheitsgesellschaft als auch auf der Seite der MigrantInnen an einer Dialogbereitschaft. Integration ist immer da erfolgreich, wo es zum Austausch kommt, gemeinsame Interessen identifiziert werden. Und wo – zumindest zu Beginn eines Dialoges - weniger die Unterschiede als die Gemeinsamkeiten thematisiert werden. Interkulturelle und interreligiöse Dialoge finden immer mehr statt. Und interkulturelles Zusammenleben ist an vielen Stellen in dieser Stadt bereits Realität.

Wie fördern Sie die interkulturelle Öffnung Ihres Verbandes?

Die interkulturelle Öffnung ist weder für unseren Verband noch für seine Mitgliedsorganisationen ein neues Tätigkeitsfeld. Vor allem die Handlungsfelder Migrationsarbeit, Kinder- und Jugendhilfe und Frauenarbeit haben in unserem Verband viele verschiedene Impulse und Anstöße gegeben, die im Verband und seinen Mitgliedsorganisationen Veränderungs- und Öffnungsprozesse ausgelöst haben. In der Zwischenzeit ist die interkulturelle Öffnung unserer Dienste Querschnittsaufgabe. Dabei heißt für uns interkulturelle Öffnung, interkulturelle Kompetenz als Maßstab professionellen Handelns zu verstehen und die Dynamik einer Zuwanderungsgesellschaft anzuerkennen. Angesichts der übergreifenden Bedeutung, die das Thema

Integration und interkulturelle Öffnung hat, bündeln wir deshalb ebenfalls regional in einem Arbeitskreis die vielfältigen Aktivitäten und Kompetenzen der paritätischen Träger. Nicht zuletzt sind MigrantInnen aber auch unsere Mitarbeiter/innen, Fach- und Führungskräfte, Mitglieder und ehrenamtliche Kräfte in der sozialen Arbeit des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und verändern als Akteure unsere soziale Arbeit.

Was ist aus Ihrer Sicht das derzeit wichtigste Thema der Integrations- und Migrationspolitik für Ihren Verband?

Das ist nicht ein einzelnes Thema. Für uns ist es der oben genannte Themenkanon, der an unterschiedlichen Stellen unterschiedliche Aktivitäten des Verbandes und seiner Mitgliedsorganisationen erfordert. Und das tun wir mit einer klaren Haltung: der Paritätische Wohlfahrtsverband respektiert unterschiedliche ethnische, religiöse sowie kulturelle Gepflogenheiten, grenzt sich jedoch von Verletzungen der Menschenrechte, insbesondere der Rechte von Frauen und Kindern ab. Und er setzt sich gleichzeitig für Bedingungen in unserer Gesellschaft ein, in denen die Frage der ethnischen Herkunft keine Rolle mehr spielt für gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Teilhabe.

Wie stellen Sie sich den zukünftigen Idealzustand der gesellschaftlichen Integration vor?

Wenn wir kein Interview mehr zum Stand der Integration führen müssen.



Abschied von der Türkei



Familie



Schule

Fotos: ECHO

„Ohne Migranten wäre alles nicht so bunter und dynamischer. Die Aufgabe nächster Zeit ist: Gemeinsam Gestalten, also mit uns.“

In welcher Weise haben aus Ihrer Sicht 50 Jahre Migration die deutsche Gesellschaft bereichert?

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die zu uns vor 50 Jahren kamen, haben die Gesellschaft in Deutschland kulturell, sozial und wirtschaftlich bereichert. Die Ergebnisse dieser Entwicklung sind in der Gesellschaft strukturell sichtbar. Insbesondere die junge Generation der Gastarbeiter bereichert unsere Gesellschaft. Das sieht man in diversen Bereichen des Zusammenlebens z.B. ethnische Ökonomie, Beitrag zur Wirtschaft, Kunst und Kultur, Politik etc.

Wie hat sich die gesellschaftliche Integration der Migranten in Dortmund in dieser Zeit entwickelt (Probleme und Erfolge)? Welchen Beitrag hat Ihr Verband zur Integration geleistet?

In Dortmund leben 165.000 Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Das macht ca. 30% der gesamten BewohnerInnen in Dortmund aus.

Sie haben im Laufe dieser Zeit ihre kulturellen und sozialen Lebensweisen aufgebaut. Daher sehen sie Dortmund als ihre „Heimat“. Inzwischen sind sie nicht nur Arbeitnehmer, es gibt bereits ca. 4000 Unternehmen mit Migrationshintergrund die zahlreiche Ausbildungs- und Arbeitsplätze anbieten.

Es gibt auch sicherlich Probleme, die seit 1960 nicht gelöst wurden. Durch diese Defizite sind zahlreiche Probleme mitgewachsen, z.B. Sprachprobleme, Schul- und Bildungsprobleme etc. Migranten wurden sehr spät als ein wichtiges Potenzial für die Gesellschaft wahrgenommen. Dieses Problem geht mit der vierten Generation weiter. Die Schul- und Ausbildungssituation dieser Generation hat sich in den letzten Jahren nicht deutlich verbessert, z.B. geht jeder zweite Jugendliche mit Migrationshintergrund auf eine Hauptschule mit einer ungewissen Berufsperspektive. Das muss sich ändern.

Als Erfolg in Dortmund können wir

bezeichnen, dass der Oberbürgermeister, das Thema Integration und Migration aufgewertet hat und es als „Chefsache“ behandelt. Wir haben eine Integrationsagentur, die die MSO's und alle anderen Einrichtungen in Sachen Integration berät. Auch das Thema Beteiligung von Jugendlichen in Jugendforen ist unserer Stadt sehr wichtig. Unser Verbund beteiligt sich aktiv an diesen Maßnahmen und hat eine beratende Stimme bei dem Oberbürgermeister.



Gibt es Ihrer Meinung nach noch Barrieren, die die gesellschaftliche Integration beeinträchtigen? Wie

könnten diese Barrieren abgebaut werden?

Das Zusammenleben ist durch unterschiedliche Faktoren negativ geprägt, z.B. nicht in allen Bereichen des Zusammenlebens funktioniert die interkulturelle Kommunikation richtig, dabei spielt sicherlich die eingeschränkte Sprachkompetenz von Migranten eine Rolle, was durch interkulturelle Öffnung abgebaut werden kann. Außerdem ist auch eine Aufgabe, den interkulturellen Dialog gezielt zu fördern. Politische Partizipation muss gefördert werden, weil die Beteiligung von Migranten an der Gestaltung des politischen Lebens deutlich geringer ist als die der Einheimischen. Ein weiteres Problem ist das Identitätsproblem von Jugendlichen, die zwischen zwei Welten hin und her gerissen sind. Es motiviert ja keinen Jugendlichen, wenn man ihn ständig sagt, was er nicht kann, sondern man muss die jungen Menschen auch loben. Dann wirkt sich das auch auf die Schulleistun-

gen aus und die Kinder werden sehr schnell die Sprache lernen. Bildung ist wichtiger Punkt zur erfolgreichen Integration. Das bedeutet, dass wir auf das Potenzial der Jugendlichen setzen sollen.

Wie fördern Sie die interkulturelle Öffnung Ihres Verbandes?

Unser Verband ist eine interkulturelle Dachorganisation von 22 MigrantInnenorganisationen aus unterschiedlichen Kulturen. Das ist bundesweit eine Seltenheit, die wir glücklicherweise in Dortmund haben. Interkulturalität und interkulturelle Kommunikation ist in unserer Einrichtung eine erlebbare Realität. Unser Verband ist ein gutes Beispiel dafür. Wir sind auch mit unserer Struktur ein positives Vorbild für Dortmunder Strukturen. Daher sind wir auch bereit, unsere reelle Erfahrung zu teilen. Wir sind ein anerkanntes interkulturelles Bildungszentrum, in dem wir Frauen, Jugendliche und andere gesellschaftliche Gruppen zusammenbringen und den interkulturel-

len Austausch ermöglichen.

Was ist aus Ihrer Sicht das derzeit wichtigste Thema der Integrations- und Migrationspolitik für Ihren Verband?

Das wichtige Thema der Integrations- und Migrationspolitik für unseren Verband ist die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Gesellschaft und Politik. Gleichberechtigte Bildungschancen und die interkulturelle Öffnung der Verwaltung sind für ebenfalls sehr wichtig.

6. Wie stellen Sie sich den zukünftigen Idealzustand der gesellschaftlichen Integration vor?

Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte gestalten das alltägliche Leben auf gleicher Augenhöhe und ohne Barrieren und Vorurteile gemeinsam gestalten.

(Vorstand des VMDO e.V. E. Faust, N. Altunbas-Alpaslan, R. Weber)

„Durch Begegnung mit Neuem ... erweitert sich der eigene Horizont, sowohl des Einzelnen, als auch der Gesellschaft“

In welcher Weise haben aus Ihrer Sicht 50 Jahre Migration die deutsche Gesellschaft bereichert?

Durch die Zuwanderung der letzten 50 Jahre wurde die deutsche Gesellschaft in vielfältiger Weise bereichert. Wir haben heute die Situation, dass Menschen verschiedener kultureller Hintergründe von- und miteinander lernen, dass sowohl Einzelne, als auch verschiedene Gruppen interkulturelle Kompetenzen entwickeln, die ein interkulturelles Miteinander fördern und zur kulturellen Vielfalt befähigen. Durch Begegnung mit Neuem, oft nur scheinbar Fremden, erweitert sich der eigene Horizont; sowohl die Einzelnen, als auch die Gesellschaft, profitieren von neuen Sichtweisen, was nicht nur bei Problemlösestrategien, sondern auch bei der Gestaltung friedlicher und demokratischer Gesellschaftsstrukturen nützlich ist.

Wie hat sich die gesellschaftliche Integration der Migranten in Dortmund in dieser Zeit entwickelt (Probleme und Erfolge)? Welchen Beitrag hat Ihr Verband zur Integration geleistet?

Früher sind sowohl die Gesellschaft, als auch die Zugewanderten selbst, größtenteils davon ausgegangen, dass der Aufenthalt der Migranten in Deutschland zeitlich befristet ist und dementsprechend sah auch das Verhalten beiderseits aus. Von dieser These der Rückkehr in die Heimatländer

ist auch die Migrationsarbeit ausgegangen. Es wurde Ausländersozialberatung angeboten, vorwiegend in den Muttersprachen. Die Arbeit konzentrierte sich darauf, die aktuellen Belange praktisch und schnell zu bearbeiten, ohne den Fokus auf langfristige Integration zu setzen. Die Kinder der damaligen Gastarbeiter bekamen beispielsweise muttersprachlichen Ergänzungsunterricht, nicht weil man die Zweisprachigkeit anerkennen und fördern wollte – wie das heute der Fall ist – sondern um den Kindern die Rückkehr in die Heimatländern der Eltern zu erleichtern. Verpflichtende Sprachkurse gab es damals nicht. Auch die Bemühungen der Migranten konzentrierten sich auf die Bewältigung des beruflichen Alltags mit dem Ziel der Rückkehr in die Heimat.

Durch die immer längeren Aufenthalte der Migranten hier und die damit zusammenhängende Familienzusammenführung, entwickelte sich die deutsche Gesellschaft immer mehr zu einem Einwanderungsland. Mit dem Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes wurde dieser Umstand rechtlich und gesellschaftlich anerkannt. Dadurch veränderte sich die Migrationssozialarbeit und auch das Verhalten der Menschen mit Migrationshintergrund. Zum Einen sind Integrationskurse für Neuzugewanderte zur Verpflichtung geworden, da Sprachkenntnisse als ein gravierender erster Schritt der Integration anerkannt wurden.

Die Programme wie die Integrationsagentur, Migrationsberatung für erwachsene ZuwandererInnen (MBE) und Jugendmigrationsdienst fördern nicht nur die Willkommenstruktur sondern setzen auf langfristige Integration und interkulturelle Öffnung. Bei der Arbeiterwohlfahrt arbeiten diese Programme eng zusammen, was unter anderem in Interkulturellen Zentrum (IKUZ) zu beobachten ist. Dort finden interkulturelle Angebote und Kulturprojekte statt. Wir fördern gezielt auch die Integration von Frauen mit Migrationshintergrund durch interkulturelle Frauensprachcafés, es wird Hausaufgabenhilfe angeboten.

Auch die Elternarbeit an Schulen gehört zu unseren Aufgabenschwerpunkten. Eines der Bereiche, die wir für besonders wichtig halten, ist der Bereich der kultursensiblen Altenhilfe. Weder die deutsche Gesellschaft, noch die Migranten selbst, sind davon ausgegangen, hier alt zu werden, so dass das Altenhilfesystem und die Menschen selbst auf diese Entwicklung reagieren müssen. Wir als Verband führen Gesprächskreise zu diesem Thema durch und haben einen Dokumentarfilm zum Thema „Älter werden in Deutschland“ am Beispiel der türkeistämmigen SeniorInnen gedreht, der genau dieses Thema behandelt und sowohl Einrichtungen, als auch die Familien mit Migrationshintergrund anspricht und sensibilisiert. In unserer Tagespflge an der Westhoffstraße

haben wir eine interkulturelle Tagespflgegruppe, die kultursensibel ausgerichtet ist. Da das Thema Integration als sehr hoch eingeschätzt wird, sind wir mit anderen Verbänden eng vernetzt. So gibt es z.B. den Zusammenschluss der Integrationsagenturen der Dortmunder Wohlfahrtsverbände – IntegraDO – der sich regelmäßig austauscht und gemeinsame Aktionen durchführt. Die AWO betreibt gemeinsam mit den anderen Dortmunder Wohlfahrtsverbänden in der Berswordthalle eine Clearingstelle als Anlaufpunkt für Neuzuwanderer.

Gibt es Ihrer Meinung nach noch Barrieren, die die gesellschaftliche Integration beeinträchtigen? Wie könnten diese Barrieren abgebaut werden?

Wir müssen sicherstellen, dass Menschen mit und ohne Migrationshintergrund über die gleichen Bildungschancen verfügen und dass sie gleiche Zugangschancen zum Wohn- und Arbeitsmarkt bekommen. Hier muss an manchen Stellen aus unserer Sicht noch nachgearbeitet werden. Integration ist kein religiöses oder kulturelles Problem, sondern ein soziales. Deshalb fordern wir gleichberechtigte Teilhabe von Migranten in allen Lebensbereichen.

Wie fördern Sie die interkulturelle Öffnung Ihres Verbandes?

Die Integrationsagentur unseres Verbandes hat sich die Förderung der Interkulturellen Öff-

nung zur Hauptaufgabe gemacht. Dies realisiert sie sowohl durch Fortbildungen und Informationsveranstaltungen innerhalb des Verbandes als auch nach außen. Auch im Verein „Arbeiterwohlfahrt“ mit seinen vielen tausend Mitgliedern, die in Ortsvereinen in verschiedenen Stadtteilen Dortmunds ihre Heimat finden, werden regelmäßige Bildungs- und Informationsveranstaltungen durchgeführt.

Neben diesen themenzentrierten



Andreas Gora, Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt Dortmund

Foto: AWO

Angeboten werden regelmäßig interkulturelle Veranstaltungen durchgeführt, um über den Bereich Kultur und Musik andere Kulturen näher zu bringen.

Auch bei der Belegung von Einrichtungen, wie zum Beispiel Kindertageseinrichtungen, wird von unserer Seite Wert darauf gelegt, dass der Anteil von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte den Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund im Stadtteil widerspiegelt.

Wir begrüßen Menschen mit Migrationshintergrund als Bereicherung in unseren Einrichtungen und nehmen sie nicht als Problem wahr.

Was ist aus Ihrer Sicht das derzeit wichtigste Thema der Integrations- und Migrationspolitik für Ihren Verband?

Wir haben es uns zum Ziel gesetzt das bürgerschaftliche Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund in den nächsten Jahren zu fördern und die ehrenamtliche Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund weiter auszubauen.

Wie stellen Sie sich den zukünftigen Idealzustand der gesellschaftlichen Integration vor?

Unseres Erachtens ist Integration kein Zustand sondern ein Prozess. Wenn wir gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund an allen gesellschaftlichen Bereichen umsetzen, wird Integration zur Selbstverständlichkeit.



Juden, Türken, Migranten – Gemeinsamkeiten im heutigen Deutschland

50 Jahre deutsch-türkisches Anwerbeabkommen – 20 Jahre russischsprachig-jüdische Einwanderung

Obwohl die Jüdischen Gemeinden zum deutsch-türkischen Anwerbeabkommen vom 1. September 1961 keinen direkten Bezug hatten, so haben die Auswirkungen der Migration und die damit verbundenen Veränderungen in der deutschen Gesellschaft seitdem doch auch das Judentum in Deutschland geprägt.

In der neu entstandenen weltoffenen Gesellschaft konnten wir als eine kleine Minderheit von vielen ein relativ normales Dasein führen. Zu Beginn der jüdischen Migrationswelle aus den ehemaligen Sowjetstaaten, die sich dieser Tage zum 20. Mal jährt, war Deutschland bereits ein Einwanderungsland.

Als 1953 die Jüdische Kultusgemeinde Dortmund wieder gegründet wurde, hätte sich niemand diese Entwicklungen auch nur ansatzweise vorstellen können. Nach der massenhaften Ermordung und Vertreibung von Juden durch das damalige Deutschland war die Jüdische Gemeinschaft hier anfangs nur ein Provisorium. Die wenigen Juden, die nach den Kriegswirren im Land der Täter

gestrandet waren, saßen mehrheitlich auf den sprichwörtlichen „gepackten Koffern“. Man wollte verständlicherweise nach den



Alexander Sperling, Geschäftsführer der Jüdischen Kultusgemeinde

Foto: Privat

erlittenen Traumata nur solange bleiben, bis sich etwas Besseres ergeben würde.

Dass die Meisten dennoch mit ihrem Nachkommen hiergeblieben sind, liegt auch daran, dass die Situation in Deutschland

selbst sich verbessert hat. Die gestiegene Akzeptanz für alles Fremde und Andersartige war hierbei ein wichtiger Faktor.

Die meisten sogenannten Gastarbeiter blieben ebenfalls trotz anderslautender Vorzeichen letztendlich da. Und das Bleiben war die richtige Entscheidung für alle. Deutschland tat es gut, dass die hoch gepriesene neue Offenheit der Gesellschaft nicht nur graue Theorie blieb. Lebensnah wurde sie für viele Deutsche durch Kontakte mit Menschen aus anderen Kulturkreisen erlebbar.

Erst im persönlichen Alltag mit den eigenen Nachbarn, Arbeitskollegen oder Freunden konnte die neu gelernte Toleranz auch umgesetzt werden. Dies war und ist auf beiden Seiten sicher nicht immer leicht; Vorurteile müssen überwunden werden; gegenseitige Rücksichtnahme darf nicht vergessen werden; veraltete Denkmuster sollten abgelegt werden.

Im Ergebnis führt diese Integration, bei dem jeder seine Identität behalten und die des Gegenüber akzeptieren kann, zu einem Ge-

winn für alle. Wie monoton und bieder unsere Republik ohne ihre Migranten heute insgesamt aussähe, kann man in manchen Landstrichen im Osten heute erahnen. Teilweise herrscht gerade dort wo keine Ausländer leben nicht zufällig tumber Nationalismus und trostlose Verbitterung.

Die Einwanderer, die nach dem Fall des Eisernen Vorhangs seit den neunziger Jahren herkamen, hatten es in vielerlei Hinsicht bereits leichter als vorherige Einwanderungswellen. Für die deutschlandweit etwa 200.000 russischsprachigen Kontingentflüchtlinge – davon hier in Dortmund etwa 5.000 – gibt es bei der Integration dennoch weiterhin Hindernisse, bei deren Überwindung wir als Jüdische Gemeinde so gut es geht helfen. Weil bis vor kurzem ausländische Berufsausbildungen nicht anerkannt wurden leben viele ältere Gemeindeglieder heute noch von Transferleistungen. Die jüngeren und vor allem diejenigen, die bereits mit Deutsch als zweiter Muttersprache aufgewachsen sind, haben es jedoch mehrheitlich

geschafft, die Chancen des deutschen Bildungssystems zu nutzen.

Mit den aufgrund der niedrigen Geburtenrate sinkenden Bevölkerungszahlen wird Deutschland in Zukunft noch viel mehr gut ausgebildete Einwanderer brauchen, um den allgemeinen Wohlstand zu halten. Bunte und multikulturell geprägte Metropolen wie Dortmund, wo Menschen aus 180 Nationen friedlich Tür an Tür wohnen, sind der ideale Nährboden auf dem auch die notwendige Einwanderung der Zukunft wunderbar gedeihen könnte.

Damit der eingeschlagene Weg weitergeführt werden kann und dies keine Wunschvorstellung bleibt, muss allerdings was die gegenseitige Akzeptanz angeht immer noch sehr viel getan werden. Inzwischen ist es leider häufig so, dass die Ressentiments gegenüber anderen Neueinwanderern bei den alteingesessenen Migranten größer sind als in der Mehrheitsgesellschaft. Die jüdische Gemeinschaft musste in den letzten Jahren leidvoll Ähnliches erfahren. Nachdem man gehofft

hatte, dass der Antisemitismus, bis auf ein paar Unbelehrbare am rechten und linken Rand, in Deutschland mehrheitlich ausgeblieben war, gibt es neuerdings wieder bei einigen Migrantengruppen erschreckende Vorurteile und Anfeindungen gegen Juden.

Gerade weil man aufgrund der ähnlichen Migrationsvergangenheit viele Gemeinsamkeiten hat, ist so etwas besonders unnötig. Egal welcher Nation, Religion oder Konfession wir ursprünglich entstammten, für unsere Zukunft müssen wir alle an einem Strang ziehen. Deutsche, Türken, Russen, Polen, Juden, Christen, Moslems, Hindus, Europäer, Araber, Afrikaner und wie wir sonst noch genannt werden mögen: Gemeinsam sollten wir hier ein Volk mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten sein. Nur wenn jeder von uns dies akzeptiert, kann Deutschland noch lange das weltoffene, freiheitsliebende und gleichzeitig leistungsstarke Land bleiben, dass es in den letzten 50 Jahren erfreulicherweise geworden ist.

Vorstellung der Schwerpunkte der zukünftigen Dortmunder Integrationsarbeit

„Gemeinsam in Vielfalt“ - Neue Wege gehen!

In der letzten Ausgabe dieser Zeitung wurden Ergebnisse der zwei Handlungsfelder „Soziale Balance in den Stadtbezirken“ sowie „Weltoffenen/Internationale Stadt“ im Rahmen des städtischen Masterplan Migration/Integration vorgestellt. Ziel ist es, die im Rahmen von Arbeitsgruppen ausformulierten Ideen zu Unterstützung diverser Maßnahmen so transparent wie möglich für alle Leserinnen und Leser darzustellen.

Der gesamte Masterplan-Prozess ist partizipativ ausgerichtet. Diesbezüglich wurde im Oktober 2010 – kurz nach Beginn der neuen Masterplan-Phase – eine „Expertenrunde“ mit ca. 70 Personen aus erfahrenen Fachkräften und Akteuren des Migrations- und Integrationsbereiches gebildet. Beteiligt sind neben dem Integrationsrat, Ratsvertreterinnen und Ratsvertreter, alle Dezernate, die RAA, das Jobcenter, die Arbeitsagentur, HWK und IHK, die Wohl-

fahrtsverbände, die Migranten-selbstorganisationen, Vereine und Verbände, Initiativen, Gewerkschaften, Jugendorganisationen, die Technische Universität Dortmund, die Fachhochschule Dortmund sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Aus diesem Kreis wurden vier Arbeitsgruppen gebildet, die in regelmäßigen Abständen zusammenkommen und maßgeblich an der Zielsetzung und Zielerreichung

beteiligt sind. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden in regelmäßigen Abständen der Expertenrunde vorgestellt. Damit werden eine kontinuierliche Transparenz und die Überprüfung der Ziele des Gesamtprozesses gewährleistet.

Am 15.03.2011 wurde schließlich der Integrationskongress unter großer Bürgerbeteiligung durchgeführt. Die Ideen, Maßnahmen und Projekte aus den Arbeitsgruppen wurden vorgestellt und diskutiert.

Trotz vieler kontroverser und zum Teil strittiger Debatten wurde ein konstruktiver Integrationsprozess in Gang gesetzt. Besonders erfolgreich im gesamten Prozess ist die Vernetzung der verschiedenen Akteure. Dieser partizipative Prozess ist langfristig angelegt, so dass die Arbeit in den Arbeitsgruppen fortgeführt wird. In der vorliegenden Ausgabe werden nun die Ergebnisse des Handlungsfeldes „Bildung“ vorgestellt. In der nächsten Ausgabe dieser Zeitung erfolgt dann

die Darstellung der Ergebnisse aus dem Handlungsfeld „Arbeit und Unternehmen“.

Wichtig ist es zu erwähnen, dass in der Regel an bestehenden guten Maßnahmen angeknüpft wird, um diese während dem Masterplan-Prozess dabei zu unterstützen, dass sie intensiver angeboten werden und idealer Weise in die Regelsysteme übertragen und verstetigt werden.

Dortmunder Integrationsprozess: Ergebnisse des Handlungsfeldes „Bildung“

Thesenpapier der Arbeitsgruppe Bildung

Bildung und erfolgreiche Integration sind untrennbar miteinander verbunden. Das gesamte Bildungs- und Ausbildungssystem hat eine Schlüsselfunktion für eine gelingende Integration und Partizipation. Allerdings setzt ein erfolgreicher Bildungs- und Ausbildungsverlauf voraus, dass Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte gleichberechtigte Zugänge zu Bildung erfahren, denn sie gelten dann als integriert in Schule und Ausbildung, wenn sich ihre Leistungen, Schulabschlüsse und Ausbildungserfolge in der Statistik nicht mehr von den Kindern und Jugendlichen der Mehrheitsgesellschaft unterscheiden.

Die Diskussion in der AG Bildung hat ergeben, dass es in Dortmund eine Reihe von Strukturen und Vorhaben gibt, die erfolgreich arbeiten, an die angeknüpft werden muss und die nachhaltig sichergestellt und ausgeweitet werden müssen. Besonders wichtig ist es, dass diese bestehenden Strukturen und Vorhaben in eine effiziente und systematische Bildungslandschaft eingebettet werden müssen. Zwei wesentliche Aspekte standen bei der Diskussion stets im Vordergrund: Frühkindliche Bildung, durchgängige Sprachbildung, Mehrsprachigkeit und Potenzial-/Kompetenzansatz.

Diese Aspekte sind ebenfalls skizziert in der 2006 vom Rat der Stadt Dortmund beschlossenen Definition des Begriffs Integration. Demnach setzt Integration bei den Potenzialen der einheimischen und zugewanderten Menschen an (Anerkennungskultur), ist das gegenseitige Respektieren und Wertschätzen der jeweiligen Identitäten und Kompetenzen und hat als Grundvoraussetzung die sprachliche Eingliederung in die Aufnahmegesellschaft ohne Vernachlässigung der Muttersprache.

Mit Blick auf die frühkindliche Bildung war es den AG-Mitgliedern wichtig zu betonen, dass die wesentlichsten und nachhaltigsten Ressourcen in die frühkindliche Bildung investiert werden müssen, insbesondere vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und der Sicherstellung der Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft. Folglich müsse die frühkindliche Bildung

als „Selbstverteidigungsstrategie der Gesellschaft“ (Gisela Schultebrucks-Burgkart, Grundschule Kleine Kielstraße) verstanden werden. Es muss bewusst werden, dass die heutigen Kinder mit Zuwanderungsgeschichte zukünftig die Gesellschaft tragen werden. Bewusst werden muss auch, dass ohne einen Fokus auf frühkindliche Bildung diese Kinder später den Sozialetat belasten werden.

Dabei ist es wichtig, dass eine logische Darstellung notwendiger Bildungsmaßnahmen – beispielsweise auch Vorleseprojekte – entlang der Biografie hergestellt wird und nicht ein Katalog von Einzelmaßnahmen. In diesem Sinne sollen die nach-

Ziel 1: Durchgängige Sprachbildung & Stärkung der Mehrsprachigkeit

Sprachbildung ist der Schlüssel für einen erfolgreichen Bildungsvorlauf, dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte. Viele von ihnen beginnen ohne hinreichende deutsche Sprachkenntnisse ihren Bildungsvorlauf, dies beginnt bereits im Kindergarten. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und der steigenden Zahl der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte in den Kindergärten wird dieser Anspruch verstärkt. Fast die Hälfte

müssen alternative Konzepte erstellt und Kooperationsnetzwerke gegründet bzw. bestehende genutzt werden (mit verbindlichen Vereinbarungen). Gleiches gilt für das Suchen und Nutzen von Synergieeffekten. Ferner muss an bestehenden erfolgreichen Maßnahmen angesetzt werden.

Maßnahmen zur Umsetzung von Ziel 1

Ausgehend von dieser Strategie war es der AG wichtig, an bestehenden und erfolgreichen Maßnahmen anzusetzen und diese nach Möglichkeit auszuweiten. Wichtig ist es, dass ebenso auf „blinde Flecken“ geachtet wird.

Dortmunder Modell“, Projekt zum Thema „Elternbildung-/Kooperation“, z. B. Lesepaten (Zweisprachige Lesungsreihe), „Brauchen Kinder Märchen?“. Als zukünftiges Vorhaben ab 2012 wurde vorgeschlagen, einen Landeszuschuss für Tageseinrichtungen in den Aktionsräumen nach § Kibiz (15.000 Euro pro Aktionsraum möglich) zu beantragen.

Ziel 2: Förderung der Kompetenzen und Potenziale von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte

tenzialen und Kompetenzen der einheimischen und zugewanderten Menschen ansetzt (Anerkennungskultur).

Strategie zur Umsetzung von Ziel 2

Als Strategie zur Umsetzung des genannten Ziels wurde die Unterstützung der sozialen, schulischen und beruflichen Integration von benachteiligten jungen Menschen mit Problemen beim Einstieg und Wiedereinstieg in das Erwerbsleben definiert.

Maßnahmen zur Umsetzung von Ziel 2

Auch hier war es der AG wichtig, an den bestehenden Strukturen anzusetzen und hier auf eine nachhaltige Sicherung dieser Strukturen zu drängen. Genannt wurden hier insbesondere verschiedene, erfolgreich laufende Mentoringprojekte für Jungen und Mädchen. Besonders wichtig war es der Gruppe, auf die Notwendigkeit von Elternkooperation bzw. Elternzusammenarbeit aufmerksam zu machen. Die aktive Einbindung, Berücksichtigung und Beratung der Eltern bei der frühkindlichen, schulischen und beruflichen Ausbildung ist eine wichtige Voraussetzung für eine gelungene Bildungsintegration der Kinder. Ebenso, so der Vorschlag, müsse über eine Nachhaltigkeit des IKUDO-Projektes (Interkulturelle Öffnung Dortmunder Ausbildungsbetriebe – Interkulturelle Potenziale junger Migrantinnen und Migranten wertschätzen und nutzen) nachgedacht werden.

Ein besonderer, grundsätzlicher und weiterer Hinweis ist der Anspruch der Entwicklung einer zukunftssträchtigen Bildungsstrategie für die Kommune insbesondere mit Bezug auf das genannte Oberziel. Diese Idee sollte Bestandteil des nächsten Bildungsberichts sein, gestützt durch Zahlen, Fakten, Daten, Bestandsaufnahmen, blinde Flecken, etc. Dies wiederum soll Grundlage für ein zukünftiges Konzept zur Gestaltung einer systemischen und aufeinander abgestimmten Bildungslandschaft/-netzwerks sein (aktionsraumbezogen, bedarfsorientiert). Dieses Thema wird parallel auch im Rahmen der Bildungskommission behandelt.



Expertenrunde im Rathaus

Anja Kador, Dortmund Agentur

folgenden Maßnahmen langfristig in diese Bildungsstrategie bzw. Bildungskonzept einfließen.

Oberziel

Resultierend aus der Diskussion hat sich die AG auf das Oberziel „Gerechte Chancen auf Bildung durch eine systematische, vernetzte und durchgängige Bildungslandschaft (Sprache ist Mittelpunkt)“ verständigt. Dieses Oberziel soll mit folgenden zwei Zielen umgesetzt werden:

von ihnen hat mindestens ein Elternteil mit ausländischer Herkunft. Gleichzeitig steht die AG für eine starke Berücksichtigung der Muttersprache, deren Bedeutung – wie oben beschrieben – bereits in der 2006 vom Rat der Stadt Dortmund beschlossenen Definition des Begriffs Integration formuliert wurde.

Strategien zur Umsetzung von Ziel 1

Als Strategie zur Erreichung dieses Ziels wurde definiert, dass insbesondere Fördermöglichkeiten erschlossen und ausgeschöpft werden müssen. Ferner

Für 2011 werden bestehende, erfolgreiche Maßnahmen betrachtet, die in diesem Jahr einen besonderen „Schub“ erhalten sollen und in den Fokus gestellt werden mit dem Ziel, ihre Erfolge zu verdeutlichen und die Vorhaben in die Regelsysteme und Nachhaltigkeit zu verlagern. Genannt wurden hier insbesondere bestehende Vorhaben im Bereich der frühkindlichen Maßnahmen (Rucksack, Griffbereit, Kinderstuben) sowie Vorhaben im Bereich der schulischen Maßnahmen (Dortmunder Förderprojekt „Sprachliche Kompetenz für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund –

Nicht nur vor dem Hintergrund des demographischen Wandels ist das Ausschöpfen der Kompetenzen und Potenziale, die Migrantenjugendliche vorweisen, wichtig. Wichtig ist eine Orientierung weg vom Defizitansatz hin zum Potenzialansatz. Migrantenjugendliche müssen verstärkt darauf aufmerksam gemacht werden, dass ihre sprachlichen und kulturellen Wurzeln zusätzliche Qualifikationen sind, die es gilt, darzustellen. Zudem wurde bereits in der 2006 vom Rat der Stadt Dortmund beschlossenen Definition des Begriffs Integration formuliert, dass Integration an den Po-

Projekte aus der AG - „Bildung“

FABIDO Kinderstuben im Wohnblock – Kurze Wege zur frühen Förderung

Bildungsbenachteiligung offen-siv zu begegnen – unter dieser Leitidee wurde das Projekt „Kinderstuben im Wohnblock“ im Rahmen des Aktionsplanes Soziale Stadt gestartet. Die drei Kinderstuben befinden sich im Einzugsbereich der Grundschule Kleine – Kiel – Str. in der Dortmunder Nordstadt. Sie stellen im Rahmen der Kindertagesbetreuung in Familien ein bisher einmaliges vorschulisches Betreuungsangebot im Bildungsdreieck Kinderstube, Tageseinrichtung für Kinder und Schule dar. Die zwei Wohnungen und ein Ladenlokal werden FABIDO zum Betrieb der Kinderstuben mietfrei von den Wohnungsgesellschaften LEG, der DOGEWO 21 und von der Julius Schmidt GbR zur Verfügung gestellt. Ein weiterer Förderer ist der Verein Kinderlachen und die Robert-Bosch-Stiftung, die die Arbeit im Rahmen eines Modellprojektes bis November 2011 unterstützt. Für 24 Kinder wird vor dem Eintritt in eine Kindertageseinrichtung ein wohnortnaher Ort geboten, an dem sie entsprechend ihrer Lebenssituation, Herkunft, sowie ihrem Entwicklungsstand, durch den Einsatz von qualifizierten Tagesmüttern individuell gefördert werden.

2,9 Jahre erfolgreiche Arbeit mit Kindern und Eltern aus vielen unterschiedlichen Nationalitäten in den Kinderstuben bestätigen das Konzept der frühen Förderung, um Voraussetzungen für eine Chancengleichheit von Kindern aus benachteiligten Familien zu schaffen. Für Chancengleichheit im Bildungssystem ist das Beherrschen der deutschen Sprache und die Sprachförderung, auch innerhalb der Familie, entscheidend.

Beide Aspekte sind ein bedeutender Bestandteil der konzeptionellen Arbeit der Kinderstuben. Die Zusammenarbeit mit den FABIDO – Tageseinrichtungen für Kinder, in denen eine Platzgarantie, für die Kinder nach der Zeit in der Kinderstube besteht und die Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner Grundschule Kleine – Kiel – Straße im Rahmen einer systemisch arbeitenden Bildungslandschaft fördert die Effektivität und Nachhaltigkeit dieses ersten gezielten Angebotes für die Familien.

Bei dem von den Tagesmüttern begleiteten Übergang von Kindern und Eltern zunächst in die Tageseinrichtung, später in die Grundschule, kann die Bildung der elterlichen Fähigkeiten zur Förderung ihrer Kinder systematisch fortgeführt und das Familiensystem weiter gestärkt werden. Als offizieller Wettbewerbsbeitrag der Stadt Dortmund, hat sich das Projekt „Kinderstuben im Wohnblock“ beim „Preis Soziale Stadt 2010“ beteiligt und kam dort unter 178 eingereichten Projekten unter die 61 Projekte der engeren Wahl.

Ein Konzept zur Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich

Rucksack KiTa

Das Programm „Rucksack“ geht die Förderung von Kindern im Elementarbereich mehrdimensional und systematisch an: Es berücksichtigt die Entwicklung der Kinder in Bezug auf ihre Lebenswelt und ihre Familie. Es hat ebenso das Bildungssystem „Kindertagesstätte“ und die in ihm Agierenden im Blick. Mütter, Erzieher und Erzieherinnen werden Partner für die Sprachförderung der Kinder. „Rucksack“ zielt auf die Förderung der Muttersprachenkompetenz, auf die Förderung des Deutschen und auf die Förderung der allgemeinen kindlichen Entwicklung ab. Dabei werden die Mütter als Expertinnen für das Erlernen der Erstsprache angesprochen, nicht orientiert an ihren Defiziten, sondern an ihren Stärken.

Durch Anleitung und mit Hilfe von Arbeitsmaterialien werden sie auf die Förderung der Muttersprache vorbereitet. Mütter werden so ihrer Sozialisationskompetenz gestärkt. Sie treffen sich einmal in der Woche für zwei Stunden und machen gemeinsam Aktivitäten, die sie in der Woche mit ihren Kindern zu Hause durchführen sollen. Während dieser Treffen lernen sie den Wert der Literatur, von Bilderbüchern, Liedern, den Wert des Spielens und Malens sowie der Verbindung von Sprache und Handeln für die Entwicklung ih-



Zukünftige Rucksack KiTa-Teilnehmerin

Foto: V. Osypenko

res Kindes in der alltäglichen Beschäftigung kennen. In der Regel gehören die am Programm beteiligten Mütter der bildungsfernen Schicht an. Mit der kontinuierlichen Vermittlung des Programms über neun Monate wächst auch ihre muttersprachliche Kompetenz – ein Zuwachs, der sich unmittelbar auf die Sprachentwicklung ihrer Kinder auswirkt.

Die Anbindung an die Kindertagesstätte ist sehr wichtig und für die RAA eine Bedingung für die Fortführung des Programms, denn

hier soll die Förderung in der deutschen Sprache parallel zu der Arbeit mit den Müttern erfolgen. Die Kindertagesstätten verpflichten sich, das Programm der Mütter mit ihrem Konzept der Zweitsprachenvermittlung zu koordinieren. Die Erzieherinnen kennen das Programm genauso wie die Eltern und sollen möglichst parallel die Themen sprachlich in ihren Kindergartenalltag integrieren. Die Erzieherinnen werden durch die RAA mit Fortbildungsangeboten auf ihre Aufgabe vorbereitet.

Die Programme sind nicht nur Sprach- und Lernprogramme, sondern reflektieren soziokulturelle Themen aus den Erfahrungsfeldern der Migrantenfamilien, Schule, Alltag, Freizeit, Feiertage, Feste und Religion. Die soziokulturell aufbereiteten Themenfelder sind gleichzeitig Anregung für die Kindertageseinrichtung, ihren Alltag interkulturell zu gestalten. Elternbegleiterinnen, Mütter und Erzieherinnen sind in dem Projekt Lernende und Gebende zugleich.

„Griffbereit“ fördert Kleinkinder und Mütter

Die „Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien“ (RAA) macht mit dem Projekt „Griffbereit“, das sie seit fast zehn Jahren in mehreren



Mutter und Kind beim Spielen
Foto: R. Özkahraman

Städten NRW's anbietet, gute Erfahrungen. So auch in Dortmund seit vier Jahren. Das Projekt mit zweijähriger Laufzeit richtet sich

an zugewanderte und deutsche Eltern und deren Kinder im Alter von eins bis drei. „Griffbereit“ hat zum einen die Förderung der allgemeinen kindlichen Entwicklung und der Mehrsprachigkeit von Kindern und Eltern zum Ziel und zum anderen die Förderung der Erziehungskompetenz der Eltern. „Griffbereit“ fördert auch die Interkulturelle Öffnung der Tageseinrichtungen, in denen die Gruppentreffen stattfinden. Die gleichwertige Stellung der Herkunftssprache und der Umgebungssprache Deutsch ist zentrales Kennzeichen des Projektes. Die Gruppen treffen sich im Halbjahr 16-mal, hinzukommen Elternabende zu Themen wie „Integration leben“, „Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule“. Integration ist ohne Sprache nicht möglich. Die Förderung der sprachlichen Kompetenz sollte möglichst früh beginnen und sich auf alle Sprachen der Kinder erstrecken. In Dortmund koordiniert die RAA derzeit 14 „Griffbereit“-Gruppen

an zwölf Tageseinrichtungen für Kinder bzw. Familienzentren in der Nordstadt, in Hombruch, Eving, Lütgendortmund und Wickede. 73 Mütter mit 78 Kindern besuchen die Kurse. Sie repräsentieren sechs Sprachen. Weitere Gruppen sind in Planung. Zu den wöchentlichen Gruppentreffen kommen jeweils durchschnittlich sechs Mütter unterschiedlicher Herkunft mit ihren Kindern. Eine Kursleiterin, die die deutsche Sprache und eine Migrantensprache gut beherrscht und eine erzieherische Qualifikation hat, moderiert und koordiniert die Mutter-Kind-Gruppe. Die RAA bildet die Kursleiterinnen aus und begleitet ihre Arbeit. Das Materialpaket „Griffbereit“ liegt in deutscher Sprache und in mehreren Migrantensprachen (türkisch, russisch, polnisch, arabisch, albanisch und vietnamesisch, eine englische Version ist in Arbeit) vor. In den „Griffbereit“-Gruppen findet die Sprachförderung auf spielerische und niederschwellige Weise statt. Malen, Basteln, Sin-

gen, Ausflüge wie Zoobesuche, sowie Bewegungsspiele für die Förderung der Motorik der Kleinkinder sind feste Bestandteile des Förderprogramms. Zweisprachige Bilderbücher etwa unterstützen die Sprachentwicklung der Kinder. Da die Mütter ihren Jüngsten die Abbildungen in der Gruppe erklären, erweitern auch sie ihre Sprachkompetenz in der Zweitsprache Deutsch. Jede „Griffbereit“-Gruppe ist durch die RAA mit einer Bücherkiste mit Bilderbüchern, Bildwörterbüchern und CDs mit Liedern in mehreren Sprachen ausgerüstet worden. Durch die Teilnahme an den „Griffbereit“-Kursen ergeben sich Vorteile für Eltern und Kinder: weil das Programm „Griffbereit“ an Tageseinrichtungen für Kinder angebunden ist, sind die Lernerfolge der Kinder auch eine angemessene Vorbereitung auf den späteren Kindergarten. Mit „Griffbereit“ werden Kinder gefördert und Mütter praktizieren gelebte Integration.

KOMM-IN-Projekt „Stark in Deutsch – Fit für die Schule“

Die Landesregierung NRW hat aktuell das Projekt „Stark in Deutsch – Fit für die Schule“ bewilligt. Hauptziel dieses Projektes ist es, Handlungsempfehlungen für Maßnahmen in den Familien und Institutionen zur effektiven Sprachbildung von Kindern im Alter von 0-6 Jahren in Aktionsraum zu entwickeln. Dabei werden zunächst alle angebotenen Maßnahmen erfasst und nach weiteren Notwendig-

keiten überprüft. Ergebnis sollen Zielvereinbarungen im Elementarbereich Sprache sein sowie ein Leitfaden für Eltern zur Unterstützung der Sprachförderung ihrer Kinder. Im Rahmen des Projektes werden zunächst zwei Aktionsräume in den Fokus genommen, nach Ablauf des Projektes wird die Maßnahme auf die anderen Aktionsräume übertragen. Eingebettet in die sozialpolitische Gesamtstrategie ist das Ziel

des Aktionsplans Soziale Stadt gleichermaßen das Gesamtziel des Projektes: Alle Menschen in Dortmund sollen gute Start- und Lebensbedingungen für ein erfüllendes, selbstbestimmtes Leben und gesellschaftliche Teilhabe in dieser Stadt finden. Dies gilt eben vor allem für die junge Generation. Einer der wichtigsten Schritte auf dem Weg dorthin ist der gleichberechtigte Zugang zu den Bildungsangeboten.

In diesem Zusammenhang ist es unerlässlich, dass jedes Kind bei seiner Einschulung deutsch spricht. Hier die vorhandenen Akteure und ihre Angebote, Kompetenzen und Strukturen weiter zu festigen und besser zu vernetzen und das so etablierte Fördersystem konsequent umzusetzen, ist besonderer sozialpolitischer Handlungsschwerpunkt der nächsten Jahre und ebenso Ziel des Projektes.

14. Dortmunder Modell – Sprachliche Kompetenz für Schüler/-innen mit Migrationshintergrund

14. Dortmunder Modell Sprachliche Kompetenz für Schüler/-innen mit Migrationshintergrund Das Dortmunder Modell unterstützt die Vermittlung des Deutschen als Zweitsprache (DaZ) in allen Fächern durch ergänzenden Förderunterricht, besonders in Mathematik, Naturwissenschaften und Sachkunde. Erreicht werden soll die Erhöhung der Kompetenzen im Lesen und in der Schriftsprache.

Schulleistungsstudien wie PISA kommen immer wieder zu dem Schluss, dass viele Schüler/-innen mit Migrationshintergrund aufgrund ungenügender Kenntnisse im Deutschen fachliche Schwierigkeiten in allen Unterrichtsfächern haben. So erreichen sie oft keinen hochwertigen Bildungsabschluss und damit auch keinen Zugang zur beruflichen Ausbildung oder zum Hochschulstudium. Auch wenn Kinder mit Migrationshintergrund sich im Alltag problemlos auf Deutsch verständigen können, stellt sie die Sprache in der Schule vor besondere Anforderungen. Dort werden komplexe Sprachfertigkeiten und -strukturen benötigt, die eine angemessene Be- und Verarbeitung von Fachwissen erst ermöglichen. Rückstände im sprachlichen Bereich wirken sich dabei negativ auf alle Fächer aus. Schüler/-innen, deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist, müssen sich diese Sprachfertigkeit oft erst aneignen. Gefördert werden Schüler/-innen mit Migrationshintergrund ab Klasse 3 der Grundschule bis zur Sekundarstufe II (Abitur/Berufskolleg). An der Technischen Universität (TU) Dortmund in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) ausgebildete Lehramtsstudenten/-innen unterrichten an den Schulen in kleinen Gruppen sechs bis acht Schüler/-innen. Das Projekt ist seit 2004 Teil der bundesweiten Initiative „Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“ der Stiftung Mercator. Die erfolgreiche Förderarbeit in Dortmund hat dazu geführt, dass der Standort von der Stiftung Mercator und dem Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) des Landes NRW von 2009 bis 2012 zur Modellregion bestimmt wurde. Das Ziel ist, die DaZ-Förderung im Bildungsnetzwerk Dortmund und in der Lehrerbildung an der TU Dortmund zu verankern. Im Schuljahr 2011/12 findet das Projekt an 53 Schulen aller Schulformen statt. Ansprechpartner: TU Dortmund, Dortmunder Kompetenzzentrum für Lehrerbildung und Lehr-/Lernforschung Dr. Bettina Seipp, E-Mail: bettina.seipp@tu-dortmund.de, TU Dortmund, Institut für deutsche Sprache und Literatur, Dr. Erkan Özgül, E-Mail: erkan-oezgul@tu-dortmund.de, RAA Dortmund, Burgholzstraße 150, 44145 Dortmund, Sigrid Czyrt, Mail: sczyrt@stadtdo.de

Zweisprachige Dialogische Veranstaltung für Eltern

„Brauchen Kinder Märchen?“

Während der zweisprachigen Veranstaltung (deutsch-russisch, deutsch-türkisch) werden den Eltern einige bekannte Märchen vorgestellt. Anschließend tauschen die Eltern, auch in der Muttersprache, in einem Dialog ihre Erfahrungen zum Thema aus. Für die Übersetzung wird gesorgt.

Während der Veranstaltung werden die Eltern als Experten in eigener Sache gesehen. Dadurch genießen alle Teilnehmer der Veranstaltung ihre Expertenrolle und werden angenommen und akzeptiert, so wie sie sind.

Die Eltern werden nicht belehrt, sondern zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch auf der gleichen Ebene eingeladen. Dabei werden verschiedene Aspekte wie Zweisprachigkeit, Brutalität in Märchen, positive Auswirkungen des Vorlesens in der Entwicklung der Kinder allgemein angesprochen.

Das Angebot dient der Verständigung der unterschiedlichen Kulturen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird den Eltern ermöglicht, in die andere Sprache und Kul-

tur „hinein zu schnuppern“ mit der Erkenntnis, dass alle Eltern, unabhängig von der Herkunft, gleich sind. Sie wollen nur das Beste für ihre Kinder. Die Veranstaltung kann mit und ohne Kinderbetreuung angeboten werden. Dieses Angebot wurde im Rahmen des von BAMF geförderten Projektes:

„Nachhaltige Entwicklung von spezifischen Angeboten und Maßnahmen für Kinder und Jugendliche aus Spätaussiedlerfamilien und Familien mit dem Status Kontingentflüchtlinge“ (01.07.2008 – 30.06.2011) entwickelt und mehrere Male erfolgreich durchgeführt.

Die teilnehmenden Eltern haben sehr positiv auf das Angebot reagiert. Sie haben vor allem die Möglichkeit, sich mit den Eltern aus anderen Kulturkreisen über die angebotenen Themen auszutauschen, begrüßt, oft mit der Erkenntnis, dass die Eltern aus verschiedenen Kulturen viel mehr verbindet.

FABIDO Kinderstuben im Wohnblock – Kurze Wege zur frühen Förderung

Bildungsbenachteiligung offen-siv zu begegnen – unter dieser Leitidee wurde das Projekt „Kinderstuben im Wohnblock“ im Rahmen des Aktionsplanes Soziale Stadt gestartet. Die drei Kinderstuben befinden sich im Einzugsbereich der Grundschule Kleine – Kiel – Str. in der Dortmunder Nordstadt. Sie stellen im Rahmen der Kindertagesbetreuung in Familien ein bisher einmaliges vorschulisches Betreuungsangebot im Bildungsdreieck Kinderstube, Tageseinrichtung für Kinder und Schule dar. Die zwei Wohnungen und ein Ladenlokal werden FABIDO zum Betrieb der Kinderstuben mietfrei von den Wohnungsgesellschaften LEG, der DOGEWO 21 und von der Julius Schmidt GbR zur Verfügung gestellt. Ein weiterer Förderer ist der Verein Kinderlachen und die Robert-Bosch-Stiftung, die die Arbeit im Rahmen eines Modellprojektes bis November 2011 unterstützt. Für 24 Kinder wird vor dem Eintritt in eine Kindertageseinrich-

tung ein wohnortnaher Ort geboten, an dem sie entsprechend ihrer Lebenssituation, Herkunft, sowie ihrem Entwicklungsstand, durch den Einsatz von qualifizierten Tagesmüttern individuell gefördert werden. 2,9 Jahre erfolgreiche Arbeit mit Kindern und Eltern aus vielen unterschiedlichen Nationalitäten in den Kinderstuben bestätigen das Konzept der frühen Förderung, um Voraussetzungen für eine Chancengleichheit von Kindern aus benachteiligten Familien zu schaffen. Für Chancengleichheit im Bildungssystem ist das Beherrschen der deutschen Sprache und die Sprachförderung, auch innerhalb der Familie, entscheidend. Beide Aspekte sind ein bedeutender Bestandteil der konzeptionellen Arbeit der Kinderstuben. Die Zusammenarbeit mit den FABIDO – Tageseinrichtungen für Kinder, in denen eine Platzgarantie, für die Kinder nach der Zeit in der Kinderstube besteht.

Kultursensible Elternarbeit / Elternkooperation

Die Elternkooperation beschreibt die Zusammenarbeit des gemeinsamen Arbeitens bzw. Kooperation von Pädagogen und Eltern. Den Eltern eröffnet sich dadurch die Möglichkeit einer Chancengleichheit und einer gleichberechtigten Teilhabe an der Erziehung ihrer Kinder. Die Aufgabe einer Zusammenarbeit mit Eltern ist es, deren fehlendes Wissen über die Struktur und Realität des Bildungssystems zu erweitern und eine Kommunikation einzuleiten, die von Wertschätzung und Anerkennung der Leistungen der Migranteneltern ausgeht. Die Eltern sollen somit aktiv in den Erziehungsauftrag mit eingebunden werden. Positiv verlaufende Zusammenarbeit mit Eltern schafft Vertrauen. Und dieses Vertrauen ist es, das die Mitwirkung an gesellschaftlichen Aktivitäten sichert. Eine Verbesserung an Kindern und Jugendlichen kann nur mit, aber nicht gegen die Familie erreicht werden. Mit der kultursensiblen Elternar-

beit möchte man einen kontinuierlichen Kontakt zwischen Eltern mit und ohne Migrationshintergrund sowie Pädagogen ermöglichen. Somit sollen Berührungspunkte mit der anderen Sprache und der anderen Kultur verringert werden. Die kultursensible Elternarbeit soll jedoch auch eine Gelegenheit sein für Eltern ohne Migrationshintergrund, mit der Vielfalt und den anderen Kulturen umzugehen, das wechselseitige Verständnis zu verbessern und Kontakte zu fördern. Gerade wo Multikulturalität immer mehr Raum einnimmt, ist das von großer Bedeutung.

Insofern ist die Zusammenarbeit mit Eltern ein wechselseitiger Lernprozess zwischen Eltern – Pädagogen und den Eltern aus verschiedenen Kulturen. Die Arbeitsgruppe Bildung orientiert sich in Bezug auf die Elternkooperation an bundesweiten Projekten. Diese werden an die regionalen Bedingungen angepasst und entsprechend umgesetzt.

Mit Anschluss zum Abschluss – Zweite Chance in Dortmund
Aktionswoche zur „Zweiten Chance“ in Dortmund 04. – 07. Oktober 2010

Das Kooperationsnetzwerk „Zweite Chance“ ist ein Zusammenschluss aus 56 Institutionen und bietet Beratung, nachträgliche Schulabschlüsse, Weiter- und Fortbildung und berufliche Quali-

fizierungen. Am 05. Oktober stellt das Kooperationsnetzwerk „Zweite Chance“ sich und seine Angebote vor. Bei einem Markt der Möglichkeiten der „Zweiten Chance“ in der

Dortmunder City auf dem Platz vor der Reinoldikirche werden die Netzwerkpartner an Institutionsübergreifenden Ständen zu ihren Angeboten informieren und beraten.

Auch Vorbilder kommen zu Wort, also Menschen, die das System der Zweiten Chance in Anspruch genommen und ihr Ziel erreicht haben – einen besseren Schulabschluss, den Einstieg in ein Stu-

dium, den Wiedereinstieg in den Beruf durch eine Weiterbildung. Ein buntes Rahmenprogramm auf einer kleinen Bühne vor dem Zelt begleitet die Bürgerinnen und Bürger durch den Tag.

Der „Tag der Zweiten Chance“ startet am 05. Oktober um 11:00 und endet um 18:00 Uhr. Das Kooperationsnetzwerk wird vom Regionalen Bildungsbüro koordiniert.

Mit Anschluss zum Abschluss

Tag der Zweiten Chance

Noch unerfüllte Berufspläne?

Neue (Bildungs)Wege entdecken!

5. Oktober

11 bis 18 Uhr

Platz vor der Reinoldikirche

Beratung vor Ort
buntes Bühnenprogramm

www.zweite-chance.dortmund.de



Stadt Dortmund



Stadt Dortmund



Kreuzung verpasst?

Wir helfen, den Bildungsweg zu planen!



Wichtige Informationen, Adressen und AnsprechpartnerInnen

MIGRATIONS- UND INTEGRATIONS-AGENTUR

Die **Migrations- und Integrationsagentur Dortmund (MIA-DO)** arbeitet an der Entwicklung und Umsetzung des „Masterplan Integration“.

Zu den weiteren Aufgaben gehört es, eine Vernetzungsstruktur zwischen allen für den Integrationsprozess relevanten Akteuren und Stellen in Dortmund aufzubauen sowie die Dortmunder Integrationsinitiativen in einen regionalen, nationalen und europäischen Kontext sowie einen politisch-aktuellen Zusammenhang einzuordnen.

Reyhan Güntürk, Levent Arslan
Stadt Dortmund - Migrations- und Integrationsagentur Dortmund (MIA-DO)
 Südwall 2-4, 44122 Dortmund
 Telefon: 0231 50-27247
 Fax: 0231 50-10027
 miado@dortmund.de
 miado.dortmund.de

BÜRGERDIENSTE DER STADT DORTMUND

Einwohnermeldeamt, Straßenverkehrsamt, Standesamt, Wohngeldstelle, Gewerbemeldestelle und Versicherungsamt - Vergangenheit in Dortmund. Heute bieten wir unter dem Namen Bürgerdienste diese Leistungen aus einer Hand an.

Direkter Kontakt:
 Tel.: (0231) 50-13331 oder -13332
 buergerdienste@stadtdo.de

FAMILIENBÜROS

www.familie.dortmund.de
 Hier gelangen Sie direkt ins Familienportal und finden Informationen zu familienorientierten Angeboten und Leistungen, wie z. B. Ausflugszielen, familienfreundlicher Gastronomie oder das Familieninformationssystem. Sie erreichen die Familienbüros in den Stadtbezirken über die Familien-Hotline:
 Tel. (0231) 50-1 31 31
 Die Hotline ist für Sie geschaltet:
 Mo bis Fr 7.00–20.00 Uhr
 Sa 8.30–13.00 Uhr

ALLGEMEINE INFORMATIONEN ZUR EINBÜRGERUNG

Die Einbürgerung ist ein wichtiger Schritt zur Integration der im Inland lebenden Migrantinnen und Migranten und gleichzeitig der letzte Schritt zu ihrer rechtlichen Eingliederung. Um Ihnen eine ausführliche und persönliche Beratung bieten zu können, erfolgen Antrags- und Beratungsgespräche mit den Sachbearbeiter/innen ausschließlich nach vorheriger Terminabsprache. Einen Termin können Sie fernmündlich über die Service-Nummer **50-26999** oder persönlich im Servicebereich der Einbürgerungsstelle vereinbaren.

Sie können auch im Internet die On-

line-Terminvereinbarung unter **www.einbuengerung.dortmund.de** nutzen.

Die Einbürgerungsstelle der Stadt Dortmund befindet sich im Stadthauskomplex, Olpe 1, im Erdgeschoss in den Zimmern F001 bis F029.

Der Service-Bereich befindet sich in Zimmer F010 und ist für Sie an folgenden Wochentagen geöffnet:
 Montags
 Dienstags
 Donnerstags
 Freitags
 7:30 bis 12:00 Uhr

INTEGRATIONS-SPRACHKURSTRÄGER

Stadtteil-Schule e.V.
 Osterholzstraße 120, 44145 Do
 Tel: 0231/2866250
 ptendeng@stadtteil-schule.de
 www.stadtteil-schule.de

pdl – Projekt Deutsch lernen
 Interkulturelles Zentrum am Burgtor
 Münsterstraße 9-11, 44145 Do
 Tel: 0231/839822
 office@vfz.de
 www.vfz.de

Auslandsgesellschaft Deutschland e.V.
 Steinstraße 48, 44147 Dortmund
 Tel: 0231/8380096
 info@auslandsgesellschaft-deutschland.de
 auslandsgesellschaft-deutschland.de

Berlitz Deutschland GmbH
 Hansastraße 101-103, 44137 Do
 Tel: 0231/161051
 dortmund@berlitz.de
 www.berlitz.de

CJD-Sprachschule
 Haus am Park, Evinger Parkweg 11
 44339 Dortmund
 Tel: 0231/985023-9998
 barbara.fertsch@cjd-dortmund.de
 www.cjd-dortmund.de

Euro-Schulen Dortmund
 Geschwister-Scholl-Straße 22
 44135 Dortmund
 Tel: 0231/95296410
 info@es.dortmund.eso.de
 www.dortmund.eso.de

IB Geschäftsstelle Dortmund
 Schwanenstraße 30, 44135 Do
 Tel: 0231/58449860
 sbs-dortmund@internationaler-bund.de
 www.internationaler-bund.de

Inlingua Abteilung Integration
 Westenhellweg 66-68, 44137 Do
 Tel: 0231/1811075
 weber@inlingua-dortmund.de
 www.inlingua-dortmund.de

Kath. Bildungswerk der Dortmunder Dekanate e.V.
 Propsteihof 10, 44137 Do
 Tel: 0231/1848249
 gahle@kbs-dortmund.de
 www.kbs-dortmund.de

Planerladen e.V.
Sprachförderung
 Rückertstraße 28, 44147 Do
 Tel: 0231/828362
 sprachfoerderung@planerladen.de
 www.planerladen.de

RAG Bildung GmbH Bildungszentrum Dortmund
 Bärenbruch 128, 44379 Dortmund

Tel: 0231/96700031
 wilfried.peters@ragbildung.de
 www.ragbildung.de

REVAG
 Herrekestraße 66, 44339 Dortmund
 Tel: 02323/155072
 Senol.Uenlue@rag.de
 www.revag.de

TÜGEM e.V.
 Westhoffstraße 22, 44145 Dortmund
 Tel. 0231/7281064
 info@tugem.de
 tem.meb.gov.tr

VHS Dortmund
 Hansastraße 2-4, 44137 Dortmund
 Tel: 0231/5022438
 bbollermann@stadtdto.de
 www.dortmund.de/vhs

Westfalia Bildungszentrum e.V.
 Westenhellweg 91-93, 44137 Do
 Tel: 0231/86317771
 info@westfalia-bildungszentrum.de
 westfalia-bildungszentrum.de

INTEGRATIONS-AGENTUREN IN DORTMUND

Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
 Osterholzstraße 120, 44145 Do
 Tel: 0231/28662580
 info@stadtteil-schule.de
 www.stadtteil-schule.de

AWO UB Dortmund
 Klosterstr. 8-10, 44135 Dortmund
 Tel: 0231/9934-210
 r.erdmann@awo-dortmund.de
 www.awo-dortmund.de

AWO Bezirk Westl. Westfalen
 Kronenstr. 63-69, 44139 Dortmund
 Tel: 0231/5483-255
 streibel@awo-ww.de
 www.awo-ww.de

DiCV Paderborn CV Dortmund
 Osterlandwehr 12-14, 44145 Do
 Tel: 0231/861080-20
 caetano@caritas-dortmund.de
 www.caritas-dortmund.de

DRK WL DRK-KV Dortmund
 Beurhausstr. 71, 44137 Dortmund
 Tel: 0231/1810218
 karin.langrzyk@drk-dortmund.de
 www.drk-dortmund.de

LV der Jüdischen Gem. von Westfalen Jüdische Gemeinde Dortmund
 Prinz-Friedr.-Karl-Str. 9, 44135 Do
 Tel: 0231/55747213
 dick@jkgd.de

Planerladen e.V.
Integrationsagentur - Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit im Handlungsfeld Wohnen
 Borsigstraße 1
 44145 Dortmund
 Tel: 0231 833225
 integration@planerladen.de
 www.planerladen.de,
 www.integrationsprojekt.net

MIGRATIONSERST-BERATUNGSSTELLEN

Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
 Osterholzstraße 120, 44145 Do
 Tel: 0231/28662580

info@stadtteil-schule.de
 www.Stadtteil-schule.de

Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund
 Klosterstraße 8-10, 44135 Do
 Tel: 0231/9934-0
 info@awo-dortmund.de
 www.awo-dortmund.de

Caritasverband Dortmund e.V.
 Bernhard März Haus
 Osterlandwehr 12-14, 44145 Do
 Tel: 0231/861080-0
 bmaerz@caritas-dortmund.de
 www.caritas-dortmund.de

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dortmund e.V.
 Beurhausstraße 71, 44137 Do
 Tel: 0231/1810-0
 anne.holz@drk-dortmund.de
 www.drk-dortmund.de

Diakonisches Werk Dortmund und Lünen gGmbH
 Rolandstraße 10, 44145 Do
 Tel: 0231/8494-600
 sozialbuero@diakoniedortmund.de
 www.diakoniedortmund.de

IN VIA - Kath. Mädchensozialarbeit
 Propsteihof 10, 44137 Do
 Tel: 0231/1848-142
 u.kurz@invia-dortmund.de
 www.invia-dortmund.de

HILFE UND ANGEBOTE FÜR FRAUEN

Dortmunder Mitternachtsmission e.V.
Beratungsstelle für Prostituierte und Opfer von Menschenhandel
 Dudenstraße 2-4, 44137 Dortmund
 Tel: 0231/144491
 mitternachtsmission@gmx.de
 www.standort-dortmund.de/mitternachtsmission

Frauenberatungsstelle Frauen helfen Frauen e.V.
 Kronprinzenstraße 26, 44135 Do
 Tel: 0231/521008
 frauen@frauenberatungsstelle-dortmund.de
 frauenberatungsstelle-dortmund.de

Frauenübernachtungsstelle Diakonisches Werk
 Prinz-Friedrich-Karl-Straße 5
 44135 Dortmund
 Tel: 0231/584496-0
 fues@diakoniedortmund.de
 www.diakoniedortmund.de

Frauenzentrum Huckarde
 Arthur-Beringer-Straße 42
 44369 Dortmund
 Tel: 0231/391122
 c.kaiser@frauenzentrum-huckarde.de
 www.frauenzentrum-huckarde.de

KOBER
Kommunikations- und Beratungsstelle für Prostituierte
 Nordstraße 50, 44145 Dortmund
 Tel: 0231/861032-0
 kober@skf-dortmund.de

SCHULE

Wenn Sie mit bereits schulpflichtigen Kindern nach Dortmund ziehen, müssen Sie Ihre Kinder an einer der zahlreichen Grundschulen und weiterführenden Schulen anmelden.
Schulverwaltungsamt

Frau Bendrich-Ungemach (Grundschulen)
 Tel. (0231) 50-2 56 21

Herr Köster (weiterführende Schulen)
 Tel. (0231) 50-2 30 98

Frau Wiewel (Berufs-/Weiterbildungskollegs und Förderschulen)
 Tel. (0231) 50-2 52 29

Ein Verzeichnis aller Dortmunder Schulen finden Sie unter www.do.nw.schule.de

RAA Dortmund
 Burgholzstraße 150, 44145 Dortmund
 Tel: 0231/502 58 30

BERATUNGSTELLEN

Arbeitslosenzentrum
 Leopoldstr. 16-20, 44147 Dortmund
 Telefon: 02 31 / 81 21 24
 Fax: 02 31 / 81 21 29
 info@alz-dortmund.de

Bürozeiten
 Montag, Mittwoch, Donnerstag 8:30 - 16:00
 Dienstag 14:00 - 16:00
 Freitag 8:30 - 14:00

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGEN

JobCenter Dortmund
 Gabi Herweg-Zaide
 Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt BCA
 Südwall 5-9, 44137 Dortmund
 Tel: 0231.842-1572
 Jobcenter-Dortmund.BCA@jobcenter-ge.de

Agentur für Arbeit Dortmund
 Sladjana Mitrovic
 Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und Migrationsbeauftragte
 Bundesagentur für Arbeit
 Agentur für Arbeit Dortmund
 Steinstr. 39, 44147 Dortmund
 Tel: 02 31 / 8 42 - 1272
 Fax: 02 31 / 8 42 - 9101272
 Dortmund.BCA@arbeitsagentur.de

QUARTIERSMANAGEMENTSBÜROS

QM-Büro Rheinische Straße:
 Heinrichstraße 1, 44137 Dortmund
 Telefon: 0231 533761
 Fax: 0231 5337650
 qm-rheinischestrasse@stadtbuero.com
 Sprechzeiten:
 dienstags 9.00 – 13.00 Uhr
 donnerstags 14.00 – 18.00 Uhr
 Helga Beckmann,
 Alexander Kutsch

Quartiersbüro Borsigplatz
 Borsigplatz 1, 44145 Dortmund
 Ansprechpartnerin:
 Lydia Albers

Sprechstunden:
 dienstags von 13.30 bis 17.30 Uhr,
 mittwochs von 9 bis 13 Uhr und 13.30 bis 17.30 Uhr sowie
 donnerstags von 9 bis 13 Uhr

Quartiersbüro Nordmarkt
 Kleine Burgholzstraße 18, 44145 Do

Ansprechpartnerin:
 Heike Schulz

Quartiersbüro Hafen
 Mallinckrodtstraße 235 / Ecke Schützenstraße, 44145 Dortmund
 Alle Quartierbüros sind unter folgender Tel-Nummer erreichbar:
 Tel: 02 31 - 2 22 73 73
 info@nordstadt-qm.de

BERATUNGSSTELLEN FÜR ALLE SENIOREN

Die Seniorenbüros bieten rasche Beratung und Hilfe vor Ort zum Beispiel zu folgenden Fragen:
 Welche Unterstützungsmöglichkeiten im eigenen Haushalt gibt es und wie werden diese Hilfen finanziert? Welche Leistungen bieten die Kranken- und Pflegeversicherungen? Was ist eine Tagespflege? Wer kann mich zur Patientenverfügung oder Vorsorgevollmacht beraten? Ich pflege einen Angehörigen – wo finde ich Hilfe und Unterstützung?

Seniorenbüro Innenstadt West
 Lange Str. 42, 44137 Dortmund
 Telefon: (0231) 3 95 72- 14

Seniorenbüro Innenstadt Ost
 Märkische Str. 21, 44141 Dortmund
 Telefon: (0231) 50-2 96 90

Seniorenbüro Innenstadt Nord
 Westhoffstr. 8–12, 44145 Dortmund
 Telefon: (0231) 4 77 52 40

Seniorenbüro Dortmund-Aplerbeck
 Aplerbecker Marktplatz 21, 44287 Dortmund
 Telefon: (0231) 50-2 93 90

Seniorenbüro Dortmund-Brackel
 Brackeler Hellweg 170, 44309 Dortmund
 Telefon: (0231) 50-2 96 40

Seniorenbüro Dortmund-Eving
 Evinger Platz 2–4, 44339 Dortmund
 Telefon: (0231) 50-2 96 60

Seniorenbüro Dortmund-Hörde
 Hörder Bahnhofstr. 16, 44263 Dortmund
 Telefon: (0231) 50-2 33 11

Seniorenbüro Dortmund-Hombruch
 Harkortstr. 58, 44225 Dortmund
 Telefon: (0231) 50-2 83 90

Seniorenbüro Dortmund-Huckarde
 Urbanusstr 5, 44369 Dortmund
 Telefon: (0231) 50-2 84 90

Seniorenbüro Dortmund-Lütgendortmund
 Werner Str. 10, 44338 Dortmund
 Telefon: (0231) 50-2 96 70

Seniorenbüro Dortmund Mengede
 Bürenstr 1, 44359 Dortmund
 Telefon: (0231) 47 70 77 60

Seniorenbüro Dortmund Scharnhorst
 Gleiwitzstr. 277 , 44328 Dortmund
 Telefon: (0231) 50-2 96 80

Über AWO

Die Gründung der Arbeiterwohlfahrt erfolgte 1919 durch Marie Juchacz, Frauensekretärin im Vorstand der SPD. Friedrich Ebert beauftragte damals die Reichstagsabgeordnete, eine eigene sozialdemokratische Wohlfahrtsorganisation ins Leben zu rufen. Mit der Gründung der Organisation sollte bewusst der bürgerlichen Armenfürsorge entgegengetreten werden. Die Aufgaben waren direkte praktische Hilfen zur Verhütung, Linderung und Aufhebung sozialer Notstände sowie das Engagement für eine gerechte Sozialpolitik.

Schon 1921 waren im Bezirk Westliches Westfalen die ersten Filialen der Ortsvereine tätig, so z.B. im Ortsverein Dortmund - Hörde.

1931 engagierten sich deutschlandweit 135.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in der Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheitsfürsorge, Familienbetreuung, in Selbsthilfeeinrichtungen für Arbeitslose.

1933 erfolgte das Verbot durch die Nazis und Verfolgung in der NS-Zeit. Das Vermögen der Arbeiterwohlfahrt wurde beschlagnahmt, die Einrichtungen anderen Zwecken zugeführt.

1946 gründeten sich auch in Dortmund die Ortsvereine neu. Unter dem Begriff „Neues Beginnen“ verstand sich die AWO als Verband, den Schwächsten in der Gesellschaft beizustehen. Erste Arbeitsbesprechungen fanden im Büro in der Schliepstraße, später eng gedrängt in Räumen der Schmiedingstraße statt. Den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der insgesamt 84 Ortsvereine des damaligen Unterbezirks Dortmund (Castrop-Rauxel und Lünen) lagen besonders die Kinder am Herzen.

In der Zeit von 1959 bis 1962 wurden Mädchenbildungskurse zu Themen wie Säuglingspflege, Hauswirtschaft und Frauenhygiene angeboten. In Verbindung mit dem Arbeitsamt Dortmund wurden Nähkurse für erwerbslose Frauen durchgeführt, die nach erfolgreichem Abschluss der Kurse in Arbeit vermittelt wurden.

1963 übernahm die AWO die Betreuung der türkischen Arbeitnehmer in Dortmund und richtete 1965 ein türkisches Freizeitzentrum in den Räumen des ehemaligen Blücherbunkers ein. Hier ist auch heute noch ein Teil unserer Sozialdienstes für Migranten untergebracht.

1968 wurde der Mahlzeitendienst „Essen auf Rädern“ für alte und kranke Menschen eingerichtet.

Minna Sattler auf Bezirksebene und Erna David im Kreisverband Dortmund sind zwei herausragende Persönlichkeiten, die den Verband im Bezirk und in der Stadt geprägt haben. Die 70er Jahre waren das Jahrzehnt der zunehmenden Professionalisierung in der Sozialarbeit, die bis heute hin anhält. Die Aufgaben der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind geblieben, entweder in eigenständigen Betätigungsfeldern, z.B. in Begegnungsstätten und Besuchs- und Betreuungsdiensten oder in der Unterstützung der hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Einrichtungen. Willy Brandt beschrieb 1979 die AWO wie folgt: „In der AWO verbindet sich die Hilfe für den Einzelnen mit dem Engagement für eine Politik der sozialen Demokratie. Die tägliche Begegnung mit Menschen, die in Not geraten sind, hat die AWO zu einem unermüdlichen Anwalt für die Benachteiligten in unserer Gesellschaft gemacht“.

Wir stellen Dortmunder Wohlfahrtsverbände vor:



Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund

Interview mit Andreas Gora, Geschäftsführer des AWO-Unterbezirks Dortmund, und Anja Butschkau, Verbands- und Öffentlichkeitsarbeit des AWO-Unterbezirks Dortmund

ECHO: Wie haben sich ihrer Meinung nach 50 Jahre Migration auf das Leben in Deutschland ausgewirkt?

Lebensgewohnheiten haben sich positiv verändert, aus deutschen und ausländischen Einflüssen hat sich in Deutschland eine kulturelle Vielfalt entwickelt und ein Anflug von südländischer Leichtigkeit und Lebensart ist in Deutschland eingezogen. Die Konfrontation mit dem scheinbar Anderen erweitert die Grenzen eines jeden Einzelnen und führt zu der Erkenntnis, dass die Gemeinsamkeiten mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen viel stärker sind als die Unterschiede. Noch vor dreißig Jahren wurden türkische, italienische oder griechische Namen und Speisen als fremdartig wahrgenommen und heute gehören sie zum Alltag..

ECHO: Sehen Sie einen Unterschied zwischen beruflicher und gesellschaftlicher Integration?

Ich sehe eher einen Unterschied in der Einstellung gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund, die man persönlich, ob am Arbeitsplatz oder über andere soziale Zusammenhänge, kennt und gegenüber Migrantengruppen. Vorurteile gegenüber einer Migrantengruppe können im Bewusstsein mit freundschaftlichen Einstellungen zu bestimmten Individuen, die derselben Migran-

tengruppe angehören, koexistieren. Vielleicht muss man sich mit dieser Ambivalenz in der Einstellung zu den „Anderen“ abfinden. Deshalb ist für uns ein Weg zum



Andreas Gora, Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt Dortmund

Foto: AWO

Abbau von Vorurteilen die Förderung von persönlichen Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

ECHO: Wie fördern Sie als Verband konkret die Integration?

Bei Bewerbungen auf von uns ausgeschriebene Stellen garantieren wir, dass Bewerbungen von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte genauso unvoreingenommen geprüft und bearbeitet werden wie Bewerbungen von Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte. Die AWO, als konfessionsunab-

hängiger Verband, ist seit über 40 Jahren offen für Menschen aller Religionsgruppen und Nationalitäten und hat sich dadurch als Vertrauensorganisation insbesondere

für die nicht-christlichen Migrantengruppen etabliert. Gerade in diesem Bereich besteht eine ganz lange Tradition des Austausches und des Engagements. Wir bieten Beratung, Projekte und Sprachförderangebote für Menschen mit Migrationshintergrund an und unterstützen seit einigen Jahren aktiv die Migrantenselbstorganisationen. Von zentraler Bedeutung ist es für uns, Sitten und Gebräuche von Menschen verschiedener kultureller Hintergründe - zum Beispiel durch Lesungen und Infoveranstaltungen in unserem Interkulturellen Zentrum (IKUZ) an der

„In der AWO verbindet sich die Hilfe für den Einzelnen mit dem Engagement für eine Politik der sozialen Demokratie. Die tägliche Begegnung mit Menschen, die in Not geraten sind, hat die AWO zu einem unermüdlichen Anwalt für die Benachteiligten in unserer Gesellschaft gemacht“. Willy Brandt

Einrichtungen:

Werkstätten der Arbeiterwohlfahrt Dortmund GmbH (gemeinnützige GmbH)

Einrichtung zur beruflichen und sozialen Rehabilitation von Menschen mit Behinderungen Hauptbetrieb in Dortmund - Lindenhof: Industriewäscherei, Industrienäherei, verschiedene Abteilungen für Montage- und Verpackungsarbeiten, Landschaftspflege, Holzverarbeitung, Abteilungen Lager und Logistik, Abteilungen für Hauswirtschaft und Gastronomie (Cafeterien), Kreativbereiche, Zierpflanzengärtnerei Ausgelagerte Arbeitsplätze im Logistikbereich bei Industriekunden.

Zweigbetrieb Reiterhof Lünen - Süd: Zentrum für therapeutisches Reiten
Zweigbetrieb Schultenhof in DO - Renninghause

dobeq GmbH – Dortmunder Beschäftigungs-, - Qualifizierungs- und Ausbildungsgesellschaft mbH (gemeinnützige GmbH)

Bereiche:
- Offene Ganztageschule
- Betreuung an 14 Grundschulen
- Schulbezogene Angebote, Schulsozialarbeit
- Betreuung an 8 Hauptschulen
- Schuloase, Lernwerkstatt Multimedia, Schulverweigerung Die 2. Chance
- Berufsvorbereitung- und Orientierung
- Beratungsstelle Übergang Schule - Beruf ; Jugendwerkstatt;
- BV/B - Berufsvorbereitende Maßnahmen; Werkstattjahr NRW, Kompetenzagentur
- Kompetenzfeststellung, Schulsozialarbeit an z.Zt. drei Berufskollegs.

GAD Gesellschaft für Arbeit und soziale Dienstleistungen mbH (GAD GmbH)

Die GAD GmbH ist ein Unternehmen der AWO im Bezirk Westliches Westfalen e.V. mit regionalen Niederlassungen, darunter in Dortmund. Zu den Aufgaben der GAD gehören arbeitsorientierte Maßnahmen, Bildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen, das Management sozialer Projekte sowie ein Soziales Zeitarbeitsunternehmen, dass sich als kompetenter Partner für ein modernes Personalmanagement auf soziale Einrichtungen spezialisiert hat und im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung und Personalvermittlung tätig ist.

A&J Dortmunder Service GmbH

Gemeinsam mit dem Kooperationspartner A. Jessinghaus & Partner GmbH gründete die Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund im Oktober 2007 die A&J Dortmunder Service GmbH. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausführung von infrastrukturellen Dienstleistungen aller Art, (z.B. Hausmeisterserviceleistungen, Gebäudereinigungsdienste, Hauswirtschaftsdienste u.ä.) sowie kaufmännischen und technischen Servicediensten. Die Ausrichtung der betrieblichen Tätigkeit korrespondiert mit den gesellschaftsvertraglichen Regelungen, die eine Leistungserbringung insbesondere für den AWO Unterbezirk Dortmund und deren verbundene Unternehmen vorgeben.

AWO Unterbezirk Dortmund

Der AWO Unterbezirk Dortmund ist satzungsgemäß eine Mitgliederorganisation und ein soziales Dienstleistungsunternehmen. Alle ehrenamtlichen Aktivitäten werden von den Ortsvereinen

schaften tätig:
- dobeq GmbH (Dortmunder Beschäftigungs-, Qualifizierungs- und Ausbildungsgesellschaft mbH)
- Werkstätten der Arbeiterwohl-



Interkulturelles Treffen

Foto: AWO

im gemeinsamen Unterbezirk wahrgenommen. Der Unterbezirk unterstützt die ehrenamtlichen Tätigkeiten der Ortsvereine. Die hauptamtliche Arbeit wird in vier verschiedenen Bereichen organisiert:

- Bereich Kinder, Jugend und Familie
- Bereich Behinderte
- Bereich Senioren
- Bereich Bildung und Arbeit

Unter dem Dach der AWO sind als gemeinnützige Tochtergesell-

fahrt Dortmund GmbH
- sowie als gewerbliche Gesellschaft die GAD, Gesellschaft für Arbeit und soziale Dienstleistungen mbH
- Gemeinsam mit dem Kooperationspartner A. Jessinghaus & Partner GmbH gründete der AWO Unterbezirk Dortmund Anfang 2008 die „A&J Dortmunder Service GmbH. AWO Unterbezirk und Tochtergesellschaften beschäftigen rund 1.000 hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ohne

Maßnahmeteilnehmer/innen und externe Mitarbeiter/innen mit Arbeitnehmerstatus.

Organe des AWO Unterbezirks Dortmund sind die alle 4 Jahre stattfindende Unterbezirkskonferenz mit Vorstandswahlen, der Unterbezirksausschuss und der Vorstand (Vorsitzende/r, 2 Stellvertreter/innen, 10 Beisitzer/innen, beratende Mitglieder, 5-köpfige Revisionskommission). Der Vorstand hat derzeit vier Fachausschüsse: „Reform der Altenarbeit in der Stadt Dortmund“, „Verbandsentwicklung“, „Unternehmen Vielfalt“, „Ersatzschule“

Vorsitzende des AWO Unterbezirks Dortmund
Gerda Kieninger MdL, Dortmund - seit 2004

Geschäftsführer: Andreas Gora - seit 1999

Die Einrichtungen und Dienste im Überblick:

- Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund
- dobeq GmbH - Dortmunder Beschäftigungs-, Qualifizierungs- und Ausbildungsgesellschaft mbH -
- GAD GmbH - Gesellschaft für Arbeit und soziale Dienstleistungen mbH -
- Werkstätten der Arbeiterwohl-

fahrt Dortmund GmbH
- A&J - Dortmunder Service GmbH -

Die Mitgliederorganisation AWO umfasst 56 Ortsvereine mit circa 7.200 Mitgliedern. Davon engagieren sich circa 1000 Menschen aktiv. Es werden 40 Begegnungsstätten und 11 Treffpunkte für Offene Altenarbeit ehrenamtlich betrieben.

Der AWO Unterbezirk ist Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände in Dortmund“. Vertreter des AWO Unterbezirks sind Mitglieder des Kinder- und Jugendausschusses und des Sozialausschusses des Rates der Stadt Dortmund. Im Bereich der Jugendhilfen und Behindertenhilfen ist der AWO-Unterbezirk an Netzwerken und in Trägerverbünden beteiligt. AWO Unterbezirk und Stadt Dortmund betreiben in gemeinsamer Trägerschaft Seniorenbüros in Stadtbezirken. Ehrenamtliche Funktionsträger und hauptamtliche Führungskräfte sind in den lokalen Aktionsräumen zur Sozialen Stadt tätig.

Sitz: Klosterstraße 8-10 in 44135 Dortmund

Alte Berühmtheit wieder neu in Form

Tausende Tamlilen trafen sich bei dem „Tamilischen Sportfest“ am 16.07.2011 in der Mender Sportanlage im Fredenbaum. Dort wurden viele tamilische Spiele wie Kilithattu und Ettukoodu angeboten. Es gab aber auch einheimische Spiele wie Fußball und Reise nach Jerusalem. Zur Unterhaltung gab es tamilische Musik und tamilischen Tanz. Natürlich sollte man nicht mit leerem Magen zuschauen bzw. mitmachen, dafür sorgten Stände mit den unterschiedlichsten Speisen. Außerdem wurde Cricket nach langer Zeit wieder eingeführt. Diese Sportart war in Dortmund vor 10 Jahren ganz berühmt. Jetzt will die jüngere Generation Cricket in Dortmund wieder einführen.

Ajanthaa Kaneshanandan

Quartierskümmerer bleiben drei Jahre lang feste Ansprechpartner in Brackel

Seit dem Frühsommer sind sechs Quartierskümmerer im Stadtbezirk Brackel unterwegs. Zwischen dem 1. April und dem 15. Mai nahmen sie ihre Dienste in Wickede, Asseln/Neuasseln, Wambel und Brackel auf. Beschäftigt im Rahmen der Bürgerarbeit, werden die sechs Männer drei Jahre lang die festen Ansprechpartner vor Ort sein. Die Finanzierung dieses Projektes übernehmen der Bund über das JobCenter und die Stadt Dortmund.

Das Instrument der Bürgerarbeit bietet hier eine neue Qualität und Stabilität für die einzelnen Stadtteile, da die Kümmerer über Jahre kontinuierlich beschäftigt sind. Eine Vernetzung der Akteure mit den Bewohnerinnen und Bewohnern gelingt so deutlich besser. Projekte, Ideen und Veranstaltungen können über den gesamten Zeitraum angeregt und konstruktiv begleitet werden. Er ist in den Wohngebieten unterwegs und bei alltäglichen Sorgen und Nöten - auch in Problem- und Konfliktsituationen - jederzeit ansprechbar. Kleinere Reparaturen und Reinigungsarbeiten im öffentlichen Raum führt er direkt durch. Informationen über Verschmutzungen oder Zerstörungen gibt er an die zuständigen Stellen weiter.

Der Quartierskümmerer unterstützt zudem die Akteure im Stadtteil bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen und Aktivitäten wie Quartiersfeste, Beteiligungsaktionen und Ferienspiele. Schritt für Schritt sucht er hierfür den persönlichen Kontakt zu Kindergärten, Schulen, Kirchengemeinden und Vereinen. Die sechs Quartierskümmerer können auf ihren Rundgängen direkt angesprochen werden können. Zudem sind sie per Handy montags bis mittwochs 10 bis 16.30 Uhr, donnerstags 11.30 bis 18 Uhr und freitags 8 bis 14.30 Uhr erreichbar. Wickede: Manfred Foy/seit 1. April (0174/1638113), Peter Protmann/seit 15. Mai (0152-54658832). Asseln/Neuasseln: Harald Sudhaus/seit 1. April (0174-1638378)

Interview mit Daniela Tomczak, Koordinatorin der Dortmunder Aktionsbüros

„Vor-Ort-Präsenz ist für eine vernünftige Sozialpolitik unerlässlich“

ECHO: Könnten Sie kurz beschreiben, wie es zur Eröffnung der Aktionsbüros gekommen ist?

Nachdem der Sozialbericht für die Stadt Dortmund ergeben hat, dass es in Dortmund 13 Quartiere mit hohem Migrantenanteil gibt, in denen soziale Problemlagen wie hohe Arbeitslosigkeit und hohe Schulabbrecherquote bestehen, haben die Stadt Dortmund, das Jobcenter (damals noch Arge) und das Sozialamt einen Arbeitskreis gebildet, der einen Aktionsplan „Soziale Stadt“ erarbeitet hat. Bestandteil dieses Aktionsplans war die Einrichtung von Aktionsbüros in neun Aktionsräumen. Zurzeit gibt es Aktionsbüros in Marten, Westfildes und Dorstfeld, in denen die Stadt vertreten ist, und Aktionsbüros in Eving, Wickede, Scharnhorst, Hörde und am Borsigplatz, für die das Jobcenter verantwortlich ist.

ECHO: Was sind die Aufgaben der Aktionsbüros und welchen Zielen sollen sie dienen?

Die Aktionsbüros bieten ein niederschwelliges Informations- und Beratungsangebot vor Ort in den Sozialräumen. Die Menschen in den Sozialräumen können in den Aktionsbüros ihre Situation mit Mitarbeitern des Jobcenters oder der Stadt erörtern, sie können erfahren, welche Hilfen und Förderungsmöglichkeiten es in ihrem konkreten Fall gibt, bei wem sie diese beantragen können und die Anträge können in den Aktionsbüros eingereicht werden. Tiefe weiterführende Beratungsgespräche können vereinbart werden. Mit den Aktionsbüros soll eine Vor-Ort-Präsenz hergestellt werden, die einen



Frau Daniela Tomczak, Koordinatorin der Sozialbüros Dortmund
Foto: R. Özkahraman

unmittelbaren Kontakt zur Bevölkerung ermöglicht und die Akzeptanz für Programme erhöht. Netzwerke können besser geknüpft werden und Ursachenforschung bei Problemlagen wird erleichtert.

ECHO: Finden in den Aktionsbüros auch Veranstaltungen statt, die über das Tagesgeschäft hinausgehen?

Veranstaltungen zu Themen wie Selbstständigkeit, Fortbildung und Arbeitsvermittlung wurden bereits durchgeführt. Ein besonderer Schwerpunkt der Tätigkeit der Aktionsbüros ist die Veranstaltung von Aktionstagen. So findet im Aktionsbüro am Borsigplatz einmal im Jahr ein Aktionstag für Jugendliche statt, der Jugendlichen vor dem Übergang Schule/Beruf frühzeitig die Gelegenheit zur beruflichen Orientierung und Informationen über mögliche Hilfsangebote bietet. Bei dieser Veranstaltung fungieren Jugendliche, die bereits Erfahrung mit Hilfsangeboten gesammelt haben, als Ansprechpartner und Berater. Wir planen auch Ak-

tionstage zu anderen Themen. Eine Idee ist, einen Infomarkt zum Thema Selbstständigkeit durchzuführen. Ein Aktionstag für Migranten, der diesen die Gelegenheit zum Austausch von Erfahrungen und Informationen bieten sollte, wurde leider

nicht genutzt, obwohl die Sprechstunden in den Aktionsbüros auch von Migranten stark genutzt werden. Der Kontakt zu und die Zusammenarbeit mit den Migrantenselbstorganisationen ist jedenfalls sehr gut und wir denken zurzeit über alternative Möglichkeiten nach, wie wir Migranten über Möglichkeiten zur Förderung ihrer arbeitsmarktlischen und beruflichen Integration aufklären können.

ECHO: Werden die Aktionsbüros ausschließlich über den städtischen Haushalt finanziert oder werden diese auch mit Zuschüssen von Land oder Bund gefördert?

Die Aktionsbüros werden von der Kommune und dem Jobcenter gemeinsam finanziert. Die Aktionsbüros sind ein Beispiel für ein vom Jobcenter gefördertes Projekt, das der Stadt zugute kommt. Weitere Beispiele für solche Projekte sind das Projekt „Kohldampf“ und die Quartiershausmeister. Diese und viele weitere Projekte sind beispielhaft für eine aus meiner Sicht idea-

le Arbeitsmarktpolitik, die nicht nur Arbeit schafft, sondern auch die soziale Infrastruktur in den Sozialräumen verbessert.

ECHO: Wie sehen Sie die Zukunft der Sozialbüros?

Die finanziellen und personellen Ressourcen, die für den Betrieb der Aktionsbüros erforderlich sind, sind für die absehbare Zukunft gesichert. Wir glauben, dass eine Vor-Ort-Präsenz, wie sie die Aktionsbüros herstellen, für eine vernünftige Sozialpolitik unerlässlich ist. Wir versuchen, die Netzwerke vor Ort an allen Standorten immer weiter auszubauen. Je besser die Vernetzung, desto mehr kann bewegt werden. Eine andere Frage ist, ob alle fünf Aktionsbüros des Jobcenters bestehen bleiben. Am stärksten genutzt wird das Aktionsbüro am Borsigplatz, das fünf Tage in der Woche geöffnet ist. Gut ausgelastet sind auch die Aktionsbüros in Scharnhorst und Wickede, wogegen die Inanspruchnahme der Aktionsbüros in Hörde und Eving auch durchaus noch wesentlich höher sein könnte. Insgesamt wollen wir in Zukunft noch stärker mit dem Sozialamt und der Stadt Dortmund in den Aktionsbüros zusammenarbeiten, wie wir dies bei Informationsveranstaltungen zum Bildungs- und Teilhabepaket bereits getan haben. Konkret planen wir, in der Zukunft die Aktionsbüros auch zu einem Ort, wo Arbeitsvermittlung stattfindet, zu machen, um die Menschen in den Sozialräumen mit Arbeitgebern zusammenzubringen.

Interview:
Rajda Özkahraman, Rainer Braun

FORUM DIALOG russlanddeutscher Frauen in NRW e.V., kurz FORUM DIALOG Ru.DE, stellt sich vor:

Wir sind ein demokratischer Verein für Frauen, der parteipolitisch und konfessionell unabhängig ist. Als Initiative russlanddeutscher Frauen wollen wir insbesondere Spätaussiedlerinnen fördern, sind aber für alle Mitstreiterinnen offen. In NRW wollen wir aktiv mit

chung der Chancengleichheit von Frauen und Männern, Kindern und Jugendlichen aus Spätaussiedlerfamilien. Jeder Mensch, ohne oder mit Zuwanderungsgeschichte, soll in NRW die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe erhalten.



Gründungssitzung

Foto: Forum Dialog

Institutionen und Einrichtungen zusammenarbeiten, die sich für Belange der Frauen, Familien, Kinder, Jugend und Integration einsetzen. Wir sind Mitglied beim Verbund der sozial-kulturellen Migrantenvereine in Dortmund (VMDO e.V.) und arbeiten eng mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, der Landesgruppe NRW aber auch mit anderen Spätaussiedlervereinen und Organisationen zusammen. FORUM DIALOG RU.DE will die Arbeit der Organisationen der Russlanddeutschen fördern und gemeinsame Aktivitäten initiieren. Wir haben die biografische Entwicklung und die soziale Situation des Einzelnen im Blick und versuchen neue Perspektiven und neue Wege zu zeigen. Handlungsleitend ist die Errei-

Durch die persönliche, individuelle Beratung wollen wir Ängsten und Sorgen begegnen und durch Aufzeigen beruflicher und persönlicher Perspektiven fördern. FORUM DIALOG möchte auf Augenhöhe mit allen Akteuren der Gesellschaft Konzepte entwickeln, die die Frauen in NRW nach vorne bringen. Wir möchten den Spätaussiedlervereinen und -verbänden in NRW neue Impulse geben und die Professionalisierung voranbringen.

Unser Vorstand besteht aus insgesamt 15 Frauen. In dieser Ausgabe möchten wir einmal den geschäftsführenden Vorstand vorstellen. In der kommenden Ausgabe lesen Sie etwas zu unseren Fortschritten und die Beisitzerinnen stellen sich vor. E. Faust

Einladung zu einem Gesprächsabend der besonderen Art über Integration

Wir möchten Sie, im Namen der Bezirksvertretung Hörde, ganz herzlich zu unserem nächsten Gesprächsabend einladen, der am Freitag, 28. Januar 2011, um 18:00 Uhr, im Bürgersaal der Bezirksverwaltungsstelle Hörde Hörder Bahnhofstr. 16, 44263 Dortmund stattfindet.

Ein Gesprächsabend der besonderen Art: Das bedeutet, hier sprechen nicht Politiker oder Wissenschaftler über ein Thema, das sie nicht direkt betrifft, sondern Personen verschiedener Nationalitäten die Tür an Tür miteinander leben müssen und wollen.

Diese Personen sind diejenigen, die mit den von Politikern gemachten Fehlern leben müssen. Nur diese Personen sind in der Lage, gemeinsam mit Ihnen, eine allgemein verständliche Verhaltenweise von den Beteiligten für die Beteiligten zu diskutieren und für durchführbar zu erklären. Wir freuen uns auf Ihr Erscheinen!

Es werden Getränke und ein kleiner Imbiss gegen einen geringen Unkostenbeitrag angeboten. Integrationsbeauftragte der Bezirksvertretung Hörde

Herr Djafar Salehina .



Kleine Kicker ganz groß: Fußballturnier auf der Heroldwiese

Kleine Kicker ganz groß: Fußballturnier auf der Heroldwiese

Am Samstag, 24. September, 12 bis 16.30 Uhr, ist es wieder soweit: Kleine Kicker aus dem Quartier am Borsigplatz spielen in einem Fußballturnier auf der Heroldwiese an der Östermärsch um zahlreiche Preise. Dabei werden sowohl die Siegermannschaft als auch die Torschützenkönige ausgezeichnet.

Dass Fußball am Borsigplatz eine große Rolle spielt, ist ja schon lange bekannt - spätestens seit der BVB 09 die Deutsche Meisterschaft 2011 gewonnen hat. Doch auch die Frauen-Weltmeisterschaft wurde am Borsigplatz und in der gesamten Nordstadt durch zahlreiche Veranstaltungen für Kinder begleitet. Jetzt folgt also das nächste Ereignis für kleine Fußballbegeisterte mit dem Turnier auf der Heroldwiese, das bereits im vergangenen Jahr viele Kinder begeistert hat.

Mitspielen können Kinder und Jugendliche in den Altersgruppen sieben bis zehn Jahre und elf bis 14 Jahre. Eine Mannschaft besteht aus maximal 6 Spielern. Um an dem Turnier teilnehmen zu können, ist eine Anmeldung im Quartiersbüro am Borsigplatz, Borsigplatz 1, bis zum 22. September nötig: borsigplatz@nordstadt-qm.de oder Telefon: 222 73 73

Das Projekt „Fußballturnier für Kinder auf der Heroldwiese“ wird finanziert durch die Wohnungswirtschaft: DOGEWO21, THS Wohnen GmbH, LEG Wohnen NRW GmbH, Evonik Wohnen GmbH, Julius Ewald Schmitt GbR und den Spar- und Bauverein eG. Das Quartiersmanagement Nordstadt wird finanziert aus Mitteln der Stadt Dortmund.

Oberbürgermeister begrüßte deutsch-türkische Jugendgruppe im Rathaus

15 junge Leute aus der türkischen Stadt Trabzon am Schwarzen Meer trafen auf 15 gleichaltrige Dortmunderinnen und Dortmunder und erkundeten eine Woche lang gemeinsam Stadt und Region: Im Rahmen des Jugendnetzwerks Dortmund-Trabzon hat das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) Dortmund die erste Jugendbegegnung dieser Art organisiert.

Gemeinsam lernten die jungen Erwachsenen Dortmund kennen, H-Bahn fahren, die TU besichtigen und den Dortmunder Zoo beim Geocoaching erkunden. Besichtigungen der Moschee (-Baustelle) in Köln und des Kölner Doms, sowie der Zeche Zollverein in Essen ergänzten das Programm.



Rathaus Dortmund
Foto R.Özkahraman

Kabarett-Festival: RuhrHOCHdeutsch, noch bis 30.10.

RuhrHOCHdeutsch ist wieder da – mit einem hochkarätigen Programm im historischen Spiegelzelt unterm Dortmunder U. Wir präsentieren die Größen des Ruhrpott-Kabarets, die Stars der nationalen Kabarett- und Comedy-Szene und viele Newcomer, Sternchen und Überraschungsgäste. Nähere Infos unter: www.ruhrhochdeutsch.de

Eat-Art-Workshop mit der japanischen Künstlerin Hiroko Inoue:

Der kunstvollen Zubereitung von Speisen wird in der japanischen Küche ein besonderer Stellenwert eingeräumt. Das wird die japanische Künstlerin Hiroko Inoue, die derzeit im Quartier zu Gast ist, bei einem Eat-Art-Workshop am 15.10. von 12 bis 18 Uhr demonstrieren. Gemeinsam mit Inoue werden die Teilnehmer Speisen zubereiten und verzehren und von ihr über die japanische Kultur erfahren. Essen wird dadurch zu einem kollektiven kulturellen Erlebnis, zu einer Bereicherung der Alltagskultur, Ausgangspunkt zu sozialen Interaktionen und Anknüpfungspunkt zum Lernen über eine fremde Kultur. Die Veranstaltung ist für alle Interessenten offen, für Anwohner des Quartiers Rheinische Straße ist die Teilnahme an dem mit dem Quartiersfonds geförderten Workshop kostenlos. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, um frühzeitige Anmeldung per Email wird aus organisatorischen Gründen gebeten: anmeldung@projektraumfotografie.de (bitte Name, Adresse und Telefonnummer angeben)

VERANSTALTUNG

„Stadtgespräche im Museum“

Ringveranstaltung im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Zusammenarbeit mit der TU Dortmund wirft Blicke auf ein halbes Jahrhundert. Moderierte Gespräche widmen sich bis Dezember 2011 dem Themenkreis „Vom Erinnern zur Geschichte“. 1950-2000: Blicke auf ein halbes Jahrhundert. Wirtschaftswunder und steigender Lebensstandard, erste Ölkrise und Beginn der Ökologiebewegung, Zusammenbruch der DDR und Wiedervereinigung: Die Stadtgespräche 2011 werfen Schlaglichter auf diese Epoche unserer Republik.

Termine:
Do. 22. September 2011, 19:00 h
Dr. Erhard Eppler
Wann und wie entstand ökologisches Bewußtsein?
Do. 06. Oktober 2011, 19:00 h
Dipl.-Journ. Ronald Feisel
„Aus Geschichte Geschichten machen“.
Der Radio-Klassiker „ZeitZeichen“
Do. 13. Oktober 2011, 19:00 h
Dr. Christiane Stahl
„klassik als popart“:
Aus der Geschichte einer neuen Erinnerungskultur
Do. 10. November 2011, 19:00 h
Alle Veranstaltungen in der Museums für Kunst und Kulturgeschichte Hansastraße 3.

Im IBZ -interkulturelles Begegnungszentrum in der Rheinischen Straße

„Interkulturelle Musikwerkstatt“ für Jugendliche

Mit einem neuen Beitrag zum interkulturellen Leben im Quartier möchte das IBZ Jugendliche ausländischer und deutscher Herkunft im Alter von 14-18 Jahren anlocken. Es wird gefördert von den Quartierfonds Rheinische Straße und die Kooperationspartner sind die Einrichtung der freien Jugendhilfe, die Hauptschule West, das Quartiersmanagement der Rheinischen Straße und die MSO's.

Während dieses Workshops sollen die Jugendlichen einen differenzierten Umgang mit unterschiedlichen Musikinstrumenten erlernen. Außerdem soll dieser das Zusammenleben der Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen im Quartier stärken, dadurch soll auch die Stadtteilidentität gestärkt werden. Am Ende des Projektes sollen die Jugendlichen ihre eigene Musik-CD entwickeln und veröffentlichen. Wir können diesen Workshop auch als Unterstützung zur beruflichen Orientierung sehen.

Dieses Projekt fing im Mai 2011 an und endet im April 2012. In dem ganzen Zeitraum wird dieses Pro-



Gemeinsames Musizieren

Foto: A. Kaneshanandan

jekt zweimal die Woche samstags von 15 – 19 Uhr und sonntags von 13 – 15 Uhr auf der Rheinischen Straße 130 in der 3. Etage angeboten.

Wer hätte keinen Spaß und Freude daran? Falls ich euer Interesse geweckt habe, dann meldet euch unter dieser Telefonnr.:
IBZ 0231/47451348

TKD 0231/22630584.
Anschrift:
IBZ, Rheinische Straße,
44147 Dortmund
Ajanthaa Kaneshanandan

Artur Aleksander Wojtczak

Bilder und Gedichte im Blauen Haus



Artur Aleksander Wojtczak

In seiner Faunologie schafft Wojtczak Szenarien einer Fabel - oder Traumwelt, in der Harmonie, Wohlfühlen, Erotik, und friedvolles Miteinander hervortreten.“ Der Faun erscheint gerne paarweise oder in Gruppen auf den Bildern, strahlt in seiner männlichen Nacktheit, Verspieltheit und unbefangenen Freude aus. Oft umgeben und schmücken sich die Faune gerne mit Blumen - nicht selten wird die Blume einer mütterlichen oder schwesterlichen Frauengestalt angeboten...

Die formale Seite dieser Bildwelt ist ebenso intuitiv, verspielt und poetisch wie ihr Inhalt; zarte, pastellartige, manchmal sanft dissonante Farbtöne verbinden sich mit einer sensiblen, fast impressionistischen Strichführung. Daneben kommen auch feine, arabeskenhafte Umrisszeichnungen vor. Will man stilistische Bezugspunkte aus der Kunst der Vergangenheit benennen, so treten vielleicht als erste Klee und Chagall an die Seite von Artur Aleksander Wojtczaks Bildfindungen - aber auch Matisse und Picasso grüßen von Fern“ (Mathes Schweinberger)

Artur Aleksander Wojtczak schreibt Gedichte, in denen er die Themen und Gestalten seiner Bilder und Zeichnungen umkreist - in Deutsch wie in seiner Muttersprache, dem Polnischen.“ Vielleicht ist es dieser Schwebezustand zwischen den Sprachen und Kulturen, der seinen Bildern ihre eigentümliche Balance und traumartige Poesie verleiht... „ (Mthes Schweinberger)

„Faun, faunisch - meine Faunologie“
Faun
der Wind und des Windes
Windhose sind manchmal
wie ein Faun - zerzausen
die Wolken und meine Gedanken
auch
ein Faun - springend hüpfend
und voll extatischen Tanzes
durchschreitet er die dünne Luft
zwischen dem Sein und Nichtsein
in Windeseile
im Licht und
in der Sonne versunken
atmet er tief
und langsam ein
und atmet aus
eine geheimnisvolle
erotische Welt
der Wälder Täler und Seen
die unter seiner Haut
wie ein Fluß schlummert
auch unsere Welt zeichnet
sich in seinem Blick
in seinem Lächeln
ein Faun.
© by Artur Aleksander Wojtczak

Japan zu Gast im Dortmunder U: Japan Media Arts Festival

Internationales Festival zu aktueller japanischer Kunst und Popkultur erstmalig in Deutschland
Vom 9. September bis zum 2. Ok-

tografien, Comics, Musikauftritte und Animationsfilme der abwechslungsreichen Schau sind erstmalig in Deutschland zu erleben



tober 2011 wird das Dortmunder U zum Zentrum für aktuelle japanische Kunst und Populärkultur. Das Japan Media Arts Festival Dortmund 2011, organisiert vom Amt für kulturelle Angelegenheiten, Japan, und produziert vom Hartware MedienKunstVerein (HMKV), präsentiert herausragende Vertreter japanischer Kunst, Entertainment, Animation, Manga und Musik. Das international renommierte Festival ist eine anerkannte Veranstaltung von 150 Jahre Freundschaft Deutschland-Japan 2011 und findet zum ersten Mal in Deutschland statt.
Nach Peking, Shanghai, Singapur, Wien und Istanbul ist Dortmund 2011 der Standort der sechsten Japan Media Arts Festival (JMAF) Ausstellung außerhalb Japans. Viele Installationen, Spiele, Fo-

ben und richten sich sowohl an ein breites kultur- und unterhaltungsinteressiertes, regionales und überregionales Publikum als auch an intime Kenner der japanischen Kunst- und Popkulturszene.
Ort:
Dortmunder U – Zentrum für Kunst und Kreativität
HMKV im Dortmunder U
Leonie-Reyggers-Terrasse
44137 Dortmund
Laufzeit:
10. September – 2. Oktober 2011
Öffnungszeiten – JMAF DO11-Ausstellung:
Di – Mi 10:00 – 18:00
Do – Fr 10:00 – 20:00
Sa – So 11:00 – 18:00
montags geschlossen

Eintritt JMAF DO11-Ausstellung und JMAF DO11-Filmprogramm:
5 € / 3 €

RuhrFigur hat ihren Platz am VHS-Creativzentrum gefunden

Die langbeinige Edelstahlfigur des in Dortmund lebenden Künstlers Wolfgang Schmidt hat seit einigen Tagen ihren Platz am Kreativzentrum in DO-Dorstfeld gefunden. Die „RuhrFigur“ ist eine von 100 Edelstahlfiguren, die im Rahmen der Kunstaktion des Künstlers zur „Kulturhauptstadt 2010“ quer durchs Revier über die Ost-West-Achse verteilt wurde. Betrachtet man diese Installation aus dem Weltall oder mit Goggle Earth, ergibt sie in einer Länge von 50 km wiederum die Figur selbst. Jede der 2,50 Meter hohen Figuren wird so zu einem pars pro toto, einem Teil im Dienst des Ganzen. Ein Exponat dieser Aktion, das 200 in der Zollern-Siedlung in Bövinghausen stand, wird nun die Dorstfelder und die Kreativen dieser Stadt grüßen.
Als Dozent unterrichtet Wolfgang Schmidt im Kreativzentrum in den Bereichen Mappencoaching, Zeichnung und Malerei.



Wolfgang Schmidt, Michael Brunzel (Leiter des Kreativzentrums)

Neues Büro „Dortmunder Talent“ wird die Menschen fördern

Der Verwaltungsvorstand befasst sich mit der Einrichtung des neuen Büros „Dortmunder Talent“. Diese Koordinierungsstelle soll ab Oktober im Amt des Oberbürgermeisters und des Rates unter der Leitung von Cornelia Ferber die bereits vorhandenen Maßnahmen, Ansätze und Programme zur Erkennung von Potenzialen und Förderung von Kindern, jungen Menschen und Erwachsenen in den Bereichen Kunst und Kultur, Technik und Naturwissenschaften sowie Sport unterstützen, vernetzen und Lebenslagen bezogen weiterentwickeln.
Das Team hat sich zum Ziel gesetzt, die Talente und Potenziale aller Dortmunderinnen und Dortmunder unabhängig von Geschlecht, Nationalität, Religion sowie Bildungsbiografie und Einkommen mit Blick auf ein selbstbestimmtes Leben zu fördern. Für die Stadt Dortmund sind das Wissen, die Kreativität, die fachliche und soziale Kompetenz der Menschen ganz entscheidende Ressourcen.
Die Analysen und Gespräche im Rahmen der Bürger- und Expertenbeteiligung zum Aktionsplan Soziale Stadt, zum Masterplan Migration/Integration, der Dortmunder Bildungskommission sowie zahlreiche Unternehmergespräche haben verdeutlicht, dass in Dortmund noch vieles möglich ist, um die Talente und Potenziale der Kinder und Jugendlichen zu wecken und zu fördern.

mondo mio! - Kindermuseum im Westfalenpark

Terminhinweise Oktober und November 2011

Sa. 29.10. und So. 30.10., 15.00 - 16.30 Uhr
Familien-Programm: „Halloween-Spaß“
Materialkostenbeitrag 2,50 €

Im Oktober steht bei mondo mio! alles im Zeichen von „Halloween“. Am Wochenende vor der berühmten Nacht der Geister und Gespenster können Kinder ab sechs Jahren im Kindermuseum mondo mio! im Dortmunder Westfalenpark schon einmal in gruseliger Verkleidung schauerhaft herumspuken. Auf dem Hexenbesen geht es quer durch den Westfalenpark und mit selbstgemischten Zaubertränken und magischen Speisen wird zum Abschluss gefeiert. Bitte unbedingt verkleidet kommen.

Mo 24.10. - Do 27.10.2011, jeweils 9.00 – 13.00 Uhr **Herbstferien-Workshop** : „Halloween-Werkstatt“ für Hexen und Zauberer von 6-12 Jahren
Beim viertägigen Herbstferien-



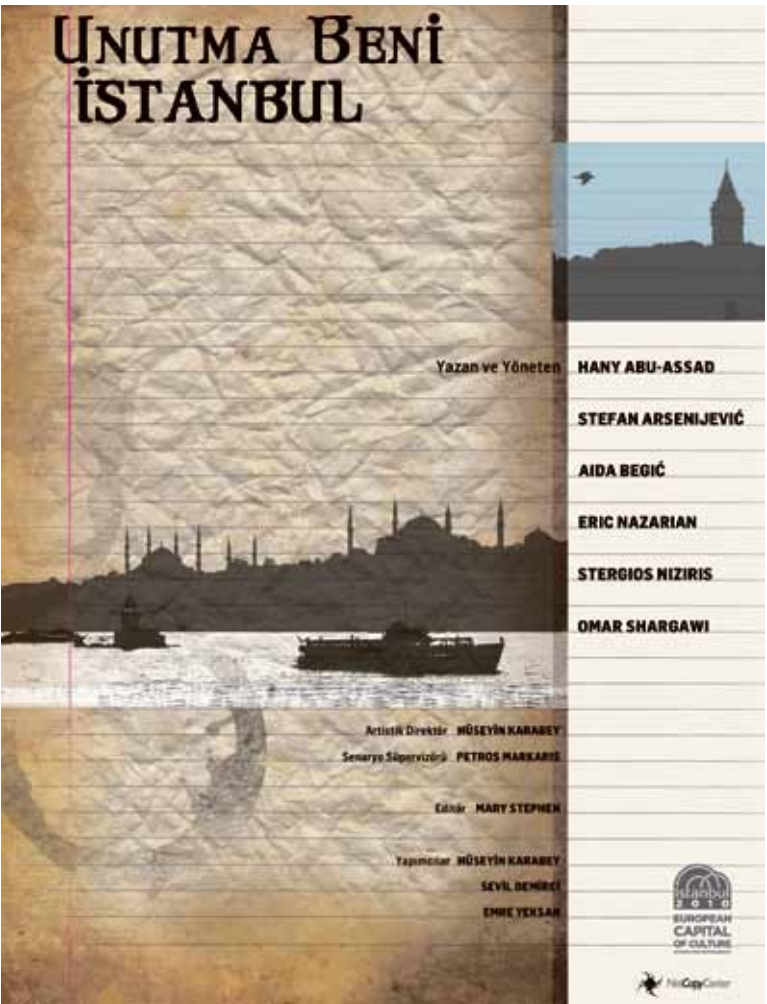
Workshop im Kindermuseum mondo mio! erleben Kinder alles, was rund um das gruselige Halloween-Fest schauerhaften Spaß und gute Laune macht: Wie höhlt man einen Kürbis richtig aus und lässt ihn zu einem gespenstischen Gesicht in der Dunkelheit werden? Wie bastelt man sein eigenes Hexengewand, seinen Zauberrhut oder schnitzt seinen eigenen Zauberstab? Die jungen Magier zwischen sechs und zwölf Jahren entdecken uraltes Hexenwissen und Zauberrezepteuren: und reiten auch bei Wind und Wetter auf dem Hexenbesen quer durch den Westfalenpark
Die Teilnahmegebühr für vier Tage Workshop beträgt 40 € (inkl. Park Eintritt) Anmeldung unter 0231 - 50 261 27.
So. 6. November, 15.00 Uhr: Ur-aufführungskonzert, Eintritt 2,50 €, inkl. Parkeintritt KOSMOPOLN NA DYWANIE – KOSMOPOLN AUF DEM DIVAN „Märchen aus dem Osten in Polnisch und Deutsch“
Zum Polen-Nordrhein-Westfalen-Jahr 2011/2012 bietet mondo mio! an vier Sonntagen Märchenveranstaltungen in zwei verschiedenen Sprachen an: Zur Eröffnung werden die Verse des polnischen Autors und Dichters Jullian Tuwim von Katrin Mickiewicz und ihrer Band neu vertont und wunderschön gesungen und gespielt. Der Besuch der Veranstaltung kostet 2,50 € zzgl.
Eintritt für den Westfalenpark.
So. 13. November, 15.00 Uhr
So. 20. November, 15.00 Uhr
So. 27. November, 15.00 Uhr

Dortmund bekommt ein neues Festival.

Türkische Filmtage 2011

Im Oktober 1961 unterzeichneten Deutschland und die Türkei in Bad Godesberg in Nordrhein-Westfalen ein Abkommen zur Anwerbung von Arbeitskräften. Durch das große Wachstum der Wirtschaft und den durch den Mauerbau gestoppten Zuzug aus dem Osten wurden dringend Arbeitskräfte benötigt.

Die „Gastarbeiter“ übernahmen während des Wirtschaftswunders, aber auch in Zeiten der Rezession wichtige Ersatz-, Erweiterungs- und Pufferfunktionen. Ohne den Einsatz der „Gastarbeiter“ – so ein allgemeines Resümee – wäre das deutsche Wirtschaftswunder nicht in so kurzer Zeit erreicht worden.
Was nun vor einem halben Jahrhundert als „mobile Reservarmee“ angelegt war, die Engpässe ausgleichen sollte ohne dabei das deutsche Sozialsystem dauerhaft zu belasten, entwickelte sich bald schon in eine Schar von Dauergästen.
„Merhaba Heimat“- Unter diesem Motto veranstaltet die Stadt Dortmund ein großes Fest. 50 Jahre türkische Einwanderung feiert die Stadt mit einem facettenreichen



Programm und im Rahmen dieses Programms finden auch die „Türkischen Filmtage“ statt. Im Kulturhauptstadtjahr fand die türkische Filmwoche in Essen statt.

Nun sagt Interkulturelles Bildungszentrum (IBZ) e.V. der neuen Heimat der Filmtage „Merhaba“ und möchte den Erfolg der Filmtage im Jubiläumsjahr der türkischen Einwanderung beflügeln. Kaum eine andere Stadt in der Region wäre dafür besser geeignet als Dortmund mit über vierzig Tausend türkeistämmigen Einwohnern und einem großen Einzugsgebiet.

Liebe, Betrug, Verzweiflung, Menschenrechte, Pressefreiheit, familiäre Werte, Humor und Fussball- etwa acht zeitgenössische Filme greifen die vielfältigen Facetten der türkischen Gesellschaft auf. Faszinierende Autorenfilme mit unglaublichen Bildern.

02. November – 06. November
Dortmunder U / RWE-Forum
Eintritt: 5,00 €
Veranstalter: Interkulturelles Bildungszentrum e.V.
info: www.ibz-essen.de

Veranstaltungen im Dietrich-Keuning-Haus Oktober 2011

11. Dortmunder DEW21-Museumsnacht Percussion-Power-Party „Rhythmus pur!“

Sechs hochkarätige Percussion-Gruppen unterschiedlicher Art werden in der Agora des Dietrich-Keuning-Hauses abwechselnd auf zwei Bühnen die große Vielfalt von Rhythmen aus aller Welt präsentieren.
Mitwirkende sind:

„SEN RYOKU“
Die elf Trommler der Gruppe SEN RYOKU präsentieren „Japanisches Taiko“, eine Mischung aus rhythmischen Klängen und energiegeladener Tanzchoreografie und werden bei ihren Auftritten vom Publikum begeistert gefeiert.

ert.
Koreanische Musikgruppe „DAS-SIRAGI“
Die Frauen der koreanischen Musikgruppe DASSIRAGI stellen bereits seit vielen Jahren die hier im Ruhrgebiet nahezu unbekannte koreanische Musik vor. „QuerBeat Rhythm Show“
Seit Jahren arbeiten die acht Perkussionisten, Tänzer und Akrobaten aus Deutschland und Ghana zusammen. Das Programm der „Querbeat Rhythm Show“ beschreibt die Welt des Rhythmus von seinen afrikanischen Wurzeln bis zum Rock, von Folkloretänzen bis zum Hip-Hop.

Tageszeitungen sowie bei allen CTS-Vorverkaufsstellen. Überall dort erhalten Sie auch das Museumsnacht-Programmheft.
Nähere Infos unter www.dortmunderdewmuseumsnacht.de

Webber, Mozart & Co.
Opern- und Musicalabend der Gesangsklassen an der Musikschule Dortmund
Diese Veranstaltung erfreut sich jährlich wachsender Beliebtheit und bietet einen publikumswirksamen Querschnitt durch die Gesangsliteratur. Die jungen Stimmen, die ihre Ausbildung an der Musikschule erhalten, warten mit oft erstaunlichen Leistungen auf. Moderiert wird der Abend von Thomas Körner.
Freitag, 7.10. 2011, Einlass: 19.00 Uhr, Beginn: 19.30 Uhr, Eintritt frei, Saal

Martin C. Herberg „Total Guitar“
Die Auftritte von Martin C. Herberg sind ein Konzerterlebnis der besonderen Art, und längst ist er vom Geheimtipp zum Kultgitarristen avanciert. Sein Programm „Total Guitar“, eine unkonventionelle Melange aus virtuosen Gitarrenstücken, exzellenten Songs, klangmalerischen, sphärischen Eigenkompositionen und eigenwilligen Interpretationen von „Klassikern“ der U- und E-Musik.
Freitag, 14.10.2011, Einlass: 19.30 Uhr, Beginn: 20.00 Uhr, VVK 8 Euro + VVK-Gebühr, AK 10 Euro, Partykeller

Fadofestival
Zum ersten Mal überhaupt gibt die große alte Dame des Fado, Anita Guerreiro, ein Gastspiel in Deutschland. Bei ihrem Auftritt wird sie von den Gitarristen Paulo Ramos und Rudolfo Gudinhol begleitet. Das Vorprogramm bestreiten die Fadogruppe Antologia do Fado und die Folkloregruppe des R. F. St. Antonio aus Dortmund.
Samstag, 15.10.2011, Einlass: 17.00 Uhr, Beginn: 18.00 Uhr, Eintritt: VVK 12 Euro + VVK-Gebühr, AK 15 Euro, Agora

„Marimbaawi“ - Afrikanische Musik
Die Gruppe Marimbaawi spielt auf Marimbas, einem aus Afrika stammenden, dem Xylophon ähnlichen Instrument. Hinzu kommen Rhythmusinstrumente wie Trommeln und Shaker, manchmal auch Gesang. Wenn Marimbaawi loslegt, hält es niemanden auf den Sitzen!
Eintrittskarten sind im Vorverkauf u.a. erhältlich im Dietrich-Keuning-Haus, im KulturInfo-Shop, bei den Ticket-Shops der

1001 Nachtschichten - Mordstorys am Fließband

Osman Engin

Vorzeigeeinwanderer Osman hat nichts mehr zu lachen: Erst muss er ein ganzes Wochenende lang in Untersuchungshaft verbringen, weil er absurderweise unter Mordverdacht geraten ist, und dann will ihm gleich am Montag sein Meister die Kündigung überreichen, um mit Billigarbeitskräften gegen die Krise anzugehen. Als der Chef jedoch vom Mordverdacht erfährt, wird er neugierig. Das ist Osmans Chance: Nach dem berühmten Vorbild Scheherazades aus Tausendundeiner Nacht erzählt er dem Meister nun täglich eine neue Mordstory - aber immer ohne Auflösung, damit er wiederkommen darf.



Veranstalter: Interkulturelles Bildungszentrum (IBZ), Kulturbüro der Stadt Dortmund
Mittwoch, 19. Oktober 2011, 20:00
Auslandsgesellschaft Dortmund, Steinstr. 48, 44147 Dortmund
Eintritt: 5,00 €
Karten: 0231-8634941, info@dostkitap.com
Infos: www.buchmesse-ruhr.de

HINTERHALT

Manipulation und Subversion in der Kunst

Eröffnung am 23.9.2011 um 20 Uhr
Künstler, die subversiv agieren und Medien manipulieren. Künstler, die Berichterstattung korrumpieren, Verschwörungen aufdecken und Konzernübernahmen planen. Künstler, die andeuten, in der Schwebe halten und Fallen stellen. Künstler, die auf unsere Erinnerung zugreifen und Erwartungen untergraben. Die Ausstellung HINTERHALT im Künstlerhaus Dortmund zeigt zeitgenössische Arbeiten aus den Bereichen Fotografie, Installation und Mixed Media.



Beteiligte Künstlerinnen und Künstler:
Sarah Decristoforo, Linz
Markus Esser, Berlin
Ivars Gravlejs, Prag
Isabel Haase, München
Sybille Hotz, Berlin
Nicole Knauer, München
Rupke Koselleck, Münster
Lars Laumann, Oslo
Michael Schäfer, Berlin
Ariane Tillmann, Dortmund
WassinkLundgren, London / Beijing
Marco Wittkowski, Dortmund